

3 1761 07291875 8

BM  
707  
.3  
F7  
1908



# Konfirmationsreden

Von

Jacob Freund,

Lehrer an der Konfirmationsschule der Synagogengemeinde zu Breslau.



Mit Anhang:

Konfirmationslehre,  
Glaubensbekenntnis und Vermehrung der  
Reden für die Konfirmanden.

Neue Ausgabe.

Breslau.

Jakob S. Brandeis.

1908.

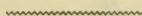


# Konfirmationsreden

Von

**Jacob Freund,**

Lehrer an der Religionschule der Synagogengemeinde zu Breslau.



Nebst Anhang:

**Konfirmationslehre,  
Glaubensbekenntnis und Vermehrung der  
Reden für die Konfirmanden.**

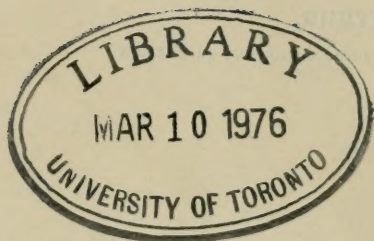
Neue Ausgabe.

---

**Breslau.**

Jakob B. Brandeis.

1908.



BM

707

.3

F7

1908

## Vorwort des Verfassers.

---

Die gemeinschaftliche Einsegnung der Konfirmanden und Konfirmandinnen hat bis jetzt, soweit meine Erfahrungen reichen, nur in sehr beschränkter Weise es vermocht, der „Barmizwahfeier“ des dreizehnjährigen Knaben im Familienkreise das Feld abzugewinnen. Diese Tatsache erklärt hinreichend das offenbar vorhandene Bedürfnis nach solchen Reden, wie die vorliegenden, die meinen Kollegen in kleinen Gemeinden Rat und Aushilfe gewähren sollen. Die Entscheidung darüber, wie weit sie neben diesem äußerlichen Zweck auch innerlich zu dessen Erfüllung geeignet sind, gebührt nicht mir. Darum hätte ich hier weiter nichts hinzuzufügen, wenn ich nicht darauf aufmerksam machen wollte, daß die meisten der nachstehenden Reden des Konfirmators (natürlich unter entsprechender Abänderung der Anrede) auch für öffentliche gemeinschaftliche Konfirmation anwendbar sein dürften. Ich spreche dies um so unbedenklicher aus, da alle von mir bei solchen Gelegenheiten bei dem Gottesdienste im hiesigen Waisenhause gehaltenen Reden dieser Sammlung beigelegt sind.

Die Anordnung betreffend, möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß ich den Gang derselben nach den wöchentlichen Thora-Abschnitten absichtlich vermieden habe, weil nicht alle

Abchnitte passende Textverse besitzen, und ich die anderweitig vorhandenen nicht unbenutzt lassen konnte. Bei den aus den Büchern Mose's entnommenen ist übrigens der Abschnitt angegeben.

Breslau, den 31. Mai 1870.

Jacob Freund.

---

### Vorwort des Verlegers.

---

Ein als vorzüglich längst anerkanntes Buch sind die von dem rühmlichst bekannten Religionspädagogen Jacob Freund verfaßten Konfirmationsreden. Trotz der Dezennien, die über sie und über das Grab ihres Verfassers hinweggeschritten, wirken sie dennoch in unserer Zeit durch ihre erhebende Sprache, ihren den religiösen Sinn fördernden Inhalt immer wieder wie erfrischender Tau auf das jugendliche Gemüt und ergreifend auf den Zuhörer. Diese unumstößliche Wahrheit bewog mich zur Herausgabe dieses Buches, dessen Anhang ich mit einer Konfirmationslehre versehen und durch einige Reden für den Konfirmanden vermehren ließ.

So möge denn dieses vom Geiste unserer heiligen Religion durchwehte Buch wie bisher den angestrebten Zweck des Verfassers erreichen.

Breslau, den 15. Januar 1908.

Jakob W. Brandeis.

---



## Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
1. Der Baum des Lebens . . . . .	1
2. Am Scheidewege . . . . .	6
3. Thätigkeit, Nächstenliebe, Gottesfurcht . . . . .	11
4. Die Mittelstraße . . . . .	15
5. Das wahre Leben . . . . .	19
6. Lernen und Ausüben . . . . .	23
7. Die Gebiete des Lebens . . . . .	27
8. Die Aufgabe des Jünglings . . . . .	32
9. Wer ist weise? . . . . .	36
10. Der Weisheit Anfang . . . . .	41
11. Der Willen Gottes . . . . .	46
12. Es werde Licht (בראשית) . . . . .	50
13. Der Tau des Himmels und die Fettigkeit der Erde (הולדת) . . . . .	55
14. Die Pforte des Himmels (שמים) . . . . .	61
15. Kampf und Sieg (ימים) . . . . .	66
16. Die rechten Brüder (אחים) . . . . .	72
17. Die Wege der Religion (דרכים) . . . . .	77
18. Ein heiliger Ort (שומר) . . . . .	82
19. Die Wolken Säule (בשרף) . . . . .	86
20. Ein Priester des Herrn (קדוש) . . . . .	90
21. Ein Engel Gottes (מלאך) . . . . .	94

	Seite
22. Der Bund Gottes mit Israel (קדושים) . . . . .	100
23. Herz und Auge (שׁוֹרֵךְ-לֵךְ) . . . . .	105
24. Die Liebe zu Gott (ואהבתו) . . . . .	109
25. Die Sonne der Tugend (שבת הגדול) . . . . .	113
26. Ich bin der Herr, Dein Gott, der Dich aus Ägypten geführt hat (פסח) . . . . .	118
27. Die zehn Worte (שבועות) . . . . .	123
28. Der Feststrauß (סוכות) . . . . .	128
29. Das Erbteil Israels (שמחת תורה) . . . . .	133
30. Die Makkabäer (שבת חנכה) . . . . .	138

#### Anhang.

Konfirmationslehre . . . . .	145
Glaubensbekenntnis . . . . .	150
Reden für Konfirmanden . . . . .	152

## Der Baum des Lebens.

יְהִי כַעַן שְׂתוּל עַל-פְּלִי-מַיִם, אֲשֶׁר פָּרִיו יִתֵּן בְּעֵתוֹ,  
וְעֵלְהוּ לֵאדֹבּוֹל.

„Er gleicht dem Baum, gepflanzt am Wasserbach, der seine Früchte gibt zur rechten Zeit, und unverwelklich ist sein Blätter Schmuck.“

So spricht der begeisterte Dichter der Psalmen von dem Manne, der nicht den Weg der Bösen wandelt, sondern die Lehre Gottes liebt. Mögest auch Du, mein Konfirmand, ein solcher Mann werden, mögest auch Du die Lehre Gottes lieben, auf daß auch Du gleichest dem Baume mit unverwelklichem Blätter Schmuck, der seine Früchte zur rechten Zeit reifen läßt. Der Blätter Schmuck sei das Wohlgefallen, das Du finden mögest in den Augen Gottes und der Menschen, und die Früchte sollen die schönen und wertvollen Taten sein, die hervorgehen aus Deinen Gedanken und aus Deinen Händen. Das ist der Wunsch, den wir alle heut Dir darbringen, das sei auch der Wille Gottes und der Segen dieses Tages! Amen.

Aber nicht bloß der tugendhafte Mensch, der die Lehre Gottes liebt, wird einem schönen Baume verglichen, sondern auch für die Lehre selber stellt die heilige Schrift den Baum zum Sinnbild auf:

עֵץ־חַיִּים הוּא לַמְּחַיִּים בָּהּ.

„Ein Baum des Lebens ist sie denen, die an ihr festhalten.“

Laß auch mich, mein lieber Konfirmand, bei diesem Bilde verweilen, jetzt, da ich Dir die Lehre Gottes als Dein höchstes und heiligstes Gut darstellen will, das Du wahren und pflegen sollst als ein wahrer Israelit zu Deinem eigenen Glücke in allen Tagen Deines Lebens!

Die Lehre Gottes ist ein Baum, der tiefe Wurzel schlägt. Die Wurzel aber ist der Glaube, und der Boden, in dem sie sich ausbreitet, das ist der Geist und das Herz.

Des Menschen Geist hat von Natur das Verlangen nach Wahrheit, aber verschieden sind die Mittel, mit welchen er dies Verlangen zu befriedigen strebt, verschieden die Wege, auf welchen er die Wahrheit sucht. Da strebt der eine immer tiefer einzudringen in die Geheimnisse der Natur, und das Endziel der Erkenntnis schwindet immer weiter und weiter vor seinem Forschen, da meint der andere aus dem Laufe der Begebenheiten den Urquell der Begebenheiten erkennen zu wollen, und er wird irre an der Gerechtigkeit und an der Liebe dessen, der die Völker und Geschlechter leitet, da versteigt sich ein dritter in das Reich der Träume und Vorstellungen seiner Einbildungskraft, und er fällt dem Irrtum und dem Aberglauben anheim. Das alles hat der Israelit nicht nötig. Wenn er die Lehre Gottes, wie Mose, der Wohltäter des Menschengeschlechts, sie uns übergeben, in seinen Geist aufnimmt, dann hat er die Wahrheit und die Befriedigung.

dann hat er einen liebenden Vater in dem Vater aller Menschen, eine gerechte Vorsehung in dem gerechten Leiter der Schicksale, und eine feste Zuversicht in dem Gotte seiner Väter. Wer fest hält an der Lehre Gottes und sie wurzeln läßt in seinem Geiste und in seinem Herzen, dem ist sie ein Baum des Lebens!

Sie ist ein Baum, der seine Äste und Zweige ausbreitet nach allen Richtungen.

Die Äste aber am Baum der Lehre sind die Tugenden. Wie jene alle ausgehen von einem festen Stamme, so sind alle Tugenden nur Zweige der Religion, alle gehen aus von der Lehre Gottes. Schaue Dich um in der Fülle ihrer Aussprüche und Gebote, und soviel Du ihrer findest, soviel Unterweisungen wirst Du finden, die das Leben des Menschen zieren und seinen Wert erhöhen: Wer in Bescheidenheit und Zufriedenheit einherwandelt unter den Menschen, wer Redlichkeit und Treue liebt und übt gegen seine Genossen auf Erden, wer in Fleiß und Tätigkeit seine Stunden nützt, wer der Mäßigkeit und Enthaltbarkeit sich befleißigt, alle, alle handeln nicht anders, als es die Lehre Gottes vorschreibt; alle Tugenden gehen aus von einem Stamme. Darum wird auch der wahre Israelit nicht irre gehen, wenn er der Bervollkommnung nachstrebt, darum wird ihm die Führerin nie fehlen können, die den rechten Weg ihm zeigt, darum wird er des Rates nie entbehren, wo seine Einsicht nicht ausreicht. Alles, alles hat er an der Lehre Gottes, sie breitet ihre Zweige aus nach allen Richtungen, und wer an ihr festhält, dem ist sie ein Baum des Lebens!

Sie ist ein Baum, der reiche Früchte trägt. Die Früchte am Baume der Lehre aber sind die guten Taten. Wie ein Baum ohne Früchte, so ist der Glaube und die Gesinnung ohne Tat. Nun ist es freilich wohl

wahr, daß auch die Tugenden meistens Taten sind, und ohne Tat sind sie wesenlos. Ich möchte aber unter Tat wohl noch etwas anderes verstehen, als die bloße Erfüllung der Pflichten. Wer damit sich begnügt, der hat den Zweck des Lebens nur halb erfüllt, wer nicht grade zerstört, der hat noch lange nicht aufgebaut. Ein wahrer Israelit ist nur der, welcher tatkräftig zu wirken weiß zur Ehre Gottes und zum Wohle seiner Nebenmenschen. Zur Ehre Gottes wirkt der, welcher durch Lehre oder Beispiel dazu beiträgt, daß der Name Gottes verbreitet und geheiligt werde, dem seine Religion keine Nebensache ist, der für sie einsteht mit seiner ganzen Kraft, sooft sich ihm Gelegenheit dazu bietet, und zum Wohle seiner Nebenmenschen wirkt, der mit Eifer die Gelegenheit sucht, ihnen zu nützen: der dem Unterdrückten ein Beschützer, dem Leidenden ein Beistand, dem Armen ein Wohltäter, dem Unerfahrenen ein Ratgeber und überall ein allbereiter Förderer des Guten ist, wo er es zu fördern vermag. Das sind die Früchte der Gotteslehre, und wer an ihr feithält, dem ist sie ein Baum des Lebens!

Das also ist der Sinn der Feier, die wir jetzt für Dich veranstaltet haben, das Du nunmehr mit ausreichendem Verständniß, die Lehre Gottes, das ist die Religion Israels, annehmest als Deine Führerin durchs Leben, daß Du aus ihr herleitest Deinen Glauben, Deine Tugenden und Deine guten Taten.

Und wenn Du immer ernstlich bestrebt sein wirst, das zu tun, wenn Du die Lehre Gottes nicht aus dem Auge und die treue Hingebung an Deine Religion nicht aus dem Herzen verlieren wirst, dann wirst Du auch jeden andern Zweck erfüllen, für den Deine bisherige Erziehung Dich vorbereiten wollte; ganz besonders aber den, ein

guter und glücklicher Mensch zu werden. Das Glück ist lange nicht so sehr abhängig von Zufälligkeiten, als die Menschen vielfach meinen; es ist vielmehr abhängig von der Art und Weise, wie man sich zu denken und zu fühlen gewöhnt. Wer sich seiner Religion nicht entfremdet, der hat den größten Teil menschlichen Glückes schon von vornherein für sich gewonnen: den Frieden und die Zufriedenheit, das Vertrauen und den stets frischen Mut. Wie es von der Lehre heißt, daß sie ein Baum des Lebens ist, so heißt es auch von ihr:

דְּרָכֶיךָ דְרָכֵי נְעִים, וְכָל-נְתִיבוֹתֶיךָ שָׁלוֹם.

„Ihre Wege sind Wege der Lieblichkeit und in allen ihren Gleisen ist Frieden.“

Mögen auch Deine Wege auf Erden Wege voll Lieblichkeit und Deine Gleise Gleise des Friedens sein! Amen.

## Am Scheidewege.

נַעַר הָיִיתִי וְגַם וְקִנִּיתִי וְלֹא רָאִיתִי צְדִיק נֶעֱזָב.

„Ich war einst ein Knabe und ich bin alt geworden, aber ich habe nie den Gerechten verlassen gesehen.“

Mit diesen Worten spricht der Sänger eine trostreiche Wahrheit aus, denn das Gute selbst ist der Lohn des Gerechten. In seinem Innern kann und muß der Mensch seine Befriedigung finden, so er den Wert desselben zu erhöhen weiß durch Tugend und Gottesfurcht. Dieser innere Wert soll auch Dein Eigen werden, mein Konfirmand, dann wirst auch Du als ein Gerechter nie verlassen sein auf Erden und die Freudigkeit des Herzens wird Dir bewahrt bleiben im Alter wie in der Knabenzeit! Amen!

Darum auch, mein lieber Konfirmand, ist es kein entmutigendes Wort, wenn ich heute zu Dir sprechen muß, wie Gott der Herr einst zu Jeremia gesprochen:

אֵל הָאָמַר, נַעַר אָנֹכִי, כִּי עַל-כֵּן-אֶשְׂרָר  
אֶשְׁלַחְךָ, תִּלְדָּךְ.

„Sprich nicht mehr: Ich bin ein Knabe, sondern gehe, wohin ich Dich schicke.“

„Sprich nicht mehr: Ich bin ein Knabe.“

Wohl hast Du bis jetzt so gesprochen, und hast kaum



geahnt, welche Süßigkeit in der Berechtigung liegt, also sprechen zu dürfen. Die ganze Fülle des Glückes, ein Kind zu sein, wird sich vor Deinem Blicke erst entfalten, wenn die Kindheit selber weit hinter Dir liegt. Harmlos und sorglos bist Du bis jetzt Deines Weges gegangen und an allem Guten hat es Dir nicht gefehlt; klein waren Deine Pflichten, groß war Dein Lohn, sicher war Deine Bahn und voll Zuversicht Dein Schritt, denn Du wurdest geführt von der Hand der Einsicht, die für Dich dachte, der Liebe, die für Dich sorgte. Und nun, — das ist der ernste Inhalt dieser Stunde — nun sollst Du das erstmal recht bedenken, daß auch das Glück der Jugend vergänglich ist, daß Du von jetzt an mit starken Schritten einer Verwandlung entgegengehst, die sich zwar langsam, aber sicher vollziehen wird; nun sollst Du das erstmal bedenken, daß Du nicht fürder sprechen darfst: Ich bin ein Knabe.

---

Sprich nicht mehr: Ich bin ein Knabe. Heißt das nicht: Denke nun allein für Dich? Liebe und Treue haben Dich geleitet bis hierher und sie werden ferner Dich leiten, aber immer länger und länger wird das Band, an dem die Liebe der Deinigen Dich führt, immer größer wird der Spielraum Deiner freien Bewegung. Gar bald wird kein Mensch mehr Schritt vor Schritt Dich führen, und das Auge des Vaters und der Mutter werden von fern zuschauen müssen, wie der Sohn sich bewegt. Nicht jeden Tag und jede Stunde wirst Du ihre Hilfe verlangen, ihren Rat Dir holen können. Geringer und immer geringer wird die Pflicht des Gehorsams (wenn auch nicht die der Ehrfurcht und Dankbarkeit) und immer größer und größer wird die Pflicht der Verantwortlichkeit. Was Du tust, wird meist hervorgegangen sein aus Deinen eigenen Entschlüssen, und Deine Entschlüsse werden die Frucht Deiner eigenen Gedanken sein. Du wirst die Ver-

wandlung bald merken und erkennen, daß Du allein für Dich denken mußt.

Sprich nicht mehr: Ich bin ein Knabe. Heißt das nicht: Arbeite allein für Dich? Du wirst einen Beruf Dir erwählen, und zur Ausübung eines Berufs muß man Fähigkeiten besitzen, und Fähigkeiten erlangt man nur durch Übung und Ausdauer, durch Fleiß und Mühe. Wohl will ich annehmen, daß Du auch als Knabe Deine Pflichten erfüllt und gearbeitet hast, aber wie ist die Arbeit des Knaben so verschieden von der des Jünglings! Wollte jemand vielleicht bisher aus Deiner Arbeit Nutzen ziehen? Ist Dein Brot abgemessen worden nach Deiner Fähigkeit? Bis jetzt hat man höchstens nach dem Grade Deines guten Willen gefragt, nie aber nach dem Grade Deiner Brauchbarkeit. Das wird nun aber bald anders werden. Die Welt wird nicht fragen, ob Du willig, sondern ob Du nützlich bist, Du wirst so viel gelten, als Du leisten kannst, so viel haben, als Du erwerben kannst, so viel genießen, als Du schaffen kannst. Du wirst die Verwandlung bald merken und erkennen, daß Du allein für Dich arbeiten mußt.

Sprich nicht mehr: Ich bin ein Knabe; heißt das nicht: Wache allein über Dich? Das Rechte zu tun und das Unrechte zu meiden, das ist es, worauf es im Leben in allen Verhältnissen ankommt, das war auch der Grundsatz, von dem jede Regel der Erziehung ausgegangen ist, die Du genossen; auch bisher solltest Du alles Rechte und Gute lieben, alles Unrechte und Schlechte unterlassen, allein wie leicht war dies für Dich. Das Wort und die Meinung Deiner Eltern und Lehrer war Dein Maßstab, und er war für Dich untrüglich. Lehre und Beispiel haben Dir den rechten Weg gezeigt, vor schädlichen Einflüssen bist Du bewahrt, vor Verleitung und Verführung behütet, vor Versuchung geschützt worden.

Wie anders ist das draußen im Leben, wenn des Jünglings Heimat im wirklichen und im bildlichen Sinne nicht mehr das Vaterhaus ist. Lehre und Beispiel gibt es da freilich auch genug, aber wer lehrt Dich die richtige Lehre von der falschen, das gute Beispiel vom schlechten immer unterscheiden? Und wenn sie erkannt sind, wer bürgt Dir vor der Macht der Verführung? Da kommt endlich der böse Streit zwischen der Neigung zum Unerlaubten und der besseren Einsicht. Da heißt es täglich:

רָאָה נָתַתִּי לְפָנֶיךָ הַיּוֹם, אֶת הַחַיִּים וְאֶת הַטּוֹב, וְאֶת  
הַמּוֹת וְאֶת הַרָע.

„Siehe ich lege vor Dich hin, das Leben und das Gute, den Tod und das Böse.“

Der Knabe hat nicht Wahl und nicht Freiheit, aber auch nicht Verantwortung, der Jüngling hat die Wahl und die Freiheit, aber auch die ganze Last der Folgen seiner Taten, Du wirst die Verwandlung bald merken, und erkennen, daß Du allein über Dich wachen mußt.

„Sprich nicht mehr: „ich bin ein Knabe“, sondern gehe, wohin ich Dich schicke.“

Bei all dem ist dies Wort kein entmutigendes, denn Du weißt, wohin Gott der Herr Dich schickt. Ein Bote sollst Du sein und den Auftrag ausführen helfen, den Gott der Herr uns allen zugeteilt hat. Uns allen, und damit meine ich uns, die wir die Nachkommen und Nachfolger jener Boten sind, die der Herr vom Sinai aus durch die Welt und durch die Zeiten gesandt hat, daß sie durch ihr Leben und durch ihren Glauben der Menschheit den Willen Gottes und die Wahrheit verkünden. Freilich gibt es gute und schlechte Boten, solche, die treulich ihren Auftrag erfüllen, und solche, die ihn vernachlässigen. Willst Du aber ein Israelit sein, wie Gott ihn haben will, so

wirst Du der Aufgabe Dir bewußt bleiben, die Du heute übernimmst, und an ihrer Erfüllung arbeiten alle Tage Deines Lebens.

Du wirst wie ein Israelit denken. Und der Israelit schöpft die richtigen Gedanken aus einem unverfiegbaren Quell, aus seiner Religion, sie zeigt ihm den Weg der Tugend und der Wahrheit, sie lehrt ihm, was er leistet, was er glauben und was er wissen soll, sie leitet seine Entschlüsse und er kann nicht fehl gehen.

Du wirst wie ein Israelit arbeiten, das heißt unermüdet arbeiten an Deiner eigenen Vervollkommnung. Und auch hier ist es Deine Religion, die Deine Arbeit Dir zu teilt, denn sie lehrt Dich nicht nur Gott lieben und verehren, sondern auch den Menschen dienen und durch Fleiß und nützliche Tätigkeit Dein eigenes Wohl auf Erden Dir begründen.

Du wirst wie ein Israelit über Dich wachen, das heißt, Dich fern halten von all dem was die Reinheit Deines Herzens trübt, und wiederum ist es Deine Religion, die Dir das Auge offen erhält zur Wacht über Deine Neigungen und über Deinen Wandel; was sie gebietet, ist heilsam, was sie verbietet, ist verderblich.

So laß denn, mein lieber Konfirmand, ohne Bangen die Knabenzeit hinter Dir verschwinden, hoffe, daß aus ihrer Saat eine reiche Frucht für Dich aufgehen werde. Mag aus dem Knaben ein Jüngling werden! An der Hand seiner Religion wird er den Weg schon weiter finden, und der Jüngling wird reifen zum Manne, der Gott und die Menschen lieben und ihre Liebe verdienen wird, und der Mann wird zum Greise werden, der frohen Mutes es aussprechen wird:

„Ich war ein Knabe, und bin alt geworden, aber nie habe ich den Gerechten verlassen gesehen!“ Amen.

## Tätigkeit, Nächstenliebe, Gottesfurcht.

אַשְׁרֵי תַמִּימֵי דְרַךְ הַהַלְכִים בְּתוֹרַת ה'

Heil denen, die des rechten Weges gehn! die da wandeln in der Lehre des Herrn!" Denn die Lehre des Herrn ist der Weg der Tugend, und nur auf diesem ist für den Menschen das Heil, das heißt, das Wohl seines äußeren und inneren Lebens zu finden. Und dieses Heil soll auch Dir, mein lieber Konfirmand, zuteil werden. Mögest Du darum die Lehre des Herrn, in der Du erzogen bist, in Deinem Herzen bewahren und in Deinen Handlungen offenbaren, und möge auch ihr ganzer Segen an Dir offenbar werden in allen Tagen Deines Lebens! Amen.

Dies ist der Wunsch, mit dem wir heute Dich und Deinen Eintritt in den Bund Deiner Vorfahren begrüßen. Wenn ich an diesen Wunsch nun aber auch ein ermahnendes Wort anknüpfe, so geschieht es nicht, um Dir noch einmal die Bedeutung Deines heutigen Festtages in ihrem ganzen Umfange auseinander zu setzen — dessen kann es nicht bedürfen, denn eine geraume Zeit der Vorbereitung ist dieser Stunde vorangegangen, — mein Zweck ist nur, das Andenken an diesen Tag als ein lebhaftes in Dir zu befestigen.

Darum habe ich einen Spruch für Dich erwählt, den Du in Dein Herz schreiben sollst, daß er in der Jugend Dein Wahlspruch werde und allezeit Dein Wahlspruch bleibe

Es hat vor alten, alten Zeiten ein Mann gelebt, einer der größten und würdigsten Lehrer unseres Volkes, Hillel ist sein Name, der hat neben vielen andern weisen Aussprüchen auch den Satz aufgestellt:

אִם אֵין אֲנִי לִי, מִי לִי, וּכְשָׁאֲנִי לְעַצְמִי, מָה  
אֲנִי, וְאִם לֹא עֲכָשׁוּ, אִימָתִי?

„Bin ich nicht selbst für mich, wer denn für mich?“

„Bin ich nur für mich, was bin ich dann?“

„Und wenn nicht jetzt, wann denn?“

Drei Dinge sind es, die dieser Spruch Dir empfehlen will: Tätigkeit, Nächstenliebe und Gottesfurcht.

Gehe selbst ans Werk! so ruft der heutige Tag Dir zu, und ebenso werden gar bald mit ernstem Angesichte alle Tage und alle Stunden Dir zurufen. Bisher war es freilich anders. Dein Wohl und Dein Wehe, sie hingen nicht ab von Deiner Tätigkeit, die Liebe der Deinigen hat für Dich gesorgt. (Einlage: Die Wohlthaten der Eltern u. dergl.) Der Genuß des Lebens ist nicht abgewogen worden nach dem Gewichte Deines Verdienstes. Das wird allerdings vor der Hand nicht plötzlich aufhören, aber schon nahe sich die untrüglichen Vorzeichen, daß auch das Wohl Deines Lebens abhängen wird von Deiner Tätigkeit. Bald wird es sich zeigen, welches Maß von Willenskraft und Tatkraft in Dir liegt. Mit der Zeit — das liegt in der Natur der Sache — läßt die Fürsorge für Dich nach, mit der Zeit hört sie endlich ganz auf. Kein anderer kann für Dich denken, kein anderer kann für Dich handeln, kein anderer kann Deine Schritte verantworten. Und wenn die Liebe der Deinigen Dich auch nie verläßt, so wird Dein Schicksal doch nur aufgebaut sein auf der Grundlage Deines eigenen Wertes, Deiner Kennt-

nisse, Deines Fleißes, Deiner Vorsicht und Deiner Überlegung. Da bedarf es denn im ganzen Leben, nicht nur in der Jugend der strengen Tätigkeit, die Du nur allein für Dich verrichten kannst. **אם אין אני לי, מי לי?** Bin ich nicht selbst für mich, wer denn für mich?

Und wolltest Du glauben, daß damit alles getan sei, wenn der Mensch eben für sich zu sorgen weiß? — Wer ein glücklicher Mensch sein will, muß auch ein guter Mensch sein, der darf nicht sich allein für den Mittelpunkt seiner Bestrebungen halten. Du wirst im Leben anderer Menschen vielfach bedürfen; Wohlan! so Sorge auch dafür, daß sie Deiner sich erfreuen. Öde ist die Welt rings um den Selbstüchtigen. Gewöhnst Du aber Dein Herz, sich mit der Freude des Nächsten zu freuen und Teilnahme zu empfinden für sein Leid, bei allen Deinen Handlungen Dich nicht zu fragen: „was nützt es mir?“ sondern: „was nützt es der Welt?“, ist es mehr Glück für Dich, Vergnügen zu bereiten als Vergnügen allein zu genießen, betrachtest Du den für Deinen Nächsten, der Deiner bedarf, so gut wie den, dessen Du bedarfst, erfüllst Du endlich die Pflichten der Dankbarkeit allen denen, welchen Du Dankbarkeit schuldig bist, und liebst Du die, die Dir nahe stehen, mehr als Dich selbst, dann ist die Welt Dir nicht öde und leer, dann ist sie ein weites Feld des Genusses für Dich zu allen Zeiten und an allen Orten. Willst Du je einsam und verlassen sein? gewiß nicht! Nun so schaffe Dir Brüder in allen guten Menschen.

**וְכִשְׁאֵל לְעַצְמִי, מָה אֲנִי?**

Bin ich aber nur für mich, was bin ich dann?

„Und wenn nicht jetzt, wann denn?“ So lautet der dritte Teil unseres Spruches. Solltest Du heut nicht

fühlen, auf welche Zeit dieses „Jetzt“ sich bezieht? Wohl könntest Du meinen, es sei die Zeit der Jugend damit gemeint, die man so gern die Zeit der Aussaat nennt, aber nicht nur die Jugend, sondern das ganze Leben ist eine Zeit der Aussaat. „Diese Welt gleicht einem Vorzimmer vor dem ewigen Leben,“ sagen, uniere alten Lehrer „bereite Dich vor im Vorzimmer, dann wirst Du eingehen können in den Palast.“

Nicht alle Früchte reifen in diesem Leben und oft findet der seine Rechnung nicht, der das Gute um des zeitigen Nutzens willen tut. Man muß das Gute um des Guten selbst willen tun, um Gottes willen, der geboten hat, daß wir uns abwenden von der Sünde, und der da unter allen Umständen ist ein גּוֹמֵל חַסְדִּים טוֹבִים, ein Vergelter alles Guten, sei es in diesem Leben, sei es im Leben der Ewigkeit. Das ist wahre Gottesfurcht, wie der Israelit sie empfinden und üben soll.

Nütze die ganze Zeit Deines Erdenlebens zu einem gottesfürchtigen Wandel, so ruft der Spruch Dir zu, damit Du das Leben der Ewigkeit Dir erwirbst, denn

וְאִם לֹא עַכְשָׁיו, אִימָתִי?

„wenn nicht jetzt, wann denn?“

In solcher Weise liebe die Tätigkeit, übe die Nächstenliebe und befestige in Dir eine unwandelbare Gottesfurcht.

Dann wirst Du zu allen Zeiten mit Freude und Befriedigung zurückblicken auf diese Stunde, und unter dem Schutze der Lehre, die Du heute zur Begleiterin durchs Leben Dir erwähltest, wirst Du Glück und Zufriedenheit finden. Das gebe Gott Dir! Amen.



## Die Mittelstraße.

עֵינֶיךָ לִנְכוּחַ וְיִשְׂרוּ וְעַפְעִפִּיךָ וְיִשְׂרוּ נְגִידָךְ.

„Deine Augen mögen gradeaus schauen, Deine Blicke den Weg Dir bahnen,“ also spricht der weise König, und also sprachen auch wir heute zu Dir, mein Konfirmand: wir, die wir die richtige Straße Dir zeigen möchten, auf der Du bleiben sollst in allen Tagen Deines Lebens; auf daß Du nicht abweichest zur Rechten und zur Linken. Deine Augen sollen gradeaus schauen, Deine Blicke den Weg Dir bahnen; denn das eigene Auge, d. h. die eigene Einsicht, ist der beste Wegweiser, der gradeaus Dich führen kann. Möge er Dich leiten zum Glück und zur Zufriedenheit! Amen.

Gar viele Stunden der Vorbereitung, mein lieber Konfirmand, sind dieser Stunde vorangegangen, damit sie in Wahrheit eine weihevollere Dir werde; gar manche Lehre hast Du aufgenommen, damit Du jetzt mit voller Erkenntnis Deiner Aufgabe eintreten kannst in den Bund Israels. Aber ein Wort ist es, das ich mir aufgespart habe, um es als eine ernste Lehre Dir mitzugeben von dieser Stelle aus: daß Du nicht abweichen sollst zur Rechten und zur Linken, darum — — merk' auf die Mittelstraße.

Doch nicht ein Ausspruch meines Mundes soll es sein, dem ich diese Wichtigkeit beilegen möchte; schwerer ins

Gewicht wird diese Lehre fallen als ein Wort des Predigers, der im 18. B. des 7. Kap. also spricht:

טוֹב אֲשֶׁר תֵּאָחֵז בָּוָה, וְגַם-מִוָּה אֶל-תֵּנָה אֶת-יָדְךָ.

„Es ist gut, daß Du das eine erfassest, und um des einen Willen das andere nicht verlassest.“

Das eine erfassen und das andere nicht verlassen, das muß der Mensch in seinen heiligsten Angelegenheiten, wenn er des graden Weges gehen, wenn er auf der glücklichen Mittelstraße bleiben soll.

Merke' auf die Mittelstraße in den Angelegenheiten Deines Glaubens!

Wie soll ich die Kluft ausfüllen zwischen meinem Glauben und meinem Wissen? So fragt der Jüngling zur Zeit des inneren Kampfes, wenn der selbständige Mensch in ihm fertig zu werden strebt. Die Natur zeigt sich mir als ewiges unabänderliches Gesetz, aber die heilige Schrift erzählt mir — Wunder; möchte ich mich da nicht lieber halten an die natürliche Religion? Aber die Natur ist kalt und lieblos, ihr eisernes Gesetz erzeigt fühllos mir Wohltaten und geht über mich hinweg und vernichtet mich ohne Erbarmen, das herrliche Gotteswort aber labt und stärkt mich und gibt mir Mut und Vertrauen, möchte ich mich da nicht lieber halten an die Religion der Offenbarung? Dieser Zwiespalt ist gleichwohl noch der geringste, und der Ausgleich läßt gar bald sich finden. Schwerer wird er, wenn das Beispiel der Menschen Dir zur Lehre dienen soll: Da ist ein Mensch, der sich „Freigeist“ nennt, er belächelt den Gläubigen, aber sein Geist ist auch nicht frei, er liegt vielleicht in den Banden der Leidenschaft und der Unwissenheit; demgegenüber steht ein „Frommer“, der mitteleidvoll auf jenen „Verirrten“, „Gottlosen“ schaut, -- aber die Frömmigkeit ist nur in seinem Munde,

sein Herz ist vielleicht voll Tücke und Arglist. Und wiederum andererseits, da gibt es einen Menschen, der längst sich abgewendet hat vom Glauben, der die Quellen der Erkenntnis, die Aussprüche der Propheten ein Menschenwerk nennt, und dennoch! sein Herz ist voll edler Empfindungen, sein Leben voll edler Taten; und dem gegenüber gibt es einen andern, der nicht nur treu im Glauben ist, sondern auch eifrig im Aberglauben, und doch! Glauben und Aberglauben sind für ihn die Quellen der Sündenscheu, der Menschenfreundlichkeit, der Wohltätigkeit. Das Beispiel der Menschen kann die Klust nicht ausfüllen, das kann nur die eigene Einsicht, die die Mittelstraße Dir zeigt. Sprich nie: „Ich glaube nur, was ich wissen kann,“ sprich auch nie: „Es ist genug, wenn ich weiß, was ich glauben soll.“ Vermehre Dein Wissen, und laß von ihm zum Glauben Dich leiten.

Erfasse das eine, und verlasse das andere nicht.

Merke auf die Mittelstraße in den Angelegenheiten Deiner irdischen Bedürfnisse.

Was neben seinem Glauben und seiner Überzeugung dem Menschen ein Teures ist, das ist, — wer auch zweifelte wohl daran — das ist seine Lebensstellung, die er einzunehmen strebt in der Mitte seiner Genossen auf Erden, und diese Lebensstellung, sie ist abhängig von dem Grade des Ansehens und des Wohlstandes, den wir erwerben. Aber auch hier kann das Beispiel der Menschen Dir nicht zur Lehre dienen, wenn es nicht geleitet ist von der eigenen Einsicht.

Da hat der eine die Erfahrung gemacht, daß die Fülle irdischer Güter dem Glücke und dem Frieden gefährlich sind, und er lebt in den Tag hinein ohne das „morgen“ zu bedenken. Da hat der andere es wahr-

genommen, daß Mangel und Entbehrung nicht nur die Quelle unzähliger Leiden sind, sondern auch ein Hemmnis für die freie Bewegung so manchen preiswürdigen Strebens, und sein Denken und Sinnen geht einzig darauf hin, zu sammeln und zusammenzuraffen und er wählt die Mittel nicht, und verliert den Zweck aus dem Auge. Das Beispiel kann es nicht tun, hier muß es abermals die Einsicht sein, die die Mittelstraße Dir anzeigt. Sprich nie: der höchste Genuß des Lebens heißt „Erwerben“, sprich auch nie: der höchste Erwerb des Lebens heißt „Genießen“.

Darum, mein lieber Konfirmand, merke Dir und nimm es wohl zu Herzen: genieße nicht sorglos den Tag, ohne die Zukunft zu bedenken; achte namentlich in den Tagen des Jünglingsalters, dem Du nicht mehr fern stehst, darauf, Dich mit Mühe und Fleiß emporzuarbeiten zu einer Stellung, die Dir einst Ansehen und Unabhängigkeit bringt; sei aber auch fern davon, reiches Gut und Überfluß zum höchsten Ziel Deiner Arbeit zu machen; in beiden Fällen würdest Du Gefahr laufen, den Frieden des Herzens und den Wert der Mannestugend zu verlieren. Achte auf die Mittelstraße: Erwirb redlich und genieße weise.

Erfasse das eine und verlasse das andere nicht.

Also mögen Deine Augen gradeaus schauen, und Deine Blicke den Weg Dir bahnen, auf daß Du den doppelten Zweck erfüllst, den die weisevolle Feier dieses Tages als Dein Ziel Dir anzeigt, daß Du ein Israelit werdest nach dem Willen Gottes: treu und fest im Glauben, reich und voll an Wissen, daß Du auch ein Mensch werdest nach dem Willen Gottes: nützlich und tätig für Dich und andere, und froh und freudig im Genuße Deiner Tage auf Erden. Amen.

## Das wahre Leben.

ה" מִשָּׁמַיִם חִשְׁקוּף עַל-בְּנֵי-אָדָם, לִרְאוֹת הַיֵּשׁ מִשְׁכִּיל,  
דַּרְשׁ אֶת-אֱלֹהִים.

„Vom Himmel schaut der Herr hernieder auf die Menschenkinder, um zu sehen, wer da klug ist, daß er Gott, den Herrn suche.“

Dem Auge Gottes ist nichts verborgen, prüfend schaut er auf die Menschen, kennt ihre Taten und ihre Gedanken, und wohl dem Manne, der dessen sich bewußt ist in seinem ganzen Leben. Möge Dir, mein Konfirmand, diese Einsicht nimmer fehlen, dann wird Gott, der Herr, mit Wohlgefallen auf Dich schauen, und Deinen Wandel hüten und Dein Herz bewahren und Dein Leben beschützen vor allem Bösen. Amen.

Und was ist es, daß das Auge Gottes beobachten will an dem Menschen, ob er klug genug ist, den Herrn zu suchen? Gott selber hat durch des Propheten Mund es ausgesprochen, wo der Weg zum Leben zu finden ist:

כִּי כֹה אָמַר ה' לְבֵית יִשְׂרָאֵל, דַּרְשׁוּנִי וְחַיּוּ.

„Denn also spricht der Herr zum Hause Israel: „Suchet mich, und Ihr werdet leben.“

Auch Dir, mein lieber Konfirmand, gilt heut dies Wort als Lebensregel, und als solche sollst Du es mitnehmen auf die Wanderung durch Deine Tage. Die Pforte eines

Lebensabschnittes hat sich heute hinter Dir geschlossen und die eines anderen tut sich Dir auf; und welcher Unterschied ist zwischen beiden! In dem Lebensabschnitte der hinter Dir liegt — der ist die Kindheit —, da galt es für Dich nur, gehorsam zu sein, und Dein Leben war Dir bereitet; in dem, der vor Dir liegt, da wird es vor allem gelten, klug zu sein, denn nur dadurch kannst Du Dein Leben Dir bereiten. Wer aber ist klug? Nur der, der Gott den Herrn sucht.

Suche den Herrn, und Du wirst leben.

Laß uns zuerst das ins Auge fassen, was uns zunächst liegt, was wir vor allem anderen unter „leben“ verstehen. Es ist das Wohlsein des Leibes. Einem edlen Menschen — und ein solcher sollst und willst Du werden — liegt es vor allem ob, sein eigener Hüter und Wächter zu sein, daß er nicht durch seine Schuld die Verhältnisse seines Wohlstandes zerrütte, sondern sie zu ordnen suche, auf daß er, wenn auch die Fülle der Güter ihm versagt bleibt, bewahret sei vor Not und Entbehrung. Und willst Du wissen, wie Du das anfangen mußt, so suche den Herrn, das heißt, frage nach bei Deiner Religion und sie wird es Dich lehren. Die Religion ist es, die in hundert Beispielen und Sprüchen Dir Dein Verhalten predigt. Sie verlangt von Dir Fleiß und Arbeit, Ernst und Ausdauer in allen guten Werken, sie lehrt Dich mäßig sein in allen Genüssen, sie fordert von Dir, daß Du die Zeit der Jugend nütze und an die Zukunft denkst. Wenn Du dies alles tun wirst, dann hast Du eine Lebensregel gefunden, dann hast Du beim Herrn die Weisheit gesucht, von der es heißt:

בִּי חַיִּים הֵם לְמַצְאוֹתֵיהֶם וְלִקְלָ בְּשָׂרוֹ מֵרָפָא

„Sie ist das Leben derer, die sie suchen, ihrem ganzen Leibe heilsam.“

## Suche den Herrn, und Du wirst leben.

Nicht vom Brote allein lebt der Mensch; es gibt auch ein anderes Leben, es ist das Leben des Geistes. Einem edlen Menschen, — und ein solcher sollst Du und willst Du werden, ist es Bedürfnis fortzuschreiten in Einsicht und Erkenntnis und nicht stille zu stehen auf der Bahn des Wissens. Und willst Du wissen, wie Du das anfangen mußt, so suche den Herrn, das heißt: frage nach bei Deiner Religion, sie wird es Dich lehren. Die Religion ist es, die das Sammeln von Kenntnissen als Grundlage aller Pflichten hinstellt, sie ist es, die Dir sagt, daß der Tor nicht gut, der Unwissende nicht glücklich sein kann; sie verlangt von Dir, daß Du der Wahrheit nachstrebst, und all Dein Denken darauf richtest, Dich täglich mehr und mehr zu befreien von Irrtum und Vorurteil, daß Du nie müde werdest, der Vollkommenheit entgegenzuarbeiten, deren der menschliche Geist fähig ist, damit aus dem Schüler ein Lehrer, aus dem Jünger ein Meister werde. Wenn Du das alles tun wirst, dann hast Du die andere Lebensregel gefunden; dann hast Du beim Herrn die Weisheit gesucht, von der es heißt:

הַחֹק בְּמוֹסָר אֶל־תִּרְרָה נִצְרָה כִּי־הוּא תְּחִיָּה

„Halte fest an Unterweisung, lasse nicht ab von ihr, denn sie ist Dein Leben.“

## Suche den Herrn und Du wirst leben.

Noch ein drittes gibt es, das zum Leben gehört, und das nicht abhängig ist von dem Grade des irdischen Wohlstands, und von dem Grade des Wissens und der Geistesbildung, es ist das Leben des Herzens. Du weißt es, daß wir das Herz als den Sitz des Gefühles und der Neigungen bezeichnen. Der wahre Wert eines edlen Menschen — und ein solcher sollst Du und willst Du

werden — ist erkennbar an der Äußerung seiner Gefühle und Neigungen. Darum wird es vor allem Deine Aufgabe sein müssen, die Empfänglichkeit Deines Herzens für alles Gute und Schöne zu pflegen und zu wahren, auf daß Du fern bleibest von jeder niedrigen Gesinnung. Und willst Du wissen, wie Du das anfangen mußt, so suche den Herrn, daß heißt: frage nach bei Deiner Religion und sie wird es Dich lehren. Die Religion ist es, die eine Welt im Innern Dir aufbaut, die kein Unwetter von außen trüben kann. Sie fordert von Dir, Deinen Nächsten zu lieben, und im Wohle Deiner Mitmenschen Dein eigenes Glück zu finden, sie lehrt Dich hilfreich sein gegen alle, die Deiner Hilfe bedürfen, sie bindet Dich mit dem Bande der Treue an alle, die Dir nahe stehen, sie fordert Dich auf zur Dankbarkeit gegen alle, die Dir wohlgetan, und hält alle Deine Gefühle und Wünsche in Verbindung mit dem, das Dir das höchste und heiligste sein muß, mit Deinem Gott und Deinem Glauben an sein Wesen und seinen Willen.

Wenn Du all dem folgen und nachstreben wirst, dann hast Du die höchste Lebensregel gefunden, dann hast Du die Weisheit gesucht, von der es heißt:

מִכֹּל מִשְׁמֵר נֶצֶר לִבְךָ, כִּי מִמֶּנּוּ תֹצֵאת חַיִּים

„Mit aller Wachsamkeit behüte Dein Herz, denn von ihm geht das Leben aus.“

Also leben, das heißt: Gott suchen. Und wenn der Allwissende auf Deinen Wandel schaut, da wird er alsdann Dich klug finden. Dein aber wird der Nutzen sein, der an Dir sich bewähren wird in dem Wohlfsein des Leibes, der Bildung des Geistes und der Befriedigung des Herzens, und Du selbst wirst ein Beispiel sein für andere, die von Dir das schöne Wort lernen werden, דַּרְשׁוּנִי וְחַיִּי „Suchet mich, und ihr werdet leben.“ Amen.



## Lernen und Ausüben.

שמע בני מוסר אביך, ואל תטש תורת אִמֶּךָ.

„Merke Dir, mein Sohn, die Unterweisung Deines Vaters und verwirf nie die Lehre Deiner Mutter!“

Wann mehr, als jetzt, mein Konfirmand, ist dieses Wort des weisen Königs eine heilige Mahnung für Dich? jetzt, da Deine Eltern auf dem Wege Deiner Erziehung Dich an eine wichtige Stelle geführt haben, auf der Du sinnend stille stehen, all' die Lehren überblicken und den Vorsatz kräftig fassen sollst, sie in Taten zu verwandeln. Möge diese ernste Betrachtung so reich an guten Folgen sein, daß sie Deinen Eltern die Grundlage hoher Freude, Dir der Quell tausendfachen Segens werde. Amen.

Die Feier, die Du jetzt begehst, ist in ihrer allerersten Bedeutung allerdings eine religiöse Feier, aber dieselbe schließt es nicht aus, daß sie ebensowohl ein Feiertag sei, der im innigsten Zusammenhange steht mit dem Werke Deiner Erziehung. Laß in dieser Bedeutung mich sie auffassen, da ich durch ein kurzes Wort ihre Wichtigkeit Dir erklären, da ich die Erziehung, die Du bis jetzt genossen, betrachten und ihren Zweck Dir zeigen will.

Rabbi Simon ben Gamaliel, ein weiser Lehrer unseres Volkes, spricht sich darüber in einem kurzen, treffenden

Sage aus, dem ich nichts hinzufügen kann, den ich Dir nur zeigen will in seiner nun auf Dich anwendbaren Bedeutung.

לֹא הַמְּדַרְשׁ עֵקֶר, אֱלֵא הַמַּעֲשֶׂה.

„Nicht das Lernen ist die Hauptsache, sondern die Tat.“

Die Tage, die Du bisher verlebt hast, waren recht eigentlich die Tage der Erziehung, mehr als die Zeit, die kommen wird, wenn auch, was bis jetzt Dir zuteil geworden, Dir noch geraume Zeit nicht fehlen wird. Je älter Du wirst, je mehr Deine eigene Einsicht fortschreitet, desto mehr wird auch der Ausbau Deines Wertes Dein eigenes Werk, und der Einfluß der Erziehung tritt mehr und mehr in den Hintergrund. Bisher aber hat Liebe und Sorgfalt Dich geleitet, Vater und Mutter haben es für die höchste Aufgabe ihres Lebens erkannt, Dir Lehre und Unterweisung zuzuführen, auf daß Du ein guter Israelit, ein nützlicher Bürger in der Gemeinschaft der Redlichen und ein glücklicher Mensch auf Erden werdest.

Wohlau denn! Verwandle Lehren und Unterweisungen in Taten und werde ein guter Israelit.

Die unvergleichliche, wunderbare und lehrreiche Geschichte des Volkes, dem Du entstammt, hast Du kennen gelernt, die Lehre Gottes, wie er durch Mose, dem herrlichen Lehrer der Menschheit, sie uns mitgeteilt, ist Deinem Geiste und Deinem Herzen eingeprägt worden, das würdigste Beispiel Deiner Umgebung hat Dich angeleitet, wie man jüdischen Sinn, und jüdische Gesinnung in ihrer reinsten Reinheit bewahrt im Herzen, nützliche Kenntnisse und klare Auffassung aller Lebensverhältnisse sind Dir zugeführt worden, auf daß Du fern bleibest von Aberglauben und Torheit.

Und welchen Zweck hat das alles? — Daß Du ein guter Israelit werdest, daß Du mit Treue und Anhänglichkeit Dein Volk liebest, daß die Lehre Mose's die Richtschnur Deines Lebens bleibe, daß jüdischer Sinn und jüdische Gesinnung in ihrer reinsten Reinheit in Deinem Wesen sich offenbaren, daß Du mit klarem Blicke die Wahrheit unterscheiden lernst von dem Irrtum und frei bleibst von Unglauben und von Aberglauben, denn nicht das Lernen ist die Hauptsache, sondern die That.

Verwandle Lehren und Ermahnungen in Taten und werde ein nützlicher Bürger in der Gemeinschaft der Redlichen.

Gewissenhaft hast Du Deine Zeit nützen gelernt, und weise war ihre Einteilung angeordnet. Du solltest die Tätigkeit lieben lernen, und sie ist Dir angenehm gemacht worden, Du solltest Geschicklichkeiten Dir aneignen und es hat an Gelegenheit zur Übung Dir nicht gefehlt, Du solltest an Wissen zunehmen und eifrige Lehrer standen Dir zur Seite, Du solltest Recht und Redlichkeit achten lernen und hast sie üben sehen ringsum Dich her.

Und welchen Zweck hat das alles? — Daß Du ein nützlicher Mensch werdest, ein würdiger Genosse aller Redlichen, daß Du Deine ganze Lebenszeit nützeest zu rechtschaffener Tätigkeit, daß Du angenehm werdest durch Leistungen der Geschicklichkeit, daß Bildung sich verrate in Deinen Reden und in Deinen Handlungen, und daß mit Deinem Namen sich vereinige der Ruf der strengsten Redlichkeit, das alles soll der Zweck sein, denn nicht das Lernen ist die Hauptsache, sondern die That.

Verwandle Lehren und Unterweisungen in Taten und werde ein glücklicher Mensch.

Kein Mensch ist der Herr und Meister seines Schicksals, aber viele zerstören es durch ihre Torheit; Dir ist der Weg gelehrt worden, solche Torheit zu vermeiden. Die Mäßigkeit ist Dir gezeigt worden, als die Grundlage aller Genüsse, die Zufriedenheit als das sicherste Verwahrungsmittel gegen Unmut und Verdruß, die Bescheidenheit als unfehlbarer Wegweiser, Liebe und Freundschaft zu erwerben, und die Unschuld als der reinste Quell jeder Freude.

Und welchen Zweck hat das alles? — Daß Du mäßig seiest in allen Genüssen und nie Dich beugest unter das Joch wilder Leidenschaft, daß Du Zufriedenheit in Deinem Herzen bewahrest und unfruchtbare Wünsche Dir nicht das Leben verbittern, daß die Bescheidenheit Deine Natur werde und Dir Wohlgefallen einbringe in den Augen Deiner Nebenmenschen, daß nie das Bewußtsein der Schuld Deine Seele belaste und Deine Freuden trübe. Das alles ist der Zweck, denn nicht das Lernen ist die Hauptsache, sondern die Tat.

In solcher Weise nimm heute Dir vor, die Erziehung zu nützen, die Dir zuteil geworden ist; dann wird sich über Dich ergießen der Segen der Religion, der Segen der Wohlgelittenheit unter den Menschen und der Segen des eigenen Wertes, und Dein heutiges Fest wird ein liebes Fest sein in Deiner Erinnerung noch in den spätesten Tagen Deines Lebens! Amen.

## Die Gebiete des Lebens.

---

אֶתְהַלֵּךְ לִפְנֵי ה' בְּאַרְצוֹת הַחַיִּים.

„Ich will wandeln vor dem Herrn in den Gebieten des Lebens.“

Das ist der Inhalt des Gelöbnisses, das Du, mein Konfirmand, heut abzulegen bereit bist, und daß es Dir gelingen möge, dies Gelöbniß zu erfüllen, daß Gott selber durch Dein Schicksal den Weg Dir bahne, das ist der Segen, den Deine Eltern, die bisher den Weg Dir gebahnt, über Dich aussprechen, daß aber auch Du selber dem richtigen Wegweiser folgest, der durch die Gebiete des Lebens Dich zu leiten imstande ist, das muß Dein Streben sein heut und allezeit. Möge es an Kraft und Willen hierzu Dir nimmer fehlen! Amen.

---

Willst Du wissen, was Du zu tun habest, damit Gott der Herr selber den Weg Dir bahne, so mag es ein Spruch des weisen Königs Dich lehren, der da lautet:

בְּטַח אֶל־יְהוָה בְּכָל־לִבְּךָ, וְאַל בִּינְתָךְ אֶל־תִּשְׁעֵן,  
בְּכָל דְּרָכֶיךָ דַּעְהוּ, וְהוּא יִישֵׁר אֶרְחֹתֶיךָ.

„Vertraue auf den Herrn von ganzem Herzen, und auf Deine Einsicht stütze Dich nicht; auf allen

Deinen Wegen merke auf ihn, und er wird Deine Gleise Dir bahnen.“

Drei Gebiete des Lebens sind es, in denen der Mensch sich bewähren muß, wenn er den doppelten Zweck erreichen will, gut und glücklich zu sein, drei Gebiete sind es, in denen auch Du ein geebnetes Lebensgleis nur vorfinden kannst. Wenn Du die Lehren befolgst, die unser Vers Dir vorschreibt, denn dann wird Gott selber den Weg Dir bahnen.

Das erste dieser Gebiete ist das Deiner Wünsche und Bestrebungen.

Wenn Du heut, mein lieber Konfirmand, Dich danach sehnst, den Inhalt der Tage zu erforschen, die vor Dir liegen, dann merkst Du wohl bald, daß sie unterschieden sind von denen, die hinter Dir liegen. Mit starken Schritten wirst Du fortan Dich mehr und mehr entfernen müssen von den Wünschen und Bestrebungen des Knaben, denn anderer Art sind die des Jünglings und des Mannes. Was aber die Hauptsache bei diesem Unterschiede ist, das ist der Umstand, daß auch mehr und mehr die Unterstützung schwinden muß, die Deine Wünsche und Bestrebungen gefunden haben in der Liebe derer, die für Dich sorgen und für Dich denken bis heute. Was Du bisher gewünscht und erstrebt hast, das hat Billigung oder Mißbilligung, Gewährung oder Versagung gefunden, aber immer konntest Du dessen gewiß sein, daß es zu Deinem Heile war, um auf dem rechten Wege Dich zu erhalten.

Das wird nun bald anders werden. Immer lebhafter werden die Wünsche, immer eifriger die Bestrebungen, und wenn wir auch annehmen wollen, daß Deine eigene gute Einsicht Dich vor schlechten Wünschen und Bestrebungen bewahren wird, daß Dein Verstand und die Welt es über-

nehmen werden, sie zu billigen oder zu mißbilligen; aber Gewährung und Verjagung auch der redlichsten Wünsche und Bestrebungen sind im Leben nicht abhängig von dem Eifer des Jünglings und des Mannes. Du wirst oft — so geht es allen Menschen — wünschen und streben, und die Ereignisse kommen anders als Du gewollt, Du wirst arbeiten und am Ende der Arbeit ist das Ziel verschwunden, Du wirst manches mühsam aufbauen und ehe Du das Werk krönen kannst, sinkt es in Trümmer. Und dennoch bist Du dem Zufall preisgegeben, dennoch bist Du geleitet von einer weisen und liebenden Hand, dennoch gehst Du gewiß nicht fehl, so Du nur immer das Gute willst. Mit der guten Absicht allein bist Du in Deinen Wünschen und Bestrebungen auf dem richtigen Gebiete des Lebens, nur folge der ersten Lehre unseres Sages.

בְּטַח אֵלֶיךָ "בְּכָל לֵבָבְךָ.

„Vertraue auf den Herrn von ganzem Herzen.“

Das andere dieser Lebensgebiete betrifft Dein Glauben und Wissen.

Freilich wohl, mein lieber Konfirmand, ist Deine Erziehung bis heutigentages darauf gerichtet gewesen, den Glauben Deiner Väter in Dir zu befestigen, die Religion Israels zu der Deinigen zu machen, aber die Religion war nicht der alleinige Gegenstand, der als Bildungs- und Wissensstoff Deinem Geiste zugeführt worden ist. Du hast neben der Weisheit der heiligen Schrift auch die Weisheit heidnischer Völker kennen gelernt, Du hast neben der Urgeschichte, wie sie die heilige Schrift erzählt, viel gehört von der Entstehung der Erde und den Naturgesetzen anderer Himmelskörper, Du hast neben dem Walten Gottes in der Geschichte unseres Volkes auch das Walten Gottes in der Geschichte der ganzen Menschheit begriffen. Das ist alles gut und schön, aber tief im Irrtum ist derjenige Mensch befangen,

der da glaubt, er müsse aus all' dem sich eine eigene Weisheit bilden, die da höher stehen soll, als die Weisheit, die niedergelegt ist in Gottes Wort. Das ist ein Abweg, auf den gar viele Genossen unserer Zeit geraten. Noch ist keine Lehre entstanden in der Welt, welche die ewigen Wahrheiten unserer Religion in Unwahrheiten verwandelt, noch hat keine Wissenschaft es vermocht den ewigen, unwandelbaren, einigen Gott, den Israel verehrt, zur Fabel zu machen, oder auch nur eine höhere Sittenlehre aufzustellen, als die Lehre vom Sinai. Wohl aber hat oft schon das vermeintliche Wissen das Herz des Jünglings verführt, so daß er die Zuversicht mit dem Zweifel, den gläubigen Sinn mit dem Unglauben vertauscht hat, ohne die verlorene Zufriedenheit und das verlorene Gottvertrauen sich zu ersetzen. Da ist er irre gegangen auf einem gar großen Gebiete des Lebens, und der Stab und die Stütze haben ihm gefehlt zurzeit, da er ihrer bedurste. Willst Du nie einen morischen Stab in der Hand haben zur Reise durchs Leben, so stütze Dich auf Deinen Glauben an Gott, den Schöpfer der Welt, den Allwissenden, Einzigen.

אל בנתך אל-תשען.

Aber „auf Deine eigene Weisheit stütze Dich nicht.“

Das dritte dieser Lebensgebiete ist Dein Wirken und Schaffen.

Wirken und Schaffen, das ist recht eigentlich dasjenige Gebiet des Lebens, in welchem die Bahn geebnet sein muß, um nicht auf den verhängnisvollsten aller Irrwege zu geraten, auf den Weg der Sünde und des Unrechts. Als ich jetzt von Deinen Wünschen und Bestrebungen sprach, da habe ich die Voraussetzung angenommen, daß es nur die besten und edelsten sein werden. Wer aber bürgt uns, ja wer bürgt Dir selber dafür, daß es so sein wird. wirst



Du etwa der Versuchung nicht ausgesetzt sein, das Böse dem Guten, das Sündhafte dem Tugendhaften vorzuziehen? Werden die Verführung und das Laster in keiner Gestalt Dir nahen, um Dich auf schlechte Wege zu locken? Werden nicht die Lust und das Vergnügen oftmals zu Dir sprechen: Komm! Komm! Ergib Dich mir, ich lohne Dir es mit süßen Stunden? Gewiß! Du wirst, wie alle Menschen, solchen Prüfungen ausgesetzt sein, und es ist nicht immer leicht, siegreich aus ihnen hervorzugehen. Da gibt es nur ein Mittel, da hilft nicht Bildung und Verstand, nicht Tätigkeit und Ansehen, da hilft nur der Hinblick auf Gott, vor dem kein Unrecht schön, keine Sünde angenehm ist. Wirßt Du bei allen Deinem Wirken und Schaffen Dich fragen, ob Gott der Herr, der alles weiß, es billigt, ob es mit der Religion und dem Gewissen im Einklang sich befindet, dann wird selbst der scheinbare Nachteil Dein Vorteil werden. Den Rat Gottes wirst Du finden auf allen Wegen, aber:

כָּכֹל דְרָכֶיךָ דַּעְהוּ.

„Auf allen Deinen Wegen merke auf ihn!“

Das sei der Inbegriff der Vorsätze, die Du heute fassen mußt: In Deinen Wünschen und Bestrebungen auf Gott zu vertrauen, in Deinem Glauben und Wissen Dich nach ihm zu richten und auf Deine Weisheit Dich nicht zu stützen, und in Deinem Wirken und Handeln stets auf ihn zu merken, dann wird er die Gleise Dir bahnen und Du wirst wandeln vor dem Herrn in den Gebieten des Lebens! Amen.

## Die Aufgabe des Jünglings.

תורת אלהיו בלבו, לא תמעד אֲשֶׁרֵיוּ.

„Wer die Lehre Gottes in seinem Herzen hat,  
dessen Schritte gleiten nicht.“

Darum, mein Konfirmand, ist der heutige Tag wichtiger für Dich, daß Du heut aus freiem Willen und nach eigener Überzeugung die Lehre Deines Gottes in Dein Herz aufnimmest, um sie in den Tagen Deines Jünglingsalters in Dir zu befestigen, denn dann nur wirst Du sicher Deines Weges gehen und Deine Schritte werden nicht gleiten aus der Bahn, die Dich zur Zufriedenheit, zum Frieden und zur Einigkeit mit Dir selbst führt! Amen.

In jeder Stunde seines Lebens steht der Mensch an einem Scheidewege, in jeder Stunde, in der er sich dieser Grenze bewußt werden will, denn überall kann er auf seinem Wege durch das Leben sich umschauen, um von der Strecke, die hinter ihm liegt, die Wahl sich lehren zu lassen der Strecke, die vor ihm liegt; überall hat er hinter sich die Vergangenheit und vor sich die Zukunft. Wer aber das so auffassen wollte, der würde vor lauter Umschauen nicht vorwärts kommen, vor lauter Prüfen keinen Entschluß fänden. Darum hat die Sitte und die Religion solche Haltestellen bestimmt, und auf einer sehr entscheidenden

bist Du nun angelangt. Du verläßt heute die Kindheit, um einzutreten in den Lebenskreis des Jünglings.

Laß' mich, mein lieber Schüler, all' die Lehren, die Du zum Zwecke dieses Eintrittes empfangen hast, nun noch einmal in einem kurzen Satze zusammenfassen, in einem Satze, der Dich lehren soll, das Glück Deiner Zukunft zu begründen.

זְכוֹר אֶת־בּוֹרְאֶיךָ בְּיָמֶיךָ בְּחַרוֹתֶיךָ, עַד אֲשֶׁר לֹא  
לֹא־יָבֹאוּ יָמֶיךָ הָרָעָה, וְהִנְיָעוּ שָׁנִים, אֲשֶׁר תֹּאמַר,  
אֵיךְ־לִי בָהֶם חֶפְצִי.

„Gedenke Deines Schöpfers in den Tagen Deines Jünglingsalters, auf daß nicht schlimme Tage kommen und Jahre herannahen, von denen Du sagen würdest: Sie gefallen mir nicht.“

Gedenke Deines Schöpfers in Deinen Jünglingstagen und lerne ihn erkennen.

Von Deinen frühesten Lebenstagen, bis heut, war es das Ziel Deiner Erziehung, Dich Gott erkennen zu lehren. Dir ist der Inhalt der Heiligen Schrift mitgeteilt worden, um Dir das Walten Gottes in der Geschichte der Menschheit zu zeigen, Dein Blick ist hingelenkt worden auf die Erscheinungen in der Natur, um Dir die Größe ihres Schöpfers darzustellen, die Kräfte Deines Geistes sind gepflegt und herangebildet worden, um die Erscheinungen Dich unterscheiden zu lehren von ihren Ursachen. Du hast auch willig aufgenommen, was an Unterricht Dir geboten wurde, aber Du hättest auch Falsches angenommen, wenn man es Dir dargereicht hätte. Das soll nun anders werden; Du sollst aus dem, was Du gelernt hast, eine eigene Überzeugung Dir bilden, denn die Religion besteht nicht im Wissen allein, sie besteht auch im Glauben. Und das

ist die Sache des Jünglings, aus seinem Wissen sich einen gottgetreuen Glauben und eine Überzeugung aufzubauen, die seine Religion sei im ganzen Leben.

„Gedenke Deines Schöpfers in Deinen Jünglingstagen und lerne ihn verehren.

Was Gott verehren heißt, das hast Du bis heutigen Tages vor Dir gesehen. Deine Eltern und Lehrer haben Dich angeleitet in Gottesfurcht und Gottesverehrung; Du hast zu Gott beten gelernt und weißt, daß man ihn lobt und preist ob seiner Größe und Erhabenheit, daß man in Demut seine Bitten ihm darlegt, und daß man ihm dankt für seine Gaben. Du hast dies alles auch selbst getan, aber Du hast es getan, weil es die andern thun. Das soll nun anders werden: Du mußt nun Gott den Herrn verehren, nicht aus Gehorsam, sondern aus Bedürfnis: Du mußt Dein Herz daran gewöhnen, in den Ausübungen der religiösen Pflichten eine Freude zu empfinden, lieb und wert muß alles Dir sein, wodurch Du lebhaft Dir bewußt werdest Deiner Verbindung mit Gott. Und das ist die Sache des Jünglings, das er an eine Lebensweise sich gewöhne, die ihn der Gottesverehrung nicht entfremde, die ihn der heiligen Weihe religiöser Übungen nicht beraube für sein ganzes Leben.

Gedenke Deines Schöpfers in Deinen Jünglingstagen und lerne auf ihn vertrauen.

Wie war Dein Herz doch so vertrauensvoll bis heut! Was Du erfahren hast war Glück und Genuß, Liebe und Güte. Mißtrauen und Vorsicht sind Deinen Gedanken fremd geblieben, Dich hat die Welt noch nicht getäuscht, noch die Hoffnung nicht betrogen. Auch das wird nun anders werden: Auch im Leben der Glücklichen bleiben die

Prüfungen nicht aus. Nicht immer hilft die Klugheit, in ihnen zu bestehen. Der Mensch soll und muß auch kämpfen im Leben mit den Verhältnissen, die ihn umgeben; das ist kein Unglück, dadurch sammelt er den Schatz der Erfahrungen, dadurch wird er weiser und besser. Wenn es aber an Gottvertrauen fehlt, dem fehlt auch der Mut zum Kampfe, der sieht sich selbst als einen Spielball des Zufalls an. Das aber ist recht eigentlich die Aufgabe des Jünglings, daß er den Kampf nicht scheue, daß er einen würdigen Platz in den Reihen seiner Genossen sich erstreite, daß er daher auch, wenn immerhin ausgerüstet mit den Waffen der Kenntnisse und des guten Willens, auch ausgerüstet sei mit den Waffen des festen Gottvertrauens, das da durchhilft durch alle Widerwärtigkeiten des Lebens.

---

Das ist die Lehre, die ich Dir gebe, das Glück Deiner Zukunft Dir zu begründen: daß Du gedenkest Deines Schöpfers in Deinen Jünglingstagen, daß Du lernest ihn erkennen, ihn verehren, auf ihn vertrauen, dann werden, trotz aller Wechselfälle im Leben, nicht wahrhaft böse Tage kommen, und nicht ganze Jahre herannahen, von denen Du sagen müßtest: „Sie gefallen mir nicht!“ Denn Dein Gott und Deine Religion werden ein Schatz für dich bleiben, den keine Erdenmacht Dir rauben kann! Amen.

---

## Wer ist weise?

אמר לחכמה, אחתי אתי!

„Sprich zur Weisheit: Du bist meine Schwester!“

„Die Vernunft nenne Deine Freundin,“ also spricht der weise König, da er den Jüngling lehren will, das richtige Bündnis der Freundschaft zu schließen mit den Mächten und Gewalten, die um die Herrschaft über ein Jünglingsherz sich streiten. Mache die Weisheit zu Deiner Schwester, die Vernunft zu Deiner Freundin, das ist auch die einzige Lehre, die wir hent, mein lieber Konfirmand, Dir geben können, damit Dein Jünglingsherz bewahrt bleibe vor der Herrschaft der Leidenschaften und der Torheit. Diese Lehre ist aber auch der Wunsch, den wir heut am Tage Deiner Weihe zur Religion und Tugend Dir entgegenbringen, weil nur auf sie das Glück sich gründen kann, mit dem Gott der Herr Dich segnen möge! Amen.

Du kennst, mein lieber Schüler, die Bedeutung des Tages, der heute Dir erschienen ist, Du weißt, in welcher Absicht die Zeugen dieser Stunde sich versammelt haben, und zu welchem Ende Du das Glaubensbekenntnis aussprechen sollst, das fortan die Richtschnur Deines Lebens werden soll. Erwartest Du nun von mir, daß ich jetzt ein ernstes und ermahnendes Wort zu Dir reden will, so kann

dies keine Täuschung sein; aber ich will nicht noch einmal Dir wiederholen, was Gott und Menschen von Dir verlangen werden, wenn Du im wahren Sinne des Wortes ein Israelit sein sollst, sondern es vorziehen, Dir zu zeigen, wie nicht Gott und nicht die Welt Opfer von Dir verlangen, sondern alle Gesetze der Religion und Tugend nur Dir zum Heile dienen, Dir selbst, der Du sie ausübst.

### אִם הַכְּמָהּ, הַכְּמָהּ לְךָ.

„Wenn Du weise bist, so bist Du weise für Dich.“

Wenn ich das Wesen der Weisheit Dir mit einem kurzen Worte bezeichnen soll, so weiß ich kein besseres dafür, als den Ausspruch eines der alten und weisen Lehrer unseres Volkes, der da auf die Frage: Wer ist weise? die Antwort gibt: הַלּוֹמֵד מִכָּל אָדָם „Der da lernt von allen Menschen.“

So lerne auch Du von allen Menschen, von dem Klugen und von den Toren, von dem Edlen und von dem Verächtlichen, von dem Gottesfürchtigen und von dem Gottlosen. Von der einen Art lerne, was Du zu tun habest, von der andern, was Du vermeiden mußt, lehrreich müssen Dir alle sein, nur so kannst Du weise werden.

Sieh Dir den Klugen an, gegenüber dem Toren.

Der Kluge weiß, daß morgen auch ein Tag ist, und handelt heute so, daß er es morgen verantworten kann, er sammelt heute, auf daß er morgen Vorrat habe. Er nützt die Zeit, er nützt die Kraft, die Gott der Herr ihm gegeben, er pflanzt zur Zeit der Saat und erntet zur Zeit der Ernte. אֲנִי בְקִיץ בֵּן מִשְׁבֵּיל, נִרְדָּם בְּקִצְרֵי בֵּן מְכִישׁ.

„Der Kluge sammelt ein zur Zeit der Ernte, der Läßige verschläft die Schnitterzeit“.

Sieh auch den Toren, er lebt für den Augenblick, und nur der Augenblick ist's, der ihm treu bleibt. Der Genuß schreibt ihm Gesetze vor, und verhöhnt ihn, wenn er den Gesetzen genügt. Die Vorsicht weist er schnöde von sich, und die Neue hestet sich dafür an seinen Fuß.

Wähle unter Beiden! Die weise Wahl, sie kann nicht schwer Dir fallen. Dein ist der Nutzen, Dein der Gewinn. „Wenn Du weise bist, so bist Du weise für Dich“.

Sieh den Edlen, gegenüber dem Verächtlichen.

Der edle Mensch lebt im Bewußtsein seiner Menschenwürde. Er weiß, daß es ein Höheres gibt, das mehr des Strebens würdig ist, als Vorteil und Gewinn, das ist die Ehre, die wahre Ehre, nicht die Ehrsucht, sondern die gesetzte Ehrenhaftigkeit. Kein Makel darf an seinem Namen haften, verdient muß das Brod sein, das er ißt und im Reichtum sieht er nur das Mittel, Gutes zu fördern und Not zu lindern!

Sieh auch den Verächtlichen. Er ist von keinem Bewußtsein weiter entfernt, als von dem der Menschenwürde, für ihn gibt es nichts Höheres als Vorteil und Gewinn, auch er geizt nach Ehre, aber nicht nach der, die er sich zu erkaufen vermeint mit den Mitteln der Macht. Er ist blind für die Makel, die an seinem Namen haften, er geht einher im Dünkel seiner Würde, und der Reichtum ist ihm einzig das Mittel zum Glänzen und Genießen.

Wähle unter beiden, die weise Wahl, sie kann nicht schwer Dir fallen. Lerne von dem einen, wie man das



Leben wahrhaft nützen, von dem andern, wie man es sich verderben kann, und wenn Du weise bist, so bist Du weise für Dich.

---

Sieh den Gottesfürchtigen, gegenüber dem Gottlosen.

Der Gottesfürchtige nur lebt in einer Welt, die ihm Freuden schafft und Befriedigung gibt. Er weiß, daß er nicht vergebens arbeitet am Werke seiner Vervollkommnung, denn er strebt dem Lohne entgegen, den Gott dem Tugendhaften verheißt, er lebt nicht in Furcht und Bangen vor all den Gefahren, die der Mensch nicht beseitigen kann, denn sein Herz ist voll Vertrauen auf die Hilfe Gottes, er wird nicht mißmutig und verliert nicht die Lust am Leben, wenn der Kelch des Genusses zur Reige ist.

Sieh auch den Gottlosen. Er lebt in einer Welt, deren Freuden Schein und Nichtigkeit sind, und aus der er unbefriedigt scheiden muß am Ende seiner Tage, er arbeitet vergebens, denn er arbeitet nicht an seiner Vervollkommnung, sondern an seiner Vernichtung, für ihn gibt es keinen Lohn, weil es kein ewiges Leben gibt, er ist der Spielball aller Gefahren, denn das Vertrauen auf Gott ist seinem Herzen fremd, er wird mißmutig und verliert die Lust am Leben, wenn die Kräfte dahin sind, die ihm Kurzweil verschaffen.

Wähle zwischen beiden, die weise Wahl, sie kann Dir schwer nicht fallen. Dein ist der Gewinn! Wenn Du weise bist, so bist Du weise für Dich.

---

So lerne denn, mein junger Freund, schon in den Jünglingstagen, die nun bald das Gebiet Deines Lebens sein werden, die Weisheit Dir erwerben, dann wirst Du

den Zweck endlich erfüllen, für den dieser Tag Dich bestimmt: dann wirst Du angenehm sein vor Gott und Menschen, und glücklich auf allen Deinen Wegen. Dann wird an Dir das Schriftwort sich bewähren:

כִּי תָבוֹא חֲכָמָה בְּלִבְךָ, וְדַעַת לִנְפִשְׁךָ יִנָּעַם: מִזְמָה תִּשְׁמַר  
עֲלֶיךָ, תִּבְנֶה תִּנְצְרָךָ.

„Wenn die Weisheit in Dein Herz kommt, und Kenntniss Deiner Seele angenehm wird; dann wird die Vorsicht über Dich wachen, und die Vernunft Dich bewahren.“ Amen.

## Der Weisheit Anfang.

כִּלְ שִׁירָתָהּ הִשְׁתַּחֲוֶה לְחֵקֶיהָ, הַבְּנֵי מִתְקַנְיָתָהּ.

„Bei dem die Gottesfurcht der Weisheit vorausgeht, dessen Weisheit hat Bestand.“

Also spricht ein alter Lehrer unseres Volkes, und dieses Wort mögest Du Dir einprägen, mein lieber Konfirmand, auf daß Dein Streben nach Weisheit und Verstand, nach Einsicht und Erkenntnis, nach all' den Dingen, die Dein Lebensglück auf Erden gründen sollen, immerdar geleitet sei von der Gottesfurcht, daß Du nie wähest, auch ohne sie den Weg finden zu können, der zum Heile führt. Mögest Du ihn nie verfehlen! Möge die Gottesfurcht Deine Schritte leiten auf die Bahn des Glückes und der Zufriedenheit! Amen.

Aller Anfang ist schwer! Das hast Du, mein lieber Schüler, in den Tagen Deiner Jugend bei Deinen kindlichen Pflichten wohl schon recht oft erfahren? Du hast es immer erfahren, sooft ein neuer Zweig des Wissens Deinem kindlichen Geiste zugeführt werden sollte. Wie sollte da nicht heut, da Du die Bedeutung dieses Tages mit prüfendem Blicke betrachtest, diese Wahrheit schwer Dir auf der Seele liegen! Heute sollst Du ein großes Werk beginnen: sollst mit eigener Kraft und mit eigenen Mitteln zu arbeiten anfangen

am Ausbau Deiner Menschenwürde, am Aufbau Deiner Weisheit.

Was könnte ich darum nun Besseres tun, als Deinen Mut aufrichten, als Dir die Versicherung geben, daß selbst der Anfang nicht schwer ist, wenn Du es recht beginnst. Willst Du das Mittel wissen, mit dem Du ans Werk schreiten mußt, so merke Dir den Spruch:

• "תְּהִלַּת חֵכְמָה יְרֵאָתָהּ ה' "

„Der Weisheit Anfang ist die Gottesfurcht.“

Verschiedenartig sind die Menschen, verschieden sind ihre Anlagen, ihre Wünsche und ihr Streben, aber Weisheit bejagen wollen alle, alle sie erlangen auf dem Wege, auf dem sie sie zu finden vermeinen.

Da sammelt der eine Kenntnisse und bereichert sein Wissen, aber er wird nicht weise; da müht sich der andere, seine Kräfte auszunützen in reger Tätigkeit, aber er handelt nicht weise; da genießt ein dritter des Lebens Gaben in reicher Fülle, aber er genießt nicht weise.

Wer aber das alles gleichzeitig tut, wer Kenntnisse sammelt, seine Kräfte verwertet und das Leben genießt, und bei alledem ausgeht von der sicheren Grundlage der Gottesfurcht, den möchte ich weise nennen, den möchte ich zum Beispiel für Dich aufstellen.

Willst Du weise sein, so sammle Kenntnisse!

Betrachte die Natur um Dich her und alle ihre Erscheinungen, beobachte die Menschheit in ihrem Leben der Gegenwart und in der Geschichte ihrer Vergangenheit, blicke in Dich selbst und forsche nach dem Wesen des Menschengeistes, und was Du nicht ergründen kannst, darüber laß

Dich belehren, sammle Erfahrung von den Erfahrenen und Wissen von den Wissenden, das sei Dein Werk, das ist des Jünglings würdig.

Was aber ist alles Wissen ohne Gottesfurcht?

Nur durch Gottesfurcht kann das Wissen segensreich für Dich werden, nur durch sie erscheint Dir die Natur als eine Heimat, als ein Vaterhaus, ohne sie aber nur als eine feindliche Macht, die Dich eine Weile duldet aber dann vernichtet. Nur durch die Gottesfurcht erscheint Dir die Menschheit als eine Familie, die geleitet ist von einem Oberhaupte; ohne sie, als eine Menge einzelner Wesen, von denen jedes nur sich selber liebt. Nur durch die Religion erscheinst Du selber Dir für die Ewigkeit bestimmt, ohne sie für zwecklos auf Erden und vergänglich.

Willst Du Kenntnisse sammeln, um weise zu werden, so wisse:

„Der Weisheit Anfang ist die Gottesfurcht!“

Willst Du weise sein, so nütze Deine Kräfte.

Es ist schön und löblich sich zu erfreuen an den Früchten eigener Tätigkeit, darum bilde Deine Fähigkeiten aus zu nützlicher Leistung. Je weniger Menschen Du bedarfst, desto freier bist Du, je mehr Du selbst leisten kannst, desto unabhängiger bist Du von der Hilfe anderer, je vielseitiger Du Deine Kräfte zu entfalten vermagst, desto mehr entfernt bist Du von der Verlassenheit und Hilflosigkeit. Übe Dich in allen Werken des Geistes und der Hand und liebe die schöpferische Kraft Deiner eigenen Wirksamkeit; das ist Dein Werk, das ist des Jünglings würdig.

Was aber ist alle Leistung ohne Gottesfurcht?

Zum Segen wird deine Tätigkeit nur, wenn Du Gott fürchtest und liebst und Dein Tun und Streben frei hältst von der Verletzung seines Willens. Der Gewinn ist nur ein

Segen, solange er in den Grenzen der Redlichkeit bleibt. Die Geschicklichkeit bringt nur Ehre, solange sie anderen Menschen nützt; so gut wir Dir allein, alles Erdachte, Hervorgebrachte, ins Leben gerufene vermehrt nur dann Deinen Ruhm und Deinen Wert, wenn es zur Förderung des Guten beiträgt unter den Menschen. Willst Du Deine Kräfte üben um weise zu werden, so wisse:

Der Weisheit Anfang ist die Gottesfurcht.

Willst Du weise sein, so genieße das Leben.

Es bietet in reicher Fülle Dir seine Gaben, und ein Tor ist der, der sie mürrisch und verdroffen von sich weist. Gott selbst liebt den Fröhlichen und will, daß der Mensch seines Daseins sich erfreue. Spricht doch ein alter, weiser Lehrer unseres Volkes, dem wir den tiefen Ernst seiner Gesinnung nicht absprechen können: „Beschäftige Dich gern mit dem, dem die Stunde lächelt.“ Frisch und fröhlich sei Dein Gemüt, das ist des Jünglings würdig.

Was aber ist aller Genuß ohne Gottesfurcht?

Ihre Gesetze sind es, die Deine Freuden veredeln und vor der Sünde Dich bewahren. Wer ohne Gottesfurcht genießt, der macht keinen Unterschied zwischen erlaubtem und unerlaubtem Genuß, dem wird das Vergnügen zur Leidenschaft, die Freude zum Sinnesrausch, die Erholung zum Müßiggang und alle Genüsse schlagen um in Unmäßigkeit und Sünde.

Willst Du das Leben genießen um weise zu sein, so wisse:  
Der Weisheit Anfang ist die Gottesfurcht.

So fange denn getrost und mutig an am Werke Deiner Ausbildung, am Ausbau Deiner Weisheit zu arbeiten, die Gottesfurcht sei das Mittel, um auch den Anfang Dir leicht zu machen. Ein solcher Anfang aber muß zum guten Ende führen, zum Gelingen des Werkes.

Und wem Du dies Gelingen danken wirst, das wird sie sein, die heute Deine Hand ergreift, um durch das Leben Dich zu leiten: die Religion Deiner Väter, die von Geschlecht zu Geschlecht sich bewährt hat als der Urquell der Weisheit. Ihr Licht möge Dir leuchten, ihr Schutz Dich behüten und ihr Quell des frischen fröhlichen Mutes Dich laben in allen Tagen Deines Lebens! Amen.

## Der Willen Gottes.

לְמַדְנִי לַעֲשׂוֹת רְצוֹנְךָ, בִּי־אַתָּה אֱלֹהֵי.

„Lehre, Herr, mich Deinen Willen tun, denn Du bist mein Gott.“

Im Sinne dieser Bitte müssen heut alle Deine Gedanken, mein Konfirmand, auf Gott, den Herrn, gerichtet sein, denn von der Art und Weise, wie Du im Leben den Willen Gottes erfüllen wirst, wird nicht nur Dein Wert, sondern auch Dein Wohl abhängen; und daß beides gedeihe und groß werde, das soll Dein Ziel und Dein Streben sein, so wie es der Herzenswunsch derer ist, die bis hierher Dich geleitet, und der Wunsch aller derer, die sich freuen an Deinem Glück. Möge es ihnen, möge es Dir bechieden sein in reicher Fülle durch Gottes Segen! Amen.

Und willst Du die Mittel und Wege wissen, wie man in Wahrheit Gottes Willen üben lernt, willst Du einen festen Grundsatz haben, der in kurzer und scharfer Weise Dir ein Verhalten vorzeichnet, das unfehlbar zum Ziele führt, so merke Dir den Spruch eines weisen Lehrers aus unserm Volke:

עֲשֵׂה רְצוֹנוֹ כְּרְצוֹנְךָ, כְּדִי שִׁיעֲשֶׂה רְצוֹנְךָ כְּרְצוֹנוֹ.

„Übe Gottes Willen so wie Deinen Willen, auf daß er Deinen Willen tue, wie seinen Willen.“



Übe Gottes Willen so wie Deinen Willen, das heißt: lieber als alles andere.

Es ist in der Natur des Menschen begründet, daß er, wo er weiß und kann, den Neigungen seines Herzens folgt. Was bei allen seinen Entschlüssen und Handlungen zuerst maßgebend ist, das ist sein Wunsch und sein Begehren. Aber die Neigungen und Wünsche führen nicht ursprünglich ihn immer zum Guten, und das gerade ist die Aufgabe des edlen, gesinnungsvollen Menschen, daß er seine Neigungen regeln lerne nach den Grundsätzen der Tugend und des Rechtes. Was des edlen Menschen würdig ist, das ist auch ganz gewiß des Israeliten würdig, und da Du heute es angeloben willst, als ein solcher den Willen Deines Gottes zu tun in Deinem ganzen Leben, so kann nichts Besseres Dir angeraten werden, als die Neigungen Deines Herzens so zu gewöhnen, daß sie nie und nimmer sich im Widerspruch befinden mit dem Willen dessen, der die Herzen lenkt, so das Herz nur lenksam ist. Das ist wahre Religion, das ist wahre Gottesfurcht, wenn sie übergegangen ist in Fleisch und Blut; wenn die Versuchung gegen den Willen Gottes nicht in uns aufkommen kann, weil wir keinen Sinn für diese Versuchung haben. Und glaubst Du, der Mensch könne nur schwer bis zu diesem Grade der Gottesfurcht und Sündenscheu gelangen? Das ist nicht der Fall. So wie der Umgang mit guten Menschen die Sitten veredelt, ohne daß wir es bemerken, so veredelt sich unsere ganze Natur im Umgang mit guten, Gott wohlgefälligen Handlungen. Nur die Sünde ist es, die Sünde veranlaßt, aber מצוה גוררת מצוה, eine Tugend fördert die andere. Gewöhne Dich an alles, was der Willen Gottes von Dir fordert, dann wird nichts anderes Dir lieber sein, dann wirst Du den Willen Gottes erfüllen wie den Deinigen.

Übe den Willen Gottes so wie Deinen Willen, das heißt: mit Eifer.

Es ist in der Natur des Menschen begründet, daß er mit reger Geschäftigkeit und mit Lebendigkeit an all' die Dinge herangeht, die seinem eigenen Willen entsprungen sind, viel mehr als an all' die Dinge, die als Pflicht an ihn herantreten, der er nur gezwungen oder willig sich unterwirft, die er aber von sich abzuwenden bereit ist, so die Verhältnisse es ihm gestatten. Das aber kann nicht die Weise sein, wie wir den Willen Gottes erfüllen müssen. „Seid nicht wie die Knechte, die ihrem Herrn dienen,“ das verlangt die Lehre von uns. Das ist wahre Religion, das ist wahre Gottesfurcht, wenn sie nicht in tausend und abertausend Zufälligkeiten Hindernisse erblickt: Die Gottesfurcht ist schlecht, die keine Zeit zum Beten findet, die Nächstenliebe taugt nicht, die keine Opfer für das Wohl der Nebenmenschen übrig hat, die Selbstüberwindung verdient den Namen nicht, die keinen Genuß sich versagen mag, die Religion ist nicht die des Israeliten, die sich verkriechen will vor dem Auge des Spötters. Kurzum, Gottes Willen tun, da wo es eben angehen will, und keine Entfagung und keine Mühe und keinen festen Willen kostet, das heißt nicht, Gott dem Herrn mit Eifer dienen. Willst Du aber Gottes Willen nicht als eine Pflicht betrachten, der Du Dich entledigen möchtest, sondern die Du aufsuchest, an deren Ausübung Du Wohlgefallen findest, dann wirst Du Gottes Willen erfüllen wie den Deinigen.

Über Gottes Willen so wie Deinen Willen, das heißt endlich auch: Mit Nachdenken.

Es ist in der Natur des Menschen begründet, daß sein Willen immer auf gleicher Höhe steht mit dem Grade seiner Einsicht. Freilich kommt es oft genug vor, daß der Mensch wider besseres Wissen töricht handelt, dann aber tut er eben nicht seinen Willen, sondern den der feindlichen Leidenschaft, die über ihn Herr geworden ist. Wer aber frei nach

seinem eigenen Willen handelt, der handelt auch nach eigener Einsicht, mit eigenem Nachdenken. In dieser Weise muß auch der Israelit den Willen Gottes vollführen. Fern bin ich davon, Dir etwa die Lehre geben zu wollen, daß Du Dir den Willen Gottes nach Deinem Gutdünken zurechtlegen, Dir eine Religion nach Deiner Einsicht und Deinem Nachdenken bilden solltest. Die Lehre Gottes ist ja eben eine Lehre, d. h. eine Richtschnur, ein Wegweiser, sie schließt an und für sich alle Willkür aus, und die Gesetze sind als gegebene zu betrachten. Aber wer ohne Nachdenken den Willen Gottes üben zu können vermeint, der ist auf falschem Wege. Vor allen Dingen muß der Israelit nachdenken über Gott und forschen in seinem Worte, daß er unterscheiden lerne den Glauben vom Aberglauben, die Weisheit von der Torheit, das Recht vom Unrecht. Sorge dafür, daß Deine Kenntniss vom Willen Gottes auf gleicher Höhe stehe mit Deiner Einsicht, daß Deine Religion auch Deine unwandelbare Überzeugung werde, dann wirst Du nicht gegen dieselbe handeln und den Willen Gottes erfüllen, wie den Deinigen.

Wenn es Dir nun gelingt, allezeit zu leben nach diesem Grundsatz, so wird es auch zu Deinem Heile sein und Du wirst die Früchte Deiner Taten in Freudigkeit genießen. „Der Mensch sieht in das Auge, aber Gott sieht in das Herz, er kennt die, die in Aufrichtigkeit und Wahrheit vor ihm wandeln **יעשה רצון יראוי** „den Willen seiner Verehrer tut auch er:“

**עשה רצונו כרצונך כדי שיעשה רצונך כרצונו.**

„Übe nur seinen Willen wie den Deinigen, dann wird er auch Deinen Willen zu dem seinigen machen.“ Amen.

## Es werde Licht.

פְּרַשְׁתָּ בְרֵאשִׁית.

נֵר מְצִיָּה וְתוֹרָה אֹרֶךְ.

„Das Gesetz ist eine Leuchte und die Lehre das Licht.“

Diese Leuchte, dieses Licht, mein Konfirmand, mögen den Weg durchs Leben Dir erleuchten, auf daß Du Dich zu hüten vermögest vor Irrwegen, auf daß Du erkennst, wo das Gute liegt und wo das Böse, auf daß Dein Fuß sicher gehe und nicht strauchle an jeglichem Hindernisse, daß Du vielmehr mit lichtigem Geiste, das ist, mit Weisheit und redlichem Willen es überschreitest. Amen!

Indem ich dies als Wunsch- und Segenswort im Namen aller derer, die Zeugen dieser Stunde sind, vor Dir und über Dich ausspreche, möchte ich nun den Beweis vor Dir versuchen, daß die Lehre Gottes, das Bekenntnis Israels, das Licht ist, und daß Du selber, so Du vom Herzen ihr ergeben bleibst, im Lichte wandelst alle Zeit.

Als Gott der Herr den Himmel und die Erde schuf, noch ehe die Sonne den Tag und der Mond die Nacht beschien, — so erzählt es die Schöpfungsgeschichte im Wochenabschnitte des heutigen Sabbats —

וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יְהִי אֹרֶךְ

„Da sprach Gott: Es werde Licht!“

Ist es nicht, als ob Gott der Herr vornehmlich darauf bedacht gewesen wäre, daß Licht herrsche auf Erden? Das ist aber nicht das Licht für das körperliche Auge des Menschen, denn dies ist abhängig von dem Quell des Lichtes, von der Sonne; das Licht, das älter ist als die Sonne, das ist die Wahrheit.

Ist nun die Lehre Gottes, zu der Du heute Dich bekennt, die Wahrheit, so wandelst Du im Lichte; ist sie Trug und Täuschung, dann umgibt Dich freilich Finsternis! Wir wollen sehen!

---

Es ist ein Merkmal der Wahrheit, daß sie siegt über Trug und Täuschung.

Lange, lange Zeiten, ehe Israel austrat auf den Schauplatz der Weltgeschichte, haben die Menschen auf den verschiedensten Wegen ihrer dunklen Ahnung von dem mächtigen Geiste, der die Welt regiert, Ausdruck zu geben versucht. Die Wohlthaten der Natur haben ihnen Ehrfurcht, die gewaltigen und zerstörenden Kräfte der Natur haben ihnen Angst und Schrecken eingeflößt. Bald haben sie jene angebetet und diese durch Opfer zu versöhnen versucht, bald haben sie alle sich dargestellt in Bildern, aber die Bilder waren Menschenwerk und dienten nur zu menschlichen Zwecken, sie dienten der Herrschsucht, der Leidenschaft, der Rache, der Bosheit als brauchbare Werkzeuge in der Hand der Mächtigen, und führten zum Stumpfsinn, zur Willenlosigkeit und zur Knechtschaft all' der Unterdrückten unter den Menschen. Unter der Herrschaft des Götzendienstes hatte eine Weltordnung sich ausgebreitet auf Erden, die den Keim des Unterganges in sich trug, ob auch Jahrtausende sie gegen diesen Untergang sich sträubte.

Doch seit Gott der Herr durch Mose, seinen großen Verkündiger, die dunkle Ahnung der Besten auf Erden bestätigte, und der Welt es verkündete: „Ich bin der

„Ewige Dein Gott!“ Ich bin es, der die Welt erschaffen, ich bin einzig und allgegenwärtig, ich bin unförperlich und allmächtig; seit dieser Zeit hat die Erkenntnis Gottes nicht aufgehört zu siegen über den Trug und über die Täuschung. Volk auf Volk ist hingegangen im Laufe der Geschichte und mit ihnen ihre falschen Götter. Geschlecht auf Geschlecht ist abgetreten von dem Schauplatz der Erde und mit ihnen Aberglauben und Bilderdienst, Weltanschauung auf Weltanschauung ist in Trümmer gesunken, und was auf ihnen sich aufgebaut, war die Verehrung Gottes, des Herrn der Welt. Schritt vor Schritt hat die Erkenntnis Gottes, wie Mose sie gelehrt, sich ausgebreitet auf Erden. Das ist ein Merkmal ihrer Wahrheit.

Es ist ein Merkmal der Wahrheit, daß sie dem Wechsel nicht unterworfen ist, und ewig fortbesteht.

Wir wissen heute nicht mehr von Gott, als Israel gewußt am ersten Tage, da es die Lehre empfangen. תורת נפש תמימה משיבת נפש „Die Lehre Gottes ist vollständig, befriedigt die Seele.“ Was Mose gelehrt, war ein Volles und ein Ganzes; da waren nicht etwa im Laufe der Zeit Irrtümer zu berichtigen, da war nichts Neues hinzuzufügen. Wer wohl ist aufgestanden auf der Welt, um zu erklären, die Lehre Moses enthalte nur die Anfänge der Gotterkenntnis? wer weiß ein Besseres von Gott, als Mose gewußt und gelehrt? Alle Gelehrsamkeit auf Erden, alle Fortschritte der Wissenschaft, alles tiefere Eindringen in die Gesetze der Natur haben nur mehr und mehr bestätigt, daß Gott der Herr der Urquell dieser Gesetze ist. Wenn neue Religionen seitdem entstanden sind auf Erden, so haben sie sich nicht gebildet außerhalb, sondern innerhalb der Lehre Moses, nicht um sie zu zerstören, sondern um nach ihrer Meinung sie zu kräftigen, und die Unterschiede, die da herrschen

zwischen den Bekennern Gottes, sie betreffen nicht die Grundlehren über das Wesen Gottes, nicht die Grundlehre über Tugend und Sittlichkeit, sie betreffen nur untergeordnete Streitpunkte, die ihrem Ausgleiche entgegengehen, und die der Erkenntnis Gottes selbst nicht schaden, selbst wenn der Dienst Gottes verschieden ist. Unererschüttert und unverändert ist die Lehre geblieben vom Wesen Gottes, vom Willen Gottes und vom Verhältnis des Menschen zu Gott. — Das ist ein Merkmal ihrer Wahrheit.

Es ist ein Merkmal der Wahrheit, daß sich ihre Macht erweitert und nie vermindert.

Freilich wohl befinden sich nach dieser Erklärung auch die anderen Religionen, die nach Moise entstanden sind auf Erden, ebenfalls innerhalb der Wahrheit. Wer wollte auch das leugnen, insofern sie mit uns einen und denselben Gott anbeten, mit uns in einer und derselben Weise die Tugend lieben und das Laster verabscheuen lehren. Daß Du glaubest an die unaufhaltbare Ausbreitung der Gotteslehre, zu der endlich alle Menschen sich bekennen müssen. Grade das ist eigentlich Deine Pflicht als Israelit. Grade das ist ein Merkmal der Wahrheit, daß sie eindringt tief in das Bewußtsein, daß sie Überzeugung gibt, daß sie das Herz erfüllt.

Das Volk, das Gott verehrt, so spricht der Israelit, das hat es gelernt aus der Lehre Moses, und das Volk, das Gott bis heutigentages noch nicht erkennt, das wird ihn erkennen lernen durch die Lehre Moses, die heut' noch fortwirkt auf der Erde in ungeschwächter Kraft, und fortwirken wird bis ans Ende der Tage. Daß es gegen diese Überzeugung keinen Gegenbeweis gibt, das ist ein neues Merkmal ihrer Wahrheit.

Darum mein lieber Konfirmand, sei vom Herzen ein Israelit, sei überzeugt, daß die Lehre Moses es ist, die den Trug und die Täuschung vernichtet hat auf Erden, sei überzeugt, daß die Lehre Moses unverändert fortbestehen muß auf Erden, sei überzeugt, daß sie bestimmt ist, die die Menschen alle einst zu vereinigen zu einem Dienste des Herrn, und Du wirst wandeln im Lichte der Wahrheit alle Tage Deines Lebens. Amen!

---



## Der Tau des Himmels und die Fettigkeit der Erde.

פרשת תולדת.

שׁוֹתִי ה' לְנֶגְדֵי תָמִיד, בִּי מִיְמֵי בַל-אָמוּט.

„Allezeit will ich Gott vor Augen haben, denn er ist zu meiner Rechten, darum wanke ich nicht.“

Das soll fortan, mein Konfirmand, Dein Grundsatz sein, daß du Gott vor Augen habest, daß Du nie auflösest die Verbindung mit ihm in Deinen Gedanken, daß all Dein Tun und all dein Denken geordnet sei durch den Hinblick auf ihn, daß Du ihm dankest sooft Du zurückblickst auf die Gaben seiner Güte, daß Du ihn preifest, so oft Du Umschau hältst in seinem Walten, das Dich umgibt, und daß Du auf ihn hoffest, sooft Du den Weg prüfest, der vor Dir liegt, und Dir wird der Segen Gottes nicht fehlen in allen Tagen Deines Lebens. Amen!

In dem Wochenabschnitte des heutigen Sabbats erzählt uns die heilige Schrift, daß unser Vater Izaak seinen Sohn Jakob gesegnet hat, und daß er seinen Segen beginnt mit den Worten:

וַיִּתֵּן לְיָקֹב הָאֱלֹהִים מִטַּל הַשָּׁמַיִם וּמִשְׁמַנֵּי הָאָרֶץ

„Es gebe Gott Dir vom Taue des Himmels und von der Fettigkeit der Erde.“

Indem ich diesen alten Segensspruch zur Grundlage dessen mache, was ich jetzt Dir zu sagen habe, bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß wir unter dem Tau des Himmels diejenigen Segnungen Gottes zu verstehen haben, die nicht die irdische Natur des Menschen betreffen, sondern Güter des Geistes sind, der ja, vom Himmel stammend, dem Himmel angehört, und daß anderseits die Fettigkeit der Erde auf diejenigen Segnungen hinweist, die das Wohlbehagen des Leibes herbeiführen und erhalten, des Leibes, der ja von der Erde stammend, der Erde angehört.

Aber eine andere Betrachtung ist es, die ich daran knüpfen will.

Folge mir zunächst auf einen Schritt zurück in das Gebiet Deiner bis jetzt verlebten Tage, da wollen wir einmal zusehen, ob der Herr bisher vielleicht Dich gesegnet hat mit dem Taue des Himmels und der Fettigkeit der Erde.

„Mein Gott, ich danke Dir! das einzig und allein muß der Ausdruck aller Deiner Empfindungen sein, zu welchen der Rückblick auf die Vergangenheit Dich heute anregt.

Eine Kindheit liegt hinter Dir, wie sie so schön nicht wäre, wenn Menschen allein sie Dir bereitet hätten, eine Kindheit wie nur die Gnade Gottes sie gewähren kann. Vor Dir ausgebreitet lagen alle die Güter des Geistes, Du durftest nur einsammeln. Liebe und Zärtlichkeit haben Dich gepflegt, um auch Dein Herz für edle Empfindungen zu befähigen, Redlichkeit und Treue haben Dich umgeben, um auch Dir die Gradheit des Sinnes in die Seele zu

pflanzen, Unterricht und Lehre waren Dir geboten, um auch Dir die Pforten der Erkenntnis und der Bildung zu öffnen, die Religion hat Deine Kindeshand ergriffen, um Dich gehen zu lehren auf den Wegen der Gottesfurcht und Tugend. Das sind die Güter des Geistes, das ist Tau des Himmels.

Vor Dir ausgebreitet lagen aber auch die Genüsse des Lebens. Die sorgsame Hand Deiner Eltern war unablässig bemüht, alle Gefahren fernzuhalten von Deiner Bahn. **עַל-כַּפַּיִם יְשֹׁאוּךָ, פֶּן-תִּגְדֹף בְּאֶבֶן רִגְלֶךָ** Auf Händen haben sie Dich getragen, damit Dein Fuß kein Stein verlege. Nie hat der Mangel Deinen jugendlichen Wünschen feindlich gegenüber gestanden, nie hat die Entbehrung Dich veranlaßt, sehnsüchtig nach den glücklichen Kindern hinzuschauen, nie hat das Vergnügen fern und abseits Deiner Ansprüche gelegen, — es waren um in dem alten, treffenden Bilde es auszudrücken — nur Blumen Dir auf den Weg gestreut. Das sind Güter irdischen Wohlseins, das ist Fettigkeit der Erde.

Und nun richte Deinen Blick auf das, was der heutige Tag Dir bietet.

„Mein Gott ich preise Dich!“ Das muß der Ausdruck Deiner Empfindungen sein bei der Betrachtung dessen, was der heutige Tag Dir bietet.

Heute wird die Religion Dein Eigentum, um mit ihr zu schalten nach eigener Einsicht und mit eigener Verantwortlichkeit. In ihr aber findest Du alles, was des Menschen Los auf Erden zu einem Vorgeschmack himmlischer Wonne macht. Die Religion lehrt Dich, daß Gott erkennen, Gott lieben und verehren, der Wahrheit nachstreben, das Licht nicht scheuen und das Rechte üben, die höchste Bestimmung und zugleich der höchste Vorzug des

Menschen ist, sie lehrt Dich, daß es höhere Güter gibt, als des Vergnügens Eitelkeit und des Genusses Rauch, sie stärkt Deinen Geist mit Mut, Dein Herz mit Vertrauen, sie hebt Dich hinweg über die Qual des Zweifels und verscheucht die Finsternis des Aberglaubens mit des Unglaubens, durch sie vermagst Du das höchste Gut der Seele Dir zu erwerben und zu erhalten: ein ruhiges Gewissen. Das sind Güter des Geistes, das ist Tau des Himmels.

In ihr aber auch findest Du die untrüglichsie Lehrerin, die Dich unterweisen kann, wie man glücklich und zufrieden lebt mit und unter den Menschen. Sie wird Dir zeigen, wie man das Wohlwollen der Menschen sich erwirbt, sie wird Dich unterrichten, wie man ein Zelt des Friedens über sich baut, wie man durch Fleiß und Mühe seinen Wohlstand vermehrt, wie man durch eigene Ehre eine Ehre seiner Umgebung, durch eigene Fröhlichkeit eine Freude der andern, durch eigenen Überfluß ein Helfer der Dürftigen sein kann, sie wird Dir zeigen, wie man durch Mäßigkeit im Genusse die Gesundheit des Leibes sich bewahrt. Kurz die Religion mit ihrer Sittenlehre ist es, die Dich leben lehrt. Das sind Güter irdischen Wohls, das ist Fettigkeit der Erde.

Und nun suche Dir klar zu machen was die Zukunft von Dir fordert.

„Mein Gott, ich hoffe auf Dich!“ Das muß der Ausdruck Deiner Empfindung sein, wenn Du die Zukunft bedenkst.

Auch Dir werden Versuchungen und Prüfungen nicht erspart bleiben, und der Hilfe Gottes wirst Du bedürfen auf Schritt und Tritt. Wohl habe ich gesagt, daß Du an der Hand der Religion den rechten Weg nicht verfehlen

kannst, aber weißt Du auch, wie schwierig es sein wird, die Hand dieser Führerin immer fest zu halten? Weißt Du, welche Mächte bemüht sein werden, Dich von ihr wegzulocken, Dich von ihrer Seite zu reißen? Schau hin und sieh, weshalb es so viele Menschen gibt, die mit ihrem Lose auf Erden nicht zufrieden sind. Weit aus die meisten sind deshalb nicht glücklich, weil ihnen die rechten Güter des Geistes fehlen. Manche konnten der Verführung nicht trotzen, weil ihnen die Standhaftigkeit mangelte, manche mußten auf Abwege geraten, weil ihre Einsicht nicht ausgebildet war, manche wandeln in Irrtum und Dunkelheit, weil Licht und Bildung und Kenntnisse ihnen versagt blieben. Du aber hoffe auf Gott, daß er Dir in der Aneignung dieser Vorzüge beistehen wird. Sie sind Güter des Geistes, sie sind Tau des Himmels.

Schaue hin und sieh, an welcher Klippe die andern gescheitert sind, denen die Güter des Geistes nicht gerade fehlen. Diese Klippen im Leben sind Mangel und Entbehrung. O, es ist ein hartes Los, die Güter der Erde in hohem Grade entbehren zu müssen. Der Arme ist scheu und furchtsam, er irrt unstät umher, und kein Wunder ist es, wenn er leichter den Boden der Tugend unter seinen Füßen verliert, als der mit Gütern gesegnete. Alles stürmt auf ihn ein, ihn neidisch, mißtrauisch und habgierig zu machen, er wird erbittert und haßt die Glücklichen und nicht selten ist der Mangel am Notwendigen der Tod der Ehrlichkeit und der Rechtschaffenheit. Du aber hoffe auf Gott, daß er auch Deine Bestrebungen segnen wird, auf daß Du Deinen Anteil Dir erwirbst an dem Segen redlicher Arbeit, an den Gütern irdischen Wohlseins, an der Fettigkeit der Erde.

Hast Du es nun verstanden, weshalb ich heute, da unser Wochenabschnitt uns vom Segen Isaaks erzählt, auch Dich an die Worte dieses Segens erinnert habe?

Daß Du heute im Herzen Gott danken sollst, weil er diesen Segen bereits Dir gegeben hat in den Tagen der Kindheit, daß Du ihn preisen sollst, weil dieser Segen sich in der Bedeutung des heutigen Tages Dir darbietet, und daß Du von ihm hoffen sollst, er werde Dir beistehen, diesen Segen Dir zu erringen für die Tage der Zukunft.

Du bist ja auch — und ich spreche dies mit Freude aus — auf dem besten Wege. Wie Du mit kindlichem Eifer Dich hineingelebt hast in den kleinen Kreis Deiner Pflichten, so wird es Dir auch an dem ernstesten Streben nicht fehlen, das des Jünglings würdig ist. Dir ist der Weg bekannt, der zum Heile führt; arbeite rüstig weiter und erwirb Dir den Tau des Himmels und die Fettigkeit der Erde. Amen.

---

## Die Pforte des Himmels.

פרשת ויצא.

---

וְהָיְתָה הַשַּׁעַר לַה', צְדִיקִים יָבִיאוּ בוֹ.

Dies ist die Pforte des Herrn, durch die die Gerechten einziehen.

Aufgetan vor dem Menschen, so oft er einen Weg sich erwählen soll, sind zwei Pforten. Der Weg hinter der einen führt durch die lachenden Fluren der Sorglosigkeit und des Lebensgenusses, des Leichtsinns und der Sünde, geradeaus in das Verderben, der Weg hinter der andern führt über die mühseligen, steilen Pfade des Ernstes, der Mühe, der Entfagung, geradeaus zum Himmel auf Erden. Du mein Konfirmand stehst heute das erstemal am Scheidewege; darum laß uns jetzt die richtige Pforte Dir bezeichnen, damit auch Du den Himmel auf Erden findest. Amen.

---

Der Wochenabschnitt unseres heutigen Sabbats erzählt uns, wie Jakob, unser Vater, auszog aus seines Vaters Haus, um in selbständiger Weise seine Kräfte in der Welt zu versuchen, um mit eigener Verantwortlichkeit vor Gott und den Menschen sein Heil zu begründen auf Erden; wie er da allein übernachtet auf freiem Felde, wie die Gedanken seines Geistes und die Empfindungen seines Herzens sich ihm zum Traume der Nacht gestalten, wie er die Engel

Gottes vor sich aufsteigen sieht, und wie er ausrief nach dem Erwachen — so wie jemand freudig ausruft: „Nun weiß ich's! Nun hab' ich's gefunden!“

מִהַיְנוֹרָא הַמָּקוֹם הַזֶּה, אֵין זֶה, כִּי אִם־בַּיִת  
אֱלֹהִים, זֶה שַׁעַר הַשָּׁמַיִם.

„Wie ehrfurchtbar ist dieser Ort! Wahrlich! es ist nicht anders, hier ist Gottes Haus und dies ist die Pforte des Himmels!“

Was hat denn Jakob mit der Pforte des Himmels gemeint? Und woran hat er denn diese Pforte erkannt? Wir wissen ja, daß er auf ödem Felde war, daß kein Gebäude und auch kein Tor sich in seiner Nähe befand, daß also die heilige Schrift im Bilde redet.

Die Pforte des Himmels war der Weg, den er gehen wollte, und erkannt hat er ihn als den rechten aus den Vorsätzen, die in seinem Herzen Wurzel schlugen. Er wollte gehen den Weg der Arbeit, den Weg der Rechtschaffenheit und den Weg der Gottesfurcht.

Auch Du, mein junger Freund, willst nunmehr Deine Kräfte im Leben versuchen, auch Du sollst bald beginnen, mit eigener Verantwortlichkeit vor Gott und Menschen Dein Heil zu begründen auf Erden, auch Du stehst an der Schwelle beider Pforten.

Wähle die Pforte des Himmels, es ist die, hinter der die Arbeit liegt.

Mit der Kindheit ist es freilich heut' nicht plötzlich vorüber, noch steht die Morgenröte in vollem Glanze an Deinem Jugendhimmel, aber sie hat ihren höchsten Glanz erreicht, sie wird blässer und blässer, und schneller als Du es vermutest, wirst Du Dich im lichten, heißen Tage be-



finden. Wohl Dir, wenn es ein Tag der Arbeit ist. Und Du hast viel, viel zu tun. Du mußt ernstlich lernen, um Weisheit und Kenntnisse zu sammeln, Du mußt fleißig Dich üben, das Rechte vom Unrechten, das Nützliche vom Schädlichen unterscheiden zu lernen, Du mußt unermüdet tätig sein am Aufbau Deines tadellosen Rufes und rühmlichen Namens, Du mußt endlich fleißig Deine Hand regen, um der Welt Brot abzugewinnen. Gehe den Weg der Arbeit, es ist einer von denen, die zum Himmel auf Erden, zur Freudigkeit des Herzens führen. Freue Dich einst, von Dir sagen zu können, wie Jakob von sich gesprochen:

קִיִּיתִי בַיּוֹם, אֶכְלְנִי חֶרֶב. וְקָרַח בְּלַיְלָה, וַתֵּדַר שְׁנֵתִי מֵעֵינָי.

„War es am Tage, da verzehrte mich die Hitze, und der Frost bei Nacht, es wich der Schlaf von meinem Auge.“

Wähle die Pforte des Himmels, es ist die, hinter der die Rechtschaffenheit liegt.

Das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht ist ein Preis, der jeder Mühe lohnt, es ist eine feste Stütze in der Hand des Wanderer, eine sichere Schutzwehr gegen Angriffe der Unbill und Ungerechtigkeit, ein siegreicher Verteidiger gegen alle Feindseligkeiten des Neides und der Böswilligkeit, und ein Ruhetissen dem Haupte, dem kein anderes gleicht. Dieses Bewußtsein aber erlangt der Mensch durch unbeugsame Rechtschaffenheit. Wohl Dir, wenn Du sie bewahrest in allen Deinen Gesinnungen und Handlungen! Du mußt ausüben die Pflichten der Liebe und Dankbarkeit, gegen Alle, die einen Anspruch auf Deine Liebe und Dankbarkeit sich erworben haben (Einlage für besondere Verhältnisse: Eltern, Verwandte und Wohltäter), die Pflichten der Treue gegen alle, die Dir Vertrauen schenken, die Pflichten der Gewissenhaftigkeit gegen alle, deren Angelegenheit Du zu besorgen hast,

vor allem aber die Pflichten der Vorsicht und der Wacht über Dich selbst. Das ist wahre Rechtschaffenheit; gehe auf ihren Wegen, auch sie führen zum Himmel auf Erden, zur Freudigkeit des Herzens. Auch Du mußt die Reinheit Deiner Hände aller Welt beweisen und zu ihr sprechen können, wie Jakob zu Laban gesprochen:

משפת את-בל-בלי, מה-מצאת מכל בלי-ביתך? שים  
בה נגד אחי ואחיקה, ויכחו בין שנינו.

„Du hast alles, was ich habe, durchsucht; was hast Du bei mir gefunden von allem, was Dir gehört? Lege es her vor meine und Deine Brüder, sie mögen richten zwischen uns.“

Wähle die Pforte des Himmels, es ist die, hinter der die Gottesfurcht liegt.

Auferzogen und unterrichtet in den Lehren unseres heiligen Glaubens, hast Du das wahre Verhältnis des Menschen zu Gott dem Herrn bereits kennen gelernt; aber Du sollst von nun an mit dem Kennen Dich nicht begnügen. Du sollst nach eigener freier Wahl und mit eigener Verantwortlichkeit Dein Leben nach diesem Verhältnis einrichten. Du sollst die Religion Israels, den heiligen Glauben unserer Väter, von ganzem Herzen lieben und mit aller Sorgfalt pflegen. Die Ausübung religiöser Pflichten soll Dir nie Nebensache, sondern Hauptsache im Leben sein. Wohl Dir, wenn dem so ist! Und es wird so sein, wenn Du in Deinem Herzen die reine Gottesfurcht zu bewahren weißt. Sie ist der sicherste aller Wege, die zum Himmel auf Erden, zur Freudigkeit des Herzens führen. „Ist Gott mit mir, so fürcht' ich nicht, was kann der Mensch mir tun?“ Auch Du mußt alle Deine An-  
gelegenheiten auf Gott den Herrn zurückführen, dann wirst

auch Du einst freudigen Herzens sprechen können, wie Jakob gesprochen:

קַמְנִתִּי מִכָּל הַחֲסָדִים וּמִכָּל-הָאֱמֶת, אֲשֶׁר עָשִׂיתָ אֶת-עַבְדְּךָ.

„O Herr! ich bin zu gering all' des Guten, das Du Deinem Knechte getan hast!“

---

Wenn Du dann einst von der Höhe der Tage, auf diesen Tag, auf diese Stunde zurückblickst, dann wirst Du ihr Andenken segnen und von dieser Feier befriedigt bekennen: Sie, die mich eingeführt hat in ein Leben der Arbeit, der Redlichkeit und der Gottesfurcht, sie ist die Pforte des Himmels! Amen.

---

## Kampf und Sieg.

פרשת וישלח.

---

חסד ומשפט שמר, וקנה אל-אלהיך תמיד.

„Frömmigkeit und Recht bewahre, und vertraue auf Deinen Gott allezeit.“

Also kennzeichnete der Prophet Hosea in dem Propheten-Abschnitte unseres heutigen Sabbats die Pflicht dessen, der einen Israeliten sich nennt, und also möchten auch wir Dir, mein lieber Konfirmand, das ganze Gebiet Deiner Pflichten darstellen, da Du es angeloben willst, ein Israelit zu sein. Freilich ist das nicht ganz leicht, und „Israelit“ das heißt „Gotteskämpfer“. Willst Du das Ziel des irdischen Glückes erringen, das heißt, den wahren Frieden des Herzens Dir erwerben, so mußt Du den Kampf nicht scheuen, der zum Siege führt. Möge er Dir gelingen in den Tagen Deiner Jugend. Amen.

Als Jakob, unser Stammvater, so erzählt der Wochen-Abschnitt unseres heutigen Sabbats, an einem bedeutungsvollen Scheidewege seines Lebens stand, als er von Laban zurückkehrt, um aus der Abhängigkeit, in der er bisher gelebt, überzugehen in die Freiheit, da schaute er bang und furchtsam in die Zukunft und sein Herz war erfüllt von ernstem Gedanken. Anschläge, Vorfälle und Besorgnisse

drängten sich in seinem Geiste und er mühte sich vergeblich, die Rätsel der Zukunft zu lösen. Nur das eine war ihm klar: das war der Blick auf die Vergangenheit und das Bewußtsein, daß Gott der Herr es war, der ihm geholfen bis hierher.

Und siehe da! Da sah er sich plötzlich erfaßt von einer unheimlichen Gewalt, die in Gestalt eines bewaffneten Mannes mit ihm zu streiten begann.

Nacht und Einsamkeit waren die Umgebung der Kämpfenden, aber Jakob fürchtete nicht und zagte nicht, und faßte kräftig seinen Gegner und rang mit ihm, bis daß jener ermattet sprach: „Laß mich los, denn der Morgenstern ist aufgegangen.“ Jakob aber sprach: „Ich lasse Dich nicht los, es sei denn, daß Du zuvor mich segnest.“ Da segnete ihn der Fremde mit den Worten:

לֹא יַעֲקֹב יֵאמֵר עוֹד שְׁמִי, כִּי אִם-יִשְׂרָאֵל.

„Nicht bloß Jakob soll fernerhin Dein Name sein, sondern „Israel“.

„Warum aber das alles jetzt mir?“ so könntest Du wohl fragen. „In welcher Verbindung steht diese Erzählung mit den Gedanken, die jetzt in mir angeregt werden sollen?“ Nun wohl! das will ich Dir erklären.

Auch Du, mein lieber Konfirmand, stehst jetzt an einem bedeutungsvollen Scheidewege Deines Lebens, auch Du willst übergehen aus der Abhängigkeit in die Freiheit, um bald nach eigener Überlegung zu handeln und für Dein Streben verantwortlich zu sein vor Gott und Menschen. Da schauest auch Du bange und zaghaft in die Zukunft, deren Rätsel Du nicht lösen kannst, obwohl auch Dir das eine klar ist, daß Gott der Herr es war, der bis hierher Dir geholfen. Und wie steht es mit jener unbekanntem Gewalt, die in

Gestalt eines bewaffneten Feindes Dich zum Kampfe fordert? O, auch sie fehlt nicht, und das eben ist es, weshalb ich das Beispiel Jakobs Dir vorgeführt.

Du trittst nun bald aus dem Lebensalter des Knaben in das des Jünglings, und das Jünglingsalter, das ist die Zeit des Kampfes.

Eine Dir bisher unbekannte Macht wird gar bald Dir entgentreten und wird anstürmen gegen den frommen kindlichen Glauben, den Dein Herz bis heute bewahrt; das ist der Dünkel des aufstrebenden Geistes und seine Waffen sind Zweifel und Unglauben. Wer da feige flieht, muß bald erliegen.

Wer seine eigenen Waffen, als da sind: die liebe Gewohnheit aus dem väterlichen Hause, den festen Willen, in Bescheidenheit und Demut zu wandeln vor Gott, das Bewußtsein, daß die Sittlichkeit, wie die Religion sie lehrt, durch keine andere Sittlichkeit ersetzt wird, wer diese Waffen als nutzlos von sich wirft, der steht wehrlos da. Glaubst Du nicht, daß wir alle diesen Kampf haben durchkämpfen müssen? Glaube fest, der böse Feind ist besiegbar, es kostet nur festen Willen. Bald geht die Sturm- und Drangzeit der Jugend vorüber, tausend Ideale schwinden in ihr, aber auch der Irrtum schwindet, daß Wissen und Forschen die Religion ersetzen könne, und wer aus dem Stürmen und Drängen der Jugendzeit ein frommes, gläubiges Herz gerettet hat, der hat nicht umsonst gekämpft.

Und eine andere bisher unbekannte Macht wird gar bald Dir entgentreten und wird anstürmen gegen die Gefühle des Rechtes, der Redlichkeit und der Duldsamkeit. Das ist die Selbstsucht des aufstrebenden Geistes, und seine Waffen sind Eitelkeit und Hochmut. Es ist nicht, als ob ich

die Anlage zu solchen Fehlern bei Dir voraussetzte, aber es ist eine ganz natürliche Erscheinung, daß die Übertreibung jedes Vorzuges ein Fehler wird. Du wirst etwas gelten wollen in der Welt, wirst Dich bestreben, es der Menge zuvorzutun an Wissen, an Bildung und Leistungsfähigkeit. Wer wollte ein solches Bestreben nicht löblich nennen! Da wirst Du aber oft in die Versuchung geraten, verächtlich hinzublicken auf die, die es Dir nicht gleich tun können, weil ihnen die inneren und äußeren Mittel dazu fehlen. Du wirst meinen, zu den Auserlesenen zu gehören, und Milde und Freundlichkeit, Bescheidenheit und reine Menschenliebe gehen dabei verloren. Aber auch dieser Feind ist besiegbar. Es kostet nur den festen Willen, dem Grundsatz treu zu bleiben, daß man nicht da sei, nur für sich zu leben, sondern auch für alle, die unser bedürfen, und allen guten Menschen gleiches Recht an den Genüssen des Daseins zuzuerkennen. Wer aus manchen Täuschungen und trüben Erfahrungen aus der aufstrebenden Zeit des Jugendlebens ein mildes, wohlwollendes Herz gerettet hat, der hat nicht umsonst gekämpft.

Und noch eine andere bisher unbekannte Macht wird unfehlbar Dir entgentreten und anstürmen gegen alle schönen Hoffnungen. Das ist die Genußsucht des aufstrebenden Jünglingsgeistes, und ihre Waffen sind böses Beispiel und Verführung. Hier gilt es den eigentlichen, anhaltenden, mutigen und besonnenen Kampf!

Sollte gerade Dir das Glück vergönnt sein, von allen schädlichen Einflüssen verschont zu bleiben? Das ist nicht gut anzunehmen. Freilich wohl ist die Fröhlichkeit das Vorrecht der Jugend, und der frohe Sinn des Jünglings hoher Schmuck; aber wie oft bekleidet sich die Torheit mit dem Gewande des Vergnügens, wie oft erscheint die Leidenschaft im Gewande des Mutes und die Sünde unter der Maske

der Mode und des allgemeinen Welttons. Hier heißt es, mit scharfem Auge dem Feinde gerade ins Antlitz schauen, um ihn zu erkennen, und wenn er erkannt ist, ihm ohne alle Rücksicht entgegenzutreten. Und dringt er noch so mächtig auf Dich ein, glaube fest, auch er ist besiegbar. Es kostet nur den festen Willen, alle Zeit zu edler Tätigkeit zu nützen, denn Fleiß und Arbeit in der Jugend sind die sichersten Schutzmittel gegen alles böse Beispiel und alle Verführung. Nur wo die Liebe zur Tätigkeit aus der Seele gewichen ist, da ist Raum für die Torheit und für unedle Genüsse. Wer aber aus allen Versuchungen die Liebe zur Arbeit und die Fähigkeit zu nützlicher Wirksamkeit gerettet hat, der hat nicht umsonst gekämpft.

Sicher kommt auch dann die Zeit, daß jede böse Neigung schwach und hilflos ist vor Dir, und zu Dir spricht: „Laß mich los, denn der Morgenstern ist aufgegangen: Es ist heller Tag um Dich geworden, und am Tage, wenn das Licht der Weisheit Dich umgibt, kann ich mit Dir nicht mehr streiten.“ Dann wirst auch Du sprechen: „Ich lasse Dich nicht los, bis daß Du mich gesegnet hast: Aus dem Kampfe mit Dir muß ein Segen für mich hervorgehen.“ Da wirst auch Du den Namen „Israel“ erhalten und wirst ein wahrer Gotteskämpfer heißen, ein Streiter für alles, was Gott dem Herrn wohlgefällig ist.

Dann wird es Dir ein leichtes sein, in Deinem ganzen Leben Frömmigkeit und Recht zu bewahren und auf Deinen Gott zu vertrauen alle Zeit; und von der Höhe der Tage und zugleich von der Höhe des Glückes wirst Du dankbaren Herzens bekennen, wie Jakob, unser Vater, es bekann:

קָמַנְתִּי מִפֶּלַח הַחֲסָדִים וּמִכְלֵה־הָאֲמֵת, אֲשֶׁר עָשִׂית אֵת-  
עַבְדְּךָ, כִּי מִמְקָלִי עָבַדְתִּי אֶת-הַגִּידִן הַזֶּה, וְעַתָּה קָמַנְתִּי  
לְשֵׁנִי מִחַנּוּת.



„Ich bin zu gering für alle Barmherzigkeit und für alle Treue, die Du Deinem Knechte erwiesen hast, denn nur mit meinem Stabe, dies ist mit meinem Gott und meinem festen Willen bin ich über diesen Jordan gegangen, und nun bin ich zu zwei Lagern geworden: „Reich bin ich an Gütern des inneren Lebens und wohlversorgt mit Gütern des äußeren Lebens.“ Das sei Gottes Willen! Amen.

---

## Die rechten Brüder.

פְּרִשְׁתָּ וַיֵּשֶׁב.

---

וַיְהִי ה' אֶת־יוֹסֵף, וַיְהִי אִישׁ מְצֻלִים.

„Und der Herr war mit Joseph und er war ein glücklicher Mann.“

Also heißt es in dem Wochenabschnitte unseres heutigen Sabbats. Joseph war ein glücklicher Mann, denn die Eigenschaften seines Geistes und seines Herzens erwarben ihm die Gunst und das Wohlgefallen Gottes und der Menschen in allen Lagen seines Lebens. Möge es auch von Dir, mein Konfirmand, einst so heißen, und zwar aus ganz demselben Grunde. Mögest auch Du Dich bewähren in allen Lagen des Lebens, daß auch Du ein glücklicher Mann werdest und Gunst und Wohlgefallen findest in den Augen Gottes und der Menschen. Amen.

---

Ja, Joseph ist es, von dem unser Wochenabschnitt uns viel erzählt, und den ich zum Muster Dir empfehlen möchte, jetzt, da die Stunde mich auffordert, ein ernstes Wort über die Vorsätze mit Dir zu reden, die Du fassen sollst für Deine Zukunft. Freilich kann ich hier nicht darauf eingehen, wie er durch Frömmigkeit und Klugheit, durch Fleiß und immer neuen Mut sich gezeigt hat als einen verehrungs- und liebenswürdigen Menschen, aber es

reicht hin, wenn wir uns an einem einzigen seiner Aussprüche erbauen, an einem einzigen, den er getan hat als ein Knabe, nicht viel älter, als Du heute bist.

Er war verirrt auf dem Felde, und als ein Fremdling ihn frug: „Was suchest Du?“ da antwortete er:

אֶת־אָחָי אֲנִי מְבַקֵּשׁ

„Meine Brüder suche ich.“

Und er hat es getan sein Leben lang. Ja er hat es, möchte ich sagen, zur Aufgabe seines Lebens gemacht, sich Brüder zu suchen unter den Menschen. Und siehe da! er hat sie auch gefunden, in der Heimat und in der Fremde, im Glück und im Unglück, im Gefängnis und auf dem Throne.

Und das, mein lieber Konfirmand, wird auch fortan die Aufgabe Deines Lebens sein. Du erlangst heute das Recht und die Pflicht der Selbstbestimmung über Dein Verhalten in allen Angelegenheiten Deines Glaubens und Deines sittlichen Wandels, und dieser Umwandlung wird nun immer mehr und mehr auch jene folgen, die Dich zum Herrn Deiner Entschlüsse und Deiner Taten überhaupt macht. Da wirst Du denn auch gar bald merken, daß der Mensch allein machtlos und kraftlos ist, und nicht vermögend seine Wünsche und Gedanken in Ereignisse und Taten umzuwandeln, daß er vielmehr ein Glied sein muß in der Kette der Menschheit. Da wirst Du denn auch der Brüder und zwar der rechten Brüder bedürfen auf Schritt und Tritt.

Wer aber die rechten Brüder, die Du suchen und Dir erwerben mußt, das will ich jetzt Dich lehren.

Alle Menschen sind Deine Brüder, die Deiner bedürfen.

Das ist des Jünglings erste Pflicht, darauf bedacht zu sein, daß er nützlich werde. Glaube sicher, die Menschen messen den Wert ihres Bruders zu allererst nach dem, was er für sie leisten kann. Um aber den Menschen nützen zu können, dazu bedarf es der Fähigkeiten und Vorzüge mancher Art. Gute Eigenschaften besitzt nur der, welcher sie anwendet. Mit dem guten Willen allein ist nichts getan und nichts erreicht. Bedenkst Du aber, daß alles Gute, das Du andern Menschen erweist, auf Dich selber zurückfällt, indem es Deinen Wert erhöht, so wirst Du ein treuer Freund sein müssen allen, die nach Deiner Freundschaft streben, ein Helfer sein müssen allen, die auf Deine Hilfe angewiesen sind, ein Lehrer und Ratgeber allen, die Deine Lehre und Deinen Rat verlangen, ein Beschützer den Unterdrückten, ein Wohltäter den Armen. Suche also Dir die äußeren und inneren Mittel zu erwerben, die zu all' dem Dich fähig machen; dann aber entziehe Dich dem Dienste nicht, suche vielmehr Deine Eigenschaften zu verwerthen. Suche die Menschen auf, an denen Dein Wert sich erproben kann, das heißt: die Brüder suchen.

Alle Menschen sind Deine Brüder, von denen Du Gutes lernen kannst.

Bergiß über der Lust zu geben auch die Begier zu empfangen nicht. Gar leicht verbindet der Mensch mit dem Bewußtsein seiner Brauchbarkeit auch ein hochmütiges Selbstvertrauen, und er meint von sich, daß er vollkommen sei in Klugheit und Herzensgüte. Das ist ein arger Irrtum. Nur der ist Meister, der in seinen eigenen Augen Schüler ist. Das gilt von allen Menschen und am allermeisten von dem Jüngling. Mißtrauisch gegen sich selber, muß der junge Mensch eifrig um sich schauen, um Vorteil zu gewinnen aus den Vorzügen anderer. An Gelegenheit fehlt

es nur dem, dem es an Willen hierzu fehlt. Siehst Du einen, der weiter ist in Kenntnissen und Wissen, so suche seinen Umgang. Findest Du einen, der seine Zeit weise nützt und sie weder verträumt noch verjubelt, so bewirb Dich um seine Gunst. Naht Dir einer, der die Wahrheit mit Dir redet von Deinen eigenen Mängeln und Schwächen, so reiche ihm die Hand zum brüderlichen Bunde: Strebe mit Eifer danach, daß die Vorzüglichsten Dich gern als Brüder anerkennen, das heißt: die Brüder suchen.

Was ich bis jetzt zu Dir gesprochen, das bezieht sich auf Deinen sittlichen Lebenswandel, und ich will gern zugeben, daß dies die Hauptsache ist. Wir würden aber die Bedeutung dieses Deines heutigen Festes arg verkennen, wenn wir nicht auch noch hinzufügen wollten:

Alle Genossen des Bundes, den Gott mit seinem Volke geschlossen, sind Deine Brüder.

Das Band, das alle Genossen der Gemeinschaft Israels miteinander verbindet, muß das Band der Bruderliebe sein. So wie einer sich geehrt fühlt durch die Ehre seines Bruders und geschändet durch die Schande seines Bruders, so muß jeder Israelit seine Angehörigkeit fühlen und betätigen zum ganzen Hause Israels. Und wie Du diese betätigen kannst, das will ich Dir sagen: Schätze und liebe jeden aufrichtigen Israeliten, welcher religiösen Richtung er auch angehöre, als Deinen Bruder. Verleugne nie die Ehrfurcht vor unserm heiligen Gesetz und sei fest in dem Bewußtsein, daß es die Religion der Wahrheit enthält, die Wahrheit, die bestimmt ist, die einstige Übereinstimmung aller Menschen in der Erkenntnis Gottes und seines heiligen Willens zu vermitteln. Strebe mit aller Kraft danach, daß Israel anerkannt und geachtet werde unter den Völkern auf der Erde, und hierzu muß jeder einzelne

beitragen. Wer sich ausschließt von der Gemeinschaft seiner Glaubensbrüder, [oder sich durch seinen Lebenswandel seiner Zusammengehörigkeit mit ihnen nur allzufelten bewußt wird, der darf sich den Besten nicht vergleichen, der handelt in Selbstsucht oder Täuschung. Den Israeliten aber, und zwar im edelsten Sinne, gern zur Schau tragen an seinem Wesen und Streben, und so einstehen für alles, was uns zum Heile dient, das heißt: die Brüder suchen.

Glaube nicht, daß es meine Gedanken sind, wenn ich also mit Begeisterung von der Bruderliebe zu Dir rede. Auch die heilige Schrift faßt es nicht anders auf. Sie stellt uns als warnendes Beispiel einen Sünder hin in Kain, den der Fluch Gottes getroffen, weil er höhnisch gesprochen hat: **הֲשֹׂמֵר אָחִי אָנֹכִי** „Soll ich denn der Hüter meines Bruders sein?“ und sie stellt uns als erhabenes Beispiel einen Mann hin als den Frömmsten der Frommen in Abraham, dem der Segen Gottes zuteil geworden ist, weil er gesprochen hat: **אֵל-נָא תְהִי מְרִיבָה בֵּינִי וּבֵינֶךָ, כִּי-אֲנָשִׁים אַחִים אָנַחְנוּ** „Laß Doch nicht Hader sein zwischen mir und Dir, denn wir sind ja Männer und Brüder.“

Mögest Du also den Vorsatz mitnehmen von dieser Stelle, ihm zu gleichen, von dem unser Wochenabschnitt uns erzählt und auch, wie er, mit der Antwort bereit zu sein wird auch von Dir gesagt werden können:

„Der Herr ist mit ihm, und er ist ein glücklicher Mann.“

Das wollte Gott! Amen.

## Die Wege der Religion.

פרשת ויחי.

במה יזכה-נער את-אָרְחוֹ, לְשִׁמּוֹר כְּדָרְרִיד.

„Wie kann der Jüngling seinen Pfad verdienstvoll machen? Wenn er ihn hütet nach Deinem Worte.“

Daß Du selber, mein Konfirmand, nunmehr beginnst, Deinen Weg verdienstvoll zu machen, daß Du selber nun ihn zu ebnen suchst, um Gutes zu wirken in Deinem Kreise, daß es Dein eigenes Werk sei, ihn zu bezeichnen mit vielen Spuren edler Gesinnung, daß es Dein eigenes Werk sei, wenn er geradeaus zur Liebe Gottes und zum Lobe edler Menschen führt, das ist nunmehr die Aufgabe Deines Lebens und der Herzenswunsch aller, die Dich lieben. Laß' es auch Dein eigenes, höchstes Streben sein! Amen.

In dem Propheten-Abschnitte unseres heutigen Sabbats erzählt uns die heilige Schrift von den Abschieds- und Ermahnungsworten, die David der König an seinen Sohn Salomo gerichtet. David war tief in seinem Herzen davon überzeugt, daß seinem Sohne der Weg durchs Leben nur gelingen könne, wenn er die Religion, das ist die Lehre Moses, zu seiner Führerin erwähle.

Auch wir sind in demselben Gedanken in Betreff Deiner, mein lieber Konfirmand, vollständig durchdrungen, und sei es mir darum vergönnt, meine Ermahnung ganz

in denselben Worten Dir jetzt zuzuwenden, die David zu Salomo gesprochen, und mögest Du, erfüllt von ihrer innersten Bedeutung, sie mit Dir nehmen als einen Wahlspruch, der allezeit Deinem Munde geläufig und in Deinem Herzen lebendig bleibe.

וְשָׁמַרְתָּ אֶת־מִשְׁמַרְתָּ הַ" אֱלֹהֶיךָ, לְלַכֵּת בְּדַרְכָיו,  
 לְשָׁמֵר חֻקֵּיךָ, מִצְוֹתֶיךָ, וּמִשְׁפָּטֶיךָ, וְעֵדוּתֶיךָ כַּפְתּוֹב  
 בְּתוֹרַת מֹשֶׁה, לְמַעַן תִּשְׁכַּל אֶת כָּל־אֲשֶׁר תַּעֲשֶׂה,  
 וְאֵת כָּל־אֲשֶׁר תִּפְנֶה שָׁם.

„Und Du sollst hüten die Hut des Herrn Deines Gottes, zu wandeln in seinen Wegen, zu bewahren seine **Gesetze** und seine **Gebote**, seine **Rechte** und sein **Zeugnis**, das geschrieben ist in der Lehre Moses, auf daß Du klug seiest in allem, was Du tust und überall, wohin Du Dich wendest.“

Was dieses Ermahnungswort von Dir verlangt, das ist Dir freilich wohl nichts Neues. Deine ganze bisherige Erziehung, und recht eigentlich der Unterricht, der dieser Weihestunde vorangegangen ist, haben darauf hingearbeitet, diese Lehre als den Gesamtbegriff aller Lehren und aller Weisheit vor Dich hinzustellen. Du weißt es, daß dieser Tag für Dich den Zweck hat, als treuen Jünger Dich einzuführen in die Lehre Moses, unseres Lehrers, auf daß Du in seinem Geiste die Gesetze und die Gebote, die Rechte und die Zeugnisse Gottes bewahrest.

Hast Du aber schon einmal erwogen, nach welchen verschiedenen Richtungen hin sich diese Arten des religiösen Wandels erstrecken und wie wiederum nur ihre Vereinigung in eine einzige Bahn der Religion den Weg bezeichnet, den der wahre Israelit zu gehen hat?



Ich darf wohl annehmen, daß dies nicht der Fall ist, und darum soll es der Gegenstand sein, von dem ich jetzt zu Dir reden will.

Du sollst hüten die Hut des Herrn, indem Du bewahrest **קִטְרוֹ** seine Gesetze.

Dies sind die Gesetze, für die der Mensch keine Erklärung hat, es sind die ewigen, unabänderlichen Gesetze der Natur, die Gott den Herrn Dir offenbaren als den Schöpfer und Beherrscher aller Dinge, die einen Begriff und eine Ahnung Dir geben von seiner Größe und Erhabenheit. Und wenn dem Menschen mit seinem Blick in die fernen Weiten des Weltalls nur immer neue Räthsel sich eröffnen, und wenn mit dem Eindringen seiner Beobachtung in die kleinsten Kleinheiten der Natur nur immer neue Gesetze vor ihm sich offenbaren, und er auf diese Weise auch nur zu jener Erkenntnis Gottes gelangt, die mit Demut eingesteht: „ich kenne und begreife den Herrn nicht“, so ist es eben dieses Geständnis, das die Vorstellung von Gott säubert von allen falschen Begriffen, und dieser Gedanke ist, inmitten des Irrglaubens und des Aberglaubens, des Wahnes und des Götzendienstes, erst in die Welt gedrungen durch die Lehre Moses, um die Gottesfurcht in ihrer Reinheit festzustellen für Ewigkeit. Dieser Gedanke ist es, von dem es heißt:

**קִטְרוֹתַי וְלֹא יַעֲבֹר**

„Ein Gesetz gab er, das unvergänglich ist.“

Du sollst hüten die Hut des Herrn, indem Du bewahrest **מִצְוֹתַי** seine Gebote.

Das sind die Befehle und Aussprüche Gottes, die seinen Willen Dir mitteilen, die Vorschriften, die nichts mit Deinem Nachdenken über das Wesen Gottes zu tun

haben, sondern die von Dir verlangen, daß Dein Wandel ein Gott wohlgefälliger sei. Die Gebote der Tugend und Sittenreinheit, der Rechtschaffenheit und der Nächstenliebe, die Dich entfernen von dem falschen Gebrauch der Kräfte, die Gott Dir gegeben hat, das sind die Gebote, denen als Gegenteil nicht Irrtum und Torheit, sondern Sünde und Unrecht gegenüberstehen. Das sind die Gebote, durch die Du erkennst, wie ein Mensch würdig lebt unter den Menschen, die den rechten Stolz Dir gewähren, den Geschöpfen Gottes anzugehören, die allein auf Erden das Gute zu unterscheiden wissen vom Schlechten, das Rechte vom Unrechten, die Dir leuchten auf der schönsten Menschenbahn: auf dem Wege der Bervollkommnung. Das sind die Gebote, von welchen es heißt:

מִצְוֹת ה' כָּרָה מְאִירַת עֵינַיִם

„Die Gebote Gottes sind lauter, erleuchten das Auge.“

Du sollst hüten die Gut des Herrn, indem Du bewahrest משפטיו seine Rechte.

Die Rathschlüsse Gottes müssen Dir heilig und zweifellos sein. Das ist die wahre Religion des Herzens, die das Recht und die Gerechtigkeit Gottes anerkennt und in Demut sein Walten verehrt. Gott waltet im großen und im kleinen, Gott belohnt das Gute und bestraft das Böse, nicht der Zufall regiert die Schicksale der Menschen, sondern sie sind geleitet nach einem allweisen und gerechten Plane. Das ist die Gottesverehrung, die das Herz erfüllt mit Vertrauen und Liebe zu Gott, die den Geist bewahrt vor Unmut und Unzufriedenheit, die die Hoffnung belebt und den Mut aufrichtet, die den Menschen sich fühlen läßt unter dem besonderen Schutze Gottes, die auch fähig macht, in Prüfungen und Leiden nicht zu erliegen, die sich ausspricht in dem Sage:

משפטיה "אמת צדקו ויחידו.

„Die Rechte Gottes sind Wahrheit, alleamt gerecht.“

Und Du sollst hüten die Hut des Herrn, indem Du bewahrest עדותיו ככתוב בתורת משה sein Zeugnis, das geschrieben ist in der Lehre Moses.

Das Zeugnis, das beweiskräftige Zeugnis vom Wesen Gottes und vom Willen Gottes, das ist die Offenbarung, die niedergeschrieben ist in der Lehre Moses. Der Israelit weiß, daß der menschliche Geist mit all' seinem Verstande und seiner Einsicht jahrtausendlang abgeirrt war von der Wahrheit, bis daß es ihm, dem Herrn der Welt, gefallen hat, der Welt seine Lehre und seinen Willen kund zu tun. Und er hat es getan durch Mose, seinen Propheten. Von jener Zeit an hat Israel die Aufgabe erhalten und die große Pflicht übernommen, die Erkenntnis Gottes in der Welt zu vermitteln und als Vorbild wahrer Einsicht und Gottesfurcht voranzuleuchten allen Völkern, bis daß alle Gott, den einzigen erkennen werden, der am Sinai sich offenbart hat.

Von diesem Gedanken erfüllt, wird der Israelit seine Religion, sein Volk und seine Bestimmung lieben, ihnen treu bleiben und durch seinen eigenen Glauben die Wahrheit verbreiten und die Irrenden belehren, denn

עדות ה' "אמנה מחכימת פתי

„Das Zeugnis Gottes ist untrüglich, macht Toren weise.“

In solcher Weise, mein lieber Konfirmand, sollst Du fortan die Gesetze und die Gebote, die Rechte und das Zeugnis Gottes bewahren, zu Deiner Ehre und zur Freude aller, die Dich lieben. Amen.

## Ein heiliger Ort.

פרשת שמות.

בִּאֲרַח צְדָקָה אֶהְלֵךְ, בְּתוֹךְ נְתִיבוֹת מִשְׁפָּט.

„Auf dem Pfade der Tugend will ich wandeln,  
will bleiben auf dem Gleise des Rechtes.“

In diesem Gedanken, mein Konfirmand, vereinigen sich alle Gedanken und Empfindungen, die am heutigen Tage Dich beleben sollen, und daß Du wandeln mögest auf dem Pfade der Tugend, bleiben mögest auf dem Gleise des Rechtes, das ist der Wunsch aller derer, die voll Liebe und Teilnahme an diesen Ort Dich begleitet haben; es ist aber auch das einzige Mittel, den Zweck zu erfüllen, für den diese Feier Dich bestimmen will: daß Du gut und glücklich seiest auf Erden. Möge dies Mittel sich an Dir in voller, stets fortwirkender Kraft bewähren. Amen.

Als Mose unser Lehrer — heilig und gesegnet sei uns sein Andenken! —, das erstemal am Horeb stand —, so erzählt uns der Wochenabschnitt unseres heutigen Sabbats, —, als er von Gott dem Herrn die Aufgabe empfing, der er sein ganzes Leben weihen sollte, da machte der Herr ihn auf den Ernst der Stunde mit den Worten aufmerksam:

הַמָּקוֹם אֲשֶׁר אֲתָה עֹמֵד עֲלָיו, אֲדַמְתִּי-קֹדֶשׁ הוּא.

„Der Ort, auf dem Du stehst, ist eine heilige Stelle“.

Auch Du, mein lieber Konfirmand, stehst heute das erste mal am Berge Gottes, auch Du erhältst heute vom Herrn die Aufgabe, der Du Dein ganzes Leben weihen sollst, so laß auch vor Deinem Geiste die Ermahnung erscheinen, und vor Deinem Ohre das Wort laut werden: „Der Ort, auf dem Du stehst, ist eine heilige Stelle“.

Heilig ist sie, weil sie mit heiligen, ernstesten Gedanken Dich erfüllt. Du denkst an Gott. Du bist Dir dessen wohl bewußt, daß es vornehmlich die Bestimmung dieses Tages ist, Deinem Verhältnis zu Gott eine feste Grundlage zu geben. Du sollst von nun an nicht nur wissen, was Du von Gott und über Gott zu denken habest, sondern auch schlüssig darüber geworden sein, in welcher Weise Du ihm dienen und ihn verehren willst in allen Tagen Deines Lebens. Darum, mein lieber Konfirmand, fasse es tief in Dein Herz, daß der heutige Tag Dich bestimmt, ein Israelit zu sein, und Deine Pflichten gegen Gott als ein Israelit zu erfüllen, das heißt: es für Dein ganzes Leben zu Deinem höchsten Grundsatz zu erheben, daß die Lehre die Wahrheit ist, die Moses gelehrt, die Gott Dich erkennen läßt als den Einzigen, Ewigen, Unveränderlichen, der sich der Menschheit offenbart hat als אֱלֹהֵי אֶשֶׁר אֶהְיֶה, als den, der da ist und sein wird, die Dich Gott erkennen läßt als den Schöpfer, Regierer und Erhalter der Welt, der sich der Menschheit offenbart hat als עֹשֶׂה שָׁמַיִם וָאָרֶץ als den, der Himmel und Erde erschaffen hat, die Dich Gott erkennen läßt, als den, der unserem Volke die hohe Aufgabe gestellt hat, sein Volk zu sein, und seinen Namen zu verbreiten auf Erden, der sich offenbart als אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵי אֶשֶׁר הוּא „den Herrn Deinen Gott, der Dich

herausgeführt hat aus dem Lande Mizrajim". So denke immerdar an Gott, fasse heute den Entschluß dazu, dann ist der Ort, auf dem Du stehst, eine heilige Stelle.

Du denkst an Deine Mitmenschen auf Erden. Du bist Dir dessen wohl bewußt, daß es die Bestimmung dieses Tages ist, Dich an Dein Verhalten zu Deinen Mitmenschen auf Erden zu ermahnen. Darum, mein lieber Konfirmand, fasse es tief in Dein Herz, daß Du mit ihnen und unter ihnen leben sollst, wie die Religion Israels es verlangt, die Dich lehrt Deinen Nächsten zu lieben wie Dich selbst, in Redlichkeit und Reinheit des Sinnes unter ihnen zu wandeln, nie um scheinbaren Vorteils willen die Gesetze der Rechtschaffenheit zu verletzen, und das Gute mit Eifer zu fördern in ihrer Mitte. Fasse es aber auch tief in Dein Herz, daß es unter den Menschen solche gibt, die höhere Ansprüche an Dich haben, als die große Menge, denen Du, neben anderem, auch Liebe, Treue und Dankbarkeit schuldig bist, (Einlage: Eltern, Verwandte, Wohlthäter), daß Dein ganzer Lebenswandel so eingerichtet sein muß, sie zu erfreuen und zu ehren. In solcher Weise denke an Deine Mitmenschen auf Erden, fasse heut den Entschluß dazu, dann ist gewiß der Ort, auf dem Du stehst, eine heilige Stelle.

Du denkst aber auch heute an Dich selbst. Du bist Dir dessen wohl bewußt, daß der heutige Tag dazu bestimmt ist, Deinen Blick tief in Dich selbst zu kehren, um Deine eigene Seele prüfend zu betrachten, und den Wünschen und Neigungen Deines Herzens eine Bahn vorzuschreiben. Darum, mein lieber Konfirmand, fasse es tief in Dein Herz, daß der Israelit die Regeln für sein inneres Leben aufzufinden hat in der heiligen Lehre Gottes עֲזֵרָתִים הֵיא

לְמַתְוִיקִים בָּהּ וְתוֹמְכֶיהָ מְאֹדֶר, daß sie „ein Baum des Lebens ist allen denen, die an ihr halten, und daß glücklich sind, die auf sie sich stützen“. Ihre Lehren werden Dich fern halten vom Dünkel und Hochmut, aber auch von niedriger Gesinnung und Willenlosigkeit, sie werden Dich lehren, das Leben genießen und des Daseins Dich erfreuen, und dennoch Dich abwenden von der Genußsucht, die in des Vergnügens Rausch ihre Befriedigung findet, sie werden Dich leiten zur Selbstachtung und würdigen Haltung, und Dir zeigen, wie man solche vereint mit edler Demut und Bescheidenheit. Höre nie und nimmer auf, Dich selber zu prüfen und ein strenger Richter gegen Dich selbst zu sein. מְכַל-מְשֶׁמֶר; צַר לִבְךָ כִּי מִמֶּנּוּ תוֹצֵאוֹת הַיּוֹם „Mit aller Wachsamkeit bewahre Dein Herz, denn von ihm geht das wahre Leben aus“.

Zu solcher Weise denke immerdar an Dich selbst, fasse heut den Entschluß dazu, dann ist der Ort, auf dem Du stehst, eine heilige Stelle.

Dann aber wird das höchste Glück auf Erden unsichtbar Dein Teil werden; dann wirst Du zufrieden mit Dir selbst sein und das Bewußtsein der Unschuld wird in den Tagen der Freude Deine Seele laben und in den Tagen der Prüfung alle Bitterkeit des Lebens Dir versüßen, dann wirst Du am Abend des Lebens von Dir sagen können:

Auf dem Pfade der Tugend bin ich gewandelt. bin geblieben auf dem Gleise des Rechtes. Das gebe Gott Dir! Amen.

## Die Wolken säule.

פרשה בשלח.

גל-עֵינַי וְאֲבִיטָהּ נִפְלְאוֹת מִתּוֹרַתְךָ.

„Öffne, o Herr! mein Auge, daß ich die Wunderkraft Deiner Lehre schaue?“

In dieses Gebet des Sängers sollst Du, mein Konfirmand, aus vollem Herzen einstimmen, und Gott der Herr möge Dich erhören! So Du die Wunderkraft der Lehre Gottes erkennst, so wirst Du vertrauensvoll nur von ihr Dich leiten lassen, denn sie ist ein Schatten vor dem blendenden Lichte des Glückes und zugleich ein Licht in der Finsternis des Leides. Von ihr geleitet wirst Du den rechten Weg nicht verfehlen. Möge nie im Leben der Strahl des Lichtes Dein Auge blenden und nie die Finsternis Deine Straße verhüllen. Amen.

Als Gott der Herr das Volk seiner Wahl herausführte aus der Knechtschaft in die Freiheit, aus der Finsternis zum hellen Lichte, als er ihm durch seine heilige Lehre den Weg zeigen wollte, den es zu wandeln habe durch die Zeiten auf Erden, da wollte er, daß ihr Auge nicht geblendet werde vom Strahle der Sonne, und ihr Auge nicht strauchle in der Dunkelheit der Nacht.

וְהָ הַלֵּךְ לְפָנֵיהֶם יוֹמָם בְּעַמּוּד עָנָן לְנַחֲתָם  
הַדָּרָךְ, וְלַיְלָה בְּעַמּוּד אֵשׁ לְהָאִיר לָהֶם, לְלַכֵּת  
יָיִם וְלַיְלָה.



„Da ging der Herr vor ihnen einher des Tages in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, und des Nachts in einer Feuer säule, um ihnen zu leuchten, auf daß sie vorwärts schreiten könnten am Tage und in der Nacht.“

So erzählt uns der Wochenabschnitt unseres heutigen Sabbats.

An dieses Wort der heiligen Schrift anknüpfend, möchte ich Dir, mein lieber Konfirmand, zu zeigen versuchen, daß der Herr die Wohlthat dieses Wunders seinem Volke nicht verläßt und nicht entzogen hat bis heutigen Tages, und daß jeder Israelit seine Wirkung wahrnehmen kann auf seinem eigenen Wege, wenn er mit offenem Auge die Wunderkraft der Gotteslehre wahrzunehmen fähig ist.

Du stehst heute an der Pforte eines neuen Lebens, des Lebens der Selbständigkeit in Deiner Religion. Nicht mehr der kindlichen Unwissenheit werden fortan Deine Fehler zugeschrieben. Du bist selbst und allein verantwortlich vor Gott für jede Übertretung seiner Gebote.

Und dieser Selbständigkeit wird, wenn auch langsam herannahend, bald eine andere folgen; die Selbständigkeit in Deinen Entschlüssen und in Deinen Handlungen für den Aufbau Deiner Lebensverhältnisse.

Bist Du aber erst in die Zeit eingetreten, die Dein Wohl und Dein Wehe zum größten Teil von Deinem Werte abhängig macht, dann wirst Du auch bald wahrnehmen, daß Tag und Nacht nicht nur in der Natur miteinander wechseln, sondern daß es für das Leben der Menschenseele und des Menschenherzens auch einen Tag und eine Nacht gibt: der Tag: das ist die Lust, die Nacht: das ist das Leid.

Beide aber, Lust und Leid, können die Seele irre führen und das Herz betören, wenn nicht die Lehre Gottes die Wolkensäule ist, die als ein wohlthätiger Schatten sich vor die Sonne des Glückes stellt, daß sie das Auge nicht

blende, und die in der Finsternis des Leides sich in eine Feuersäule verwandelt, die die Nacht erhellt, auf daß der rechte Weg erkennbar bleibe.

Wer in der Welt strebt nicht danach, die Hindernisse zu beseitigen, die den frohen Genuß des Daseins stören? Und dieses Streben, ich will es gern Dir als ein löbliches bezeichnen. Suche die Güter des Lebens Dir zu gewinnen und seine Freuden zu genießen, aber wahre Dich, daß sie Deine Seele nicht irre führen und Dein Herz nicht betören. — Zunehmen und reich werden an Kenntniß und Wissenschaft, das ist des Eifers würdig, das ist die Pflicht des Jünglings, aber Hochmut und Dünkel müssen von ihnen getrennt werden, wie die Spreu vom Weizen, zunehmen und reich werden an irdischer Habe, das spornet alle Kräfte und alle Fähigkeiten an, und ist ein unschätzbares Mittel Gutes zu tun und Gutes zu fördern unter den Genossen unserer Tage, ja selbst wirksam zu sein für die Nachwelt, aber wie leicht wird der Geiz oder die Unmäßigkeit oder die Herrschsucht mit erworben mit den Schätzen des Goldes. Ehre und Ansehen, wer wollte sie verachten, wie leicht aber schlägt die Ehrliche in Ehrsucht, die Ehrenhaftigkeit in Ehrgeiz um, und die Demut und die Bescheidenheit sind dahin.

Wer aber Gott den Herrn liebt und sein Gebot behutet, wer von der Religion sich die Grenze vorschreiben läßt, die sein Genuß nicht überschreiten darf, den wird die Sonne des Glückes nicht blenden, der wird in seiner Religion die Wolkensäule erkennen, die des Tages vor ihm herzieht, um ihm den rechten Weg zu zeigen.

Und wie dann, wenn der Tag sich in Nacht verwandelt, wenn die Sonne des Glückes sich niederlenkt und die düsteren Schatten des Leides den Gesichtskreis bedecken? Das Unglück

ist der Tugend schlimmster Feind. Wenn das Glück einmal in Versuchung führt, so tut es das Unheil zehnfach. Es ist eine geringe Kunst, die Nächstenliebe im Herzen zu bewahren, wenn man nicht Haß und Bosheit erfahren hat, es ist schwer, redlich und rechtschaffen zu sein, wenn Not und Mangel zur Unredlichkeit aufstacheln, es ist nicht leicht, wohlthätig zu sein, wenn man um der Wohlthat willen den letzten Bissen Brotes teilen soll, es ist viel, vom Bösen sich fern zu halten, wenn das gute Beispiel fehlt und wenn Versuchung und Verführung locken.

Wer aber Gott den Herrn liebt und sein Gebot behütet, wer von der Religion sich die Grenze vorschreiben läßt, die er auch in finstern Zeiten nicht überschreiten darf, dem wird auch sie sich in eine Feuersäule verwandeln, die seine Nacht erleuchtet, um ihm den rechten Weg zu zeigen, auf daß er die Wege der Tugend und der Gottesfurcht zu wandeln vermöge am Tage und in der Nacht.

So gehe denn hin getrosten Mutes, mein lieber Konfirmand. Fürchte nicht das Glück und nicht das Unglück, die Religion ist Dein Stab und Deine Stütze!

Die besten Vorsätze sind ja heute in Deinem Herzen. Du wirst sie ausführen, so Du an die Wunderkraft der göttlichen Lehre glaubst, und ihrer wundertätigen Führung Dich überlassen wirst.

Das Lob Gottes und der Dank gegen ihn werden alsdann die wohlthätigen Empfindungen Deines Herzens bleiben, Du wirst, wie unsere Väter das Meer überschritten, auch das Meer der Hindernisse überschreiten, und immerdar sprechen, wie sie gesprochen:

עַי וְקַמַּת יְהוָה, וַיהוָה לִי שׂוּעָה

„Mein Sieg, mein Saitenspiel ist Gott, er war in meiner Hilfe.“ Amen.

## Ein Priester des Herrn.

(פרשה יתרו)

רָצָה הַקָּדוֹשׁ בְּרוּךְ הוּא לְנוֹכַח אֶת יִשְׂרָאֵל, לְפִיכֹךְ הִרְבָּה  
לָהֶם תּוֹרָה וּמִצְוֹת.

„Der Heilige — gelobt sei Er! — wollte Israel verdienstvoll machen, darum gab er ihnen der Lehren und Gebote so viele.“

Möge auch an Dir, mein Konfirmand, dieser Willen Gottes zur Wahrheit werden! Möge auch Dir die Fülle der göttlichen Gebote das Mittel sein, Dich verdienstvoll zu machen, mögest Du in ihnen jederzeit den Wert erkennen, der mit dem Namen „Israel“ verbunden ist, auf daß Du in diesem Werte Dein Streben und Dein Glück findest, und so die Aufgabe erfüllst, die heute Dir zuteil wird. Mögest Du sie erfüllen in Freudigkeit und unter dem Schutze Gottes in allen Tagen Deines Lebens. Amen.

Wenn es uns gestattet sein kann, irgend eine Stelle aus der ganzen heiligen Schrift als ihren Kernpunkt zu bezeichnen, so könnte es keine andere sein, als der Teil des heutigen Wochenabschnittes, der die Offenbarung vom Sinai uns mitteilt, denn er enthält in klaren, kurzen Worten die Aufgabe Israels, die wir zu vollziehen haben von Geschlecht zu Geschlecht, und deren Beherzigung mehr als

alles andere die Aufgabe dessen ist, der da eintritt in den Bund der Gemeinschaft Israels.

Es kann aber nicht meine Absicht sein, jetzt den Inhalt der zehn weltbeglückenden Aussprüche vor Dir auszubreiten, denn genügend vorbereitet bist Du hierher getreten, um das Glaubensbekenntnis Israels als das Deinige zu bezeichnen vor Gott und vor der Welt.

Aber an ein Wort Gottes, gesprochen am Sinai, will ich Dich mahnen, an ein Wort, das den ganzen Wert des göttlichen Gesetzes und der Aufgabe Israels gleichsam in einem Atemzuge ausspricht:

וְאַתֶּם תְּהִי־לִי מְמַלְכֵת בְּהַנִּים וְגוֹי קָדוֹשׁ

„Ihr sollt mir sein ein Reich von Priestern und ein heilig Volk!“

Gott der Herr wollte, nachdem er sein Gesetz seinem Volke anvertraut, es nicht bloß der Folge und der natürlichen Entwicklung der Dinge allein überlassen, daß Israel, ausgerüstet mit dem Gesetze, mehr oder weniger bewußt oder unbewußt den Priesterdienst vollziehe, der Welt den Besitz der Religion und der Wahrheit zu vermitteln; sondern er wollte, daß jeder einzelne im vollen Bewußtsein seiner Aufgabe an die Arbeit gehe, ein Priester des Herrn, ein Verbreiter der Gotteslehre, das Mitglied eines heiligen Volkes zu sein.

Und diese Aufgabe hat Israel vollzogen bis heutigen-tages, diese Aufgabe wird und muß es weiter vollziehen nach dem Plane des Herrn, diese Aufgabe ist es, die auch Du heut übernimmst. Israel muß den Namen Gottes verbreiten auf Erden durch seine Erkenntnis, durch seinen Glauben und durch sein Verhalten.

Fortschreitend in Erkenntnis der Wahrheit bewegt sich der Menscheng Geist von Jahrhundert zu Jahrhundert, mehr und mehr schwinden die Schatten des Aberglaubens und

heller wird das Licht auf Erden. Als ein heiliges Feuer auf dem Altar des Herrn lodert die Forschung und die Wissenschaft und die Erkenntnis der Natur. Wie aber diese Flamme im Laufe der Zeit auch manche Begriffe zerstört, manchen Wahn verzehrt hat, der Lehre Israels hat sie kein Leidens zu tun vermocht, und nur heller beleuchtet hat sie die Grundwahrheiten unserer Religion, daß Gott der Herr es ist, der da einzig und ewig und unveränderlich die Welt regiert. Darum muß auch der Israelit es sein, der auf der Höhe der Zeit steht im Ringen nach Erkenntnis. Seine Religion wird das heilige Feuer der Wissenschaft nimmer zerstören. Hinzutragen soll der Israelit die Ergebnisse der Forschung, der Bildung, der Veredlung, schüren soll er die Flamme der Erkenntnis auf dem Altar der Wahrheit, dann ist er ein Priester des Herrn.

Nicht so wie in der Erkenntnis bewegt sich der Menschengeist auch fortschreitend im Glauben. Es ist eine fast wunderbare Erscheinung, daß bei vielen Menschen das Wissen dem Glauben schadet, daß sehr oft da, wo das Gebäude des Aberglaubens in Trümmer sinkt, die festen Grundpfeiler, der Glauben, mit umstürzen. Das ist ein Hochmut der Menschen, wenn sie vermeinen, mit ihrer Weisheit den Ursprung der Dinge zu erforschen. Solcher Hochmut ist vorübergehend, und kann nicht bestehen, der Israelit darf ihn nicht teilen. „Ihr habt keinerlei Gestalt gesehen am Tage da Gott mit Euch geredet am Horeb.“ Was heißt das anders als: meinen Willen sollt ihr wissen, mich selber werdet ihr nie erforschen. Wer das Wesen Gottes zu ergründen vermeint aus der Natur, der ist ein Gottesleugner. Der Israelit aber weiß, daß Gott es nicht der menschlichen Einsicht überlassen hat, sich eine Vorstellung zu machen und daß diese Vorstellung nur auf Abwege führt, und daß wir in diesem Leben nicht mehr

von ihm wissen können, als es seiner Einsicht gefallen hat, uns zu offenbaren. Der Israelit will Gott den Herrn nicht ergründen, er will von Gott glauben, dann ist er ein Priester des Herrn.

Was nützt jedoch Wissen und Glauben zur Ausbreitung des göttlichen Namens auf Erden! Wer als ein Priester ihm dienen will, muß durch sein Beispiel wirken, durch sein Verhalten.

Sooft Israel in Sünden und Unrecht lebte, sooft sind seine Feinde über es Herr geworden, so lehrt schon die biblische Geschichte, und in solchen Zeiten da hat freilich sein Priesterberuf geruht, und wenn in unsern Tagen Israel die Stelle einnehmen soll, zu der es bestimmt ist, so muß es die Achtung der Welt sich erobern durch sein Verhalten.

Darum muß jeder einzelne auf sich achten, daß er den Ruf genieße des unbefleckten Namens, daß er erkannt werde als redlich und gewissenhaft, daß er fern von Selbstsucht das Gute unter den Menschen fördere, daß er sich erweise als ein Freund des Nächsten, als ein Helfer des Bedrängten, treu und ansharrend in Erfüllung aller Pflichten. Dann muß der Namen Israelit ihm ein Namen der Ehre werden, dann wird er beitragen zum קדוש השם zur Verherrlichung des göttlichen Namens auf Erden, dann ist er ein Priester des Herrn.

Das, mein lieber Konfirmand, wollest Du beherzigen, daß Du mit dem heutigen Tage all die Pflichten übernimmst, die Gott der Herr seinem Volke auferlegt hat am Sinai, daß er die Fülle der Lehren und Gebote zu unserem Heile gegeben, weil er uns verdienstvoll und glücklich machen wollte. Mögest Du unter dem Schutze derselben und in Liebe zu ihnen Dein Heil auf Erden finden. Amen.

## Ein Engel Gottes.

פרשה משפטים.

כי מלאכיו יצוה-לך, לשמרך בכל-דרך-ך.

„Es möge Gott seinen Engeln befehlen, daß sie Dich hüten auf allen Deinen Wegen.“

Das ist der Wunsch, mein Konfirmand, der Deine Eltern befehlet hat von der ersten Stunde Deines Lebens, und der ungeschwächt rege geblieben ist bis heute; der Dich an diese Stelle geleitet und der ferner Dich begleiten wird, gehegt und gepflegt von ihrer Liebe zu Dir, der aber auch in Erfüllung gegangen ist durch sie, denn sie selbst haben Dich gehütet, sie selbst sind die Boten Gottes Dir gewesen, und heute, da der Gedanke in ihrem Geiste recht deutlich in den Vordergrund tritt, daß sie Deine Führung einer andern Hand überlassen müssen, da wird der Wunsch zum Worte des Segens in ihrem Munde. Möge dieser Segen in voller Kraft über Dir walten und an Dir sich in reicher Fülle bewähren. Amen.

Deine Führung soll fortan einer andern Hand überlassen werden, das ist der ganze Sinn des heutigen Tages für Dich, mein lieber Konfirmand, das macht Dein heutiges Freudenfest zu einer sehr ernstern Feier. Aber fürchte Dich nicht, die Hand, die Dich weiter leiten soll, ist eine wohl-



bekannte, die Hand einer Freundin, die Dir lieb und wert geworden ist in Deiner Kindheit, die Hand Deiner Religion.

Frage nach bei dem Wochenabschnitte unseres heutigen Sabbats und er wird es Dir erzählen, denn nichts anderes als Deine Religion ist damit gemeint, wenn Gott der Herr selber in seinem heiligen Worte zu Dir spricht:

הִנֵּה אֲנֹכִי שֹׁלַח מַלְאָךְ לְפָנֶיךָ, לְשָׁמְרֶךָ בַּדֶּרֶךְ,  
וְלִהְבִיאוֹךָ אֶל־הַמָּקוֹם אֲשֶׁר הִכְנַתִּי: הַשָּׁמֶר מִפְּנֵי,  
וְשָׁמַע בְּקוֹלוֹ, אֶל־תִּמְרָ בּוֹ.

„Siehe, ich will meinen Engel vor Dir hergehen, Dich zu hüten auf dem Wege, um Dich an den Ort zu bringen, den ich Dir bereitet. Hüte Dich vor ihm, gehorche seiner Stimme, und widerstreite ihm nicht.“

Deine Sache aber wird es sein, Deiner Religion, die als ein Engel Gottes vor Dir hergehen soll, um Dir den Weg zu zeigen, die fortan Deine Führerin durchs Leben sein soll, auch willig Deine Hand zu bieten. Wisse, mein junger Freund, die Religion übt ihre wohlthätige Wunderkraft aus, aber sie übt sie nicht als ein Zaubermittel, sie äußert nur auf natürliche Weise die Kraft, die ihr innewohnt, und sie dem Namen nach besitzen, das hat keine Bedeutung, das übt keine Führerweisheit aus, trenn ihr ergeben sein von ganzem Herzen, das ist das Mittel, ihre Wohlthat zu genießen, unter ihrem Schutze geborgen zu sein.

Aber die Stelle der heiligen Schrift, die ich Dir angeführt, sie will Dich auch **Dein** Verhalten lehren und darum spricht sie zu Dir. הַשָּׁמֶר מִפְּנֵי Hüte Dich vor ihr“.

Willst Du die Wohlthaten der Religion genießen, so ist es Deine erste Pflicht, Dich selber zu hüten, Deine Empfänglichkeit für sie gewissenhaft zu pflegen, den Boden nicht verwildern zu lassen, auf dem ihre Früchte reifen, denn so wenig, wie der herrlichste Samen aufgeht auf hartem Gestein, so wenig geht die Frucht der Lehre auf, auf dem steinigten Boden eines verdorbenen Gemütes. Und kann etwa jemand sagen, das sei nicht seine Schuld, er habe es von Natur? Niemand! Wer nicht empfänglich ist für die Lehren der Religion, der ist selbst daran schuld, der hat sich selber nicht gehütet. Hier und dort ist eine kleine Leidenschaft emporgekeimt, er hat sie wachsen lassen und das Unkraut nicht beseitigt, hier und dort hat er eine Lehre vergessen, er hat den Verlust nicht bemerkt, hier und dort hat die Sünde ihn angelockt, er ist nicht vor ihr geflohen und hat sich an sie gewöhnt. Dem Unrecht ist nicht immer die Strafe gefolgt, und er hat sich die Mühe abgewöhnt, zwischen Recht und Unrecht streng zu unterscheiden, die Religion hat seiner Eitelkeit nicht geschmeichelt und er hat sie zu lieben aufgehört. So kann der Mensch den Boden eines religiösen Gemütes verwildern lassen, wenn er sich selbst nicht hütet. Da hebt er auf seinem Wege (ich will hier zu dem ersten Bilde zurückkehren), von ungefähr einmal den Blick zu seiner Führerin auf, er sieht eine fremde Gestalt, die nichts von ihrer Würde verloren hat, ihn aber kalt und teilnahmslos, höchstens vorwurfsvoll anblickt: „Das ist nicht mehr die liebe Gestalt der holden Freundin meiner Jugend! Wohl winkt sie mir, wohl droht sie mir, wohl ruft sie mich! Wehe mir! ich kann nicht mehr! ich finde den Weg nicht mehr, eine tiefe Kluft ist zwischen uns“.

Soll Deine Religion Dir ein leitender Engel sein, so hüte Dich selbst. Vergiß und vernachlässige nicht die Lehren Deiner Jugend.

הַשְׁמֵר לְךָ, וְשָׁמֵר נַפְשֶׁךָ מֵאֵד, פִּנְיָתְּסִבַּח אֶת־הַדְּבָרִים,  
אֲשֶׁר רָאוּ עֵינֶיךָ.

„Hüte Dich, und wahre Deine Seele sehr, daß Du die Dinge nicht vergißt, die Deine Augen gesehen.“

Unsere Stelle der heiligen Schrift will Dich auch noch ein anderes lehren, darum spricht sie zu Dir **שמעו**, „Gehorche seiner Stimme.“

Wohl gibt es Menschen, die von ihrer Liebe zur Religion in ihrem ganzen Leben nichts verlieren, die mit Unwillen auf jene schauen, die der Religion sich entfremden, die zu allen Zeiten mit Treue und Anhänglichkeit die Religion als ihr Vaterhaus betrachten, die sich mit ihr zieren, wie mit einem Schmucke. Glaubst Du, daß das unter allen Umständen dieselben sind, die auch ihrer Stimme gehorchen? Das ist leider nicht der Fall. Gar viele lieben die Religion und üben sie nicht. So sonderbar das auch klingt, so wahr ist es. Schau auf alle die, die da reden von Religion und Tugend, sie aber nur für eine allgemeine Weltangelegenheit halten, der sie persönlich nicht unterworfen sind. Verstehe mich nicht falsch! Ich spreche nicht von Heuchlern und Scheinheiligen — diese sind bei unserer heutigen Gelegenheit der Besprechung überhaupt nicht wert —, ich spreche von denen, die hingerissen von weltlichem Treiben, nicht imstande sind, ein Stündchen ihrer Zeit, eine Bequemlichkeit, eine Mode u. dgl. ihrer Religion zu opfern, die sich von ihrer Religion keine Vorschriften machen lassen, die allen Zwecken zu dienen bereit sind, die den Glanz religiöser Gemeinlichkeit fördern, die aber sehr leicht sich selber hinwegsetzen, hier über ein Gesetz der Gottesverehrung, dort über ein Gesetz der Moral, hier über eine Pflicht der Nächstenliebe, dort über eine Pflicht der Treue und Wahrhaftigkeit.

Soll die Religion Dir ein leitender Engel sein, so gehorche ihrer Stimme, laß sie die Angelegenheit Deines Herzens und einst Deines Hauses sein:

אֲשֶׁר יִאֲדָם שִׁמְעָ לִי, לְשִׁקֵּד עַל-דַּלְתוֹתַי יוֹם יוֹם.

„Heil dem Menschen, der mir gehorcht, der täglich wacht an meiner Thür.“

Unsere Stelle aus der Heiligen Schrift will Dich auch noch ein Drittes lehren, darum spricht sie zu Dir אל-תמר בו „Widerstreite ihr nicht.“

Wohl gibt es auch Menschen, denen der eine Vorwurf nicht zu machen ist und auch nicht der andere. Die weder die Religion aus dem Angesicht verloren, noch sich selber für berechtigt gehalten haben, das zu verabsäumen, was sie für ihr Gebot erkannt. Aber eine andere Kluft hat sich geöffnet zwischen ihnen und ihrem guten Engel, das ist der Hochmut menschlicher Weisheit. Wenn die Religion unsere Führerin sein soll, so müssen wir uns von ihr die Wege weisen lassen, sie aber nicht selbst leiten wollen auf unsere Wege. Schön und lieblich ist es nachzudenken über Gottes Wesen und über Gottes Willen; wer aber die Mätiel, die trotz aller Weisheit übrig bleiben, erklären will gegen das Geheiß, wer seinen Geist anstrengt, nicht um das Geheiß zu erklären, sondern ihm zu widerstreiten, wer im Ableugnen aller Religion seine Religion zu finden vermeint, der muß auf die Wohlthat verzichten, die der fromme Glaube auf das Menschenherz ausübt; dessen Los ist unfehlbar Zerrissenheit und Unzufriedenheit in seinem Innern. Die Wissenschaft und der Fortschritt, und die menschliche Einsicht, sie können der Religion dienen, aber sie können nie an ihre Stelle treten, sie nie ersetzen.

Soll die Religion Dein leitender Engel sein, so jage Dich in ihre Lehre und widerstreite ihr nicht, daß Du nicht einst bekennen mußt:

וְהִפְךָ לִבִּי בְקִרְבִּי, בִּי מְרוּ מְרִיתִי.

„Wie hat mein Herz in mir so arg sich verwandelt, da ich ein Widersacher wurde.

Du aber überlasse getrost Dich Deiner neuen Führerin: Achte auf Dich selbst, befolge die Gebote Gottes, und stütze Dich auf Deine Weisheit nicht. Dann wird Gott der Herr seinen Engeln auch fernerhin befehlen, Dich zu hüten auf allen Deinen Wegen. Amen.

## Der Bund Gottes mit Israel.

פרשת קדושים.

כי זאת הברית אשר אכרת את בני ישראל אחרי הַיָּמִים  
הָהֵם, נְאֻמ־יְהוָה, נָתַתִּי אֶת־תּוֹרָתִי בְּקִרְבְּכֶם, וְעַל לִבְּכֶם אֶכְתְּבֶנָּה.  
וְהָיִיתִי לָהֶם לָאֱלֹהִים, וְהָמָּה יְהוּדֵי־לִי לְעַם.

„Denn das ist der Bund, den ich stifte mit Israel für die Zukunft, also spricht der Herr; daß ich meine Lehre in ihrem Innern befestige, daß ich in ihr Herz sie schreibe — ich will ihnen ein Gott sein und sie sollen mein Volk sein.“

Dies Prophetenwort ergeht heute mein Konfirmand, auch an Dich, daß Du fortan Dich fühlen sollst als ein Mitglied des Bundes, den Gott mit Israel geschlossen für alle Zeiten, daß Du seine Lehre fest haltest in Deinem Innern, daß Du sie mit untilgbarer Schrift einschreibest in Dein Herz, sie als ein heiliges Eigentum zu lieben, ihre Gebote treu zu befolgen und unter ihrem Schutze glücklich zu sein, in allen Deinen Tagen. Amen.

Der Wochenabschnitt unseres heutigen Sabbats spricht in ganz gleichem Sinne von dem Bunde Gottes mit Israel, und so Du, mein lieber Konfirmand, ein Israelit sein willst — und das ist es ja, weshalb Du den heutigen Tag so festlich begehst —, so Du ein Israelit sein willst,

so mußt Du Dir des Bundes bewußt bleiben, und darfst das Gotteswort nicht vergessen:

וְהֵייתֶם לִי קְדוֹשִׁים, כִּי קְדוֹשׁ אֲנִי-יְהוָה, וְאֲבָדֶל  
אֶתְכֶם מִן־הָעַמִּים, לְהִיֹּת לִי.

„Ihr sollt mir heilig sein, denn ich der Ewige bin heilig, ich will Euch sondern von den Völkern, daß Ihr mein seid.“

Ich glaube wohl nicht weit fehl zu gehen, wenn ich die Gedanken bezeichnen will, die in Dir und vielen guten Menschen aufsteigen müssen, wenn man gerade einen solchen Ausspruch in Erinnerung bringt, einen Ausspruch, der von dem Unterschiede redet zwischen Israel und den andern Völkern. Solltest Du da nicht meinen: Die Welt hat sich längst verändert. Israel ist ja wohl nicht besser und ist Gott dem Herrn nicht lieber, als andre Völker, wenn diese seinen Willen tun. Ist ja die Lehre Israels längst das Eigentum der Welt geworden. Wer wollte auch das leugnen! Dann aber hätte es auch keinen Sinn, daß Du heut einen **בר מצוה** Dich nennst, daß Du heut Deinen Eintritt in den Bund Israels feierst, daß Du heut die Pflicht übernimmst nicht nur ein guter Mensch, sondern auch ein guter Israelit zu sein. Wohl gibt es Unterschiede zwischen Israel und allen Völkern auf der Erde, und weil das Bewußtsein dieser Unterschiede gerade die Quelle sein muß, aus der Deine edelsten Bestrebungen fließen sollen, darum ist es der Mühe wert, und der Würde des Augenblicks angemessen, sie jetzt Dir vor die Seele zu führen.

Israel hat die älteste Geschichte unter allen Völkern der Erde.

Das ist eine Tatsache, die kein Mensch in Zweifel zieht. Verwachsen und verwebt mit der ursprünglichen Menschen-

geschichte ist die Geschichte unseres Volkes. Nicht auf den Trümmern untergegangener Geschlechter ist das Geschlecht gewachsen, von dem eine Gotterkenntnis und eine Sittenlehre ausgegangen ist, die bestimmt waren Erkenntnis und Sittenlehre der ganzen Welt zu werden. Bei Israel liegt die Furcht nicht im Hintergrunde des Nachdenkens, daß die erkannte Wahrheit einstmals eine andere werden könnte, weil sie eben nie eine Wandlung erfahren hat, nie eine andere gewesen ist. Der wahre Israelit kann nicht irre gehn in seinem Glauben, kann nicht irre werden an seinem Glauben. Und ist es nicht schön und erhebend, zu wissen: Mein Glauben ist das alte, alte Erbteil meinen Ahnen, das kein Zeitenlauf, keine neue Weltanschauung mir streitig machen kann. Mein Glauben ist nicht entstanden durch Willkür, durch Zufall, durch äußere Macht. Mein Glauben ist der, der in der Menschennatur sich entwickelt, mein Lehrer ist Gott selber, mein Gebot sein Willen. Was meine Väter geglaubt, das glaube auch ich.

שאל אביו ויגדך וקנין ואמריו לך

„Frage Deine Väter, sie werden es Dir sagen.  
Deine Alten, sie werden zu Dir reden.“

Israel hat ferner nur eine **geistige** gemeinsame Heimat auf Erden.

Das ist ein zweiter Unterschied, und ebenfalls eine Tatsache, über die kein Zweifel waltet. Längst vorüber sind die Zeiten, da es für Israel ein Vaterland gab. Besonders von den Ländern aller Völker, und wir sind uns längst klar darüber, daß, wenn äußere Macht und starke Hand das Ziel gewesen wäre, das Gott für Israel bestimmt hat, es auch verschollen und verschwunden wäre, wie andere Völker, die vertrieben sind von ihrer heimischen Erde. Das Wunder hat sich allein an Israel vollzogen, daß es ge-



ziehen und groß geworden ist ohne Land und Regierung. Das aber kommt daher, daß der wahre Israelit sich dennoch verbunden fühlt mit allen seinen Brüdern auf Erden, daß er weiß, daß sein Zion und sein Jerusalem nicht untergehen kann, und das ist die Lehre der Wahrheit. Mit ihr und durch sie muß Israel bestehen. Seine Religion ist seine gemeinsame geistige Heimat, und von ihr aus muß Israel seine Macht entfallen.

בִּי מְצִיִן תֵּצֵא תוֹרָה וְדָבַר ה' מִירוּשָׁלַיִם

„Denn von Zion geht die Lehre aus und das Wort Gottes von Jerusalem.“

Israel, und das ist ein dritter Unterschied, lebt in der Minderzahl unter allen Völkern der Erde.

Gering an Zahl, unbedeutend an Menge ist Israel unter den Völkern, und dennoch groß. Es hat keine Stimme im Räte der Völker, aber eine mächtige entscheidende Stimme im Räte der Geister, die den Fortschritt der Welt fördern. Es war zu allen Zeiten umgeben von mächtigen Feinden, und die es vernichten wollten, sind neben ihm in den Staub gesunken. Und ist das etwa Zufall? Nein, das ist Gottes Willen. Ein Israel in großer Menge, große Länder überflutend, hätte aufhören müssen Israel zu sein, weil es Israels Bestimmung ist „ein Reich von Priestern“ zu sein, und die Lehre Gottes hinzutragen durch alle Zeiten an alle Enden der Erde. Macht, Herrschaft und Krieg, und zuletzt Verfall und Untergang, sind nur das Schicksal großer Nationen, nicht aber einer kleinen Gemeinschaft, zerstreut unter den Völkern. Das ist nicht Zufall, nein! Gott hat es gewollt.

לֹא מִרַבְבָּם מִכָּל-הָעַמִּים חֶשֶׁק ה' בָּכֶם, וּבְחַר בָּכֶם  
בִּי-אַתֶּם הַמַּעֲט מִכָּל-הָעַמִּים.

„Nicht um Eurer Menge willen unter den Völkern hat Gott Wohlgefallen an Euch und Euch erwählt, denn ihr seid ja die wenigsten unter allen Völkern.“

Dies sind die Unterschiede zwischen Israel und allen Nationen der Erde, und gerade diese Unterschiede sind die Quelle seiner edelsten Bestrebungen: Israel hat das Erbteil seiner Väter weiter zu befördern auf die Geschlechter der Zukunft. Israel hat in seiner Religion seine Heimat, und kann in Frieden leben mit der ganzen Welt. Israel lebt in der Minderzahl und kann sich nur Geltung verschaffen durch seinen eigenen inneren Wert.

Fasse so Deine Bestimmung auf, sei in diesem Sinne ein Israelit, und Dein Volk und Dein Glauben werden Dir nie gleichgültig werden, und das Gelöbniß, das Du heute ablegst, wird für Ewigkeit das Gelöbniß Deines Herzens sein! Amen.

## Herz und Auge.

פרשה שלח-לך.

ה' "יִשְׁמְרֶךָ מִכָּל-רָע, וְיִשְׁמַר אֶת-נַפְשֶׁךָ."

„Der Herr behüte Dich vor allem Bösen; er bewahre Deine Seele!“

Der Herr bewahre Deine Seele, daß sie nie untertan werde den Gelüsten des Herzens und den Verführungen des Auges, sondern daß sie es sei in ihrer reinsten Würde, die da herrsche über Dein Herz und über Dein Auge, damit Deine Neigungen und Deine Blicke gerichtet bleiben auf das, was Dich angenehm macht vor Gott und Menschen in allen Tagen Deines Lebens, die Gott der Herr segnen möge! Amen.

Laß mich, mein lieber Konfirmand, bevor ich Dich auffordere, vor Gott und diesen Zeugen die Worte Deines Glaubensbekenntnisses auszusprechen, nun durch eine Stelle aus dem Wochenabschnitt unseres heutigen Sabbats Dich belehren, wie es Dir gelingen kann, auf dem Wege zu bleiben, den Deine Religion Dir vorschreibt, und den Du heute freudig und mutig betrittst, weil Du weißt, daß er der Weg des Lebens ist.

וְזָכַרְתֶּם אֶת־כָּל־מִצְוֹת ה', וַעֲשִׂיתֶם, אֹתָם, וְלֹא  
תִתּוּרוּ אַחֲרָי לְבַבְכֶם וְאַחֲרָי עֵינֵיכֶם.

„Und Ihr sollt eingedenk sein aller Gebote des Herrn und Ihr sollt sie üben und nicht abweichen Eurem Herzen nach und Euren Augen nach.“

Es ist der edelste Vorzug mit dem Gott der Herr den Menschen begabt hat vor allen Geschöpfen auf Erden, daß er ihn ausgestattet hat mit der Freiheit des Willens, daß er das Gute und das Böse vor ihn hingelegt hat, auf daß er wähle, daß er ihn in solcher Weise befähigt hat selbst zu arbeiten am Werke seiner Vervollkommnung, daß er gleichsam zu ihm gesprochen hat: Nimm hin die Kräfte, die ich Dir gegeben, gebrauche sie nach Deiner Einsicht, und wenn Du gut bist, so ist es Dein Werk, und wenn Du schlecht bist, so ist es Deine Schuld.

Nun sieh, mein lieber Konfirmand, so wie das Eisen in der Hand des Menschen zum Pfluge wird, mit dem er der Erde ihre Gaben abgewinnt, und zum segensreichen Werkzeug, mit dem er Nutzen und Freuden schafft, so wird es auch zum Schwerte in seiner Hand, das verwunden und vernichten und das Leben zerstören kann.

Also auch ist das Herz des Menschen mit seinen Neigungen und Empfindungen der Quell der Glückseligkeit und des Elends, und das Auge des Menschen das Mittel zu seiner Erhebung und zu seiner Erniedrigung.

Weiche nicht ab von der Bahn der Tugend nach den Gelüsten Deines Herzens!

Das Herz des Menschen ist — wenn auch nur bildlich — der Sitz der Gefühle. Da wohnen die Liebe, die den Menschen verbindet mit der Menschheit, die Mitleidlichkeit, die die Rechte der Nebenmenschen wahr und schützt, die

Treue, die mit lieblichem Bande die Menschen aneinanderfesselt, das Mitleid, das des Verlassenen sich annimmt und all die Tugenden, die das Leben verschönen und veredeln.

Aber im Herzen wohnt auch der Haß, der die Menschen trennt, die Selbstsucht, die die Rechte des Nächsten verachtet, die Hinterlist, die den Nächsten hintergeht um des eigenen Vorteils willen, die Fühllosigkeit, die kalt bleibt beim Leide des andern, und all die bösen Triebe, die das Leben vergällen und die Menschenwürde schänden.

Wer aber auf dem Wege bleiben will, den die Religion vorschreibt, der muß die edlen Triebe seines Herzens pflegen und hüten, die bösen aber bekämpfen und unterdrücken.

Der Mensch kann es, wenn er seiner Willensfreiheit eingedenk bleibt, und nie mit „menschlicher Schwäche“ seine Fehler zu beschönigen sucht, er kann es, wenn er eingedenk bleibt der Gebote Gottes und seiner Lehre.

Willst Du im ganzen Leben nie darüber im Zweifel sein, was Recht und Unrecht ist, so folge nie den Leidenschaften und Begierden, tue nie etwas, weil Du es eben willst, sondern weil Du es sollst, und laß Dich nicht verleiten von den Gelüsten des Herzens.

Weiche nicht ab von der Bahn der Tugend nach den Blicken Deines Auges.

Mit klarem Blicke die Welt um sich her betrachten und Erfahrungen sammeln aus allem, was beleuchtet ist vom Lichte der Sonne, wer wollte das nicht als gut und schön erkennen, wer wollte darunter nicht die ganze Herrlichkeit begreifen, mit der Gott der Herr das Menschenauge ausgestattet hat, auf daß es dem Geiste die Kenntniss der Dinge ringsumher zuführe.

Und mit offenem klarem Blick den Lauf der Dinge beobachten, die Verhältnisse erkennen, die Wirkungen er-

spähen und die Wahrheit erforschen, wer wollte darin nicht eine Tätigkeit verehren, die ein hoher Vorzug des Menschen ist?

Aber das Auge schaut nicht nur auf das Gute, sondern auch auf das Böse. Das Auge ist es, das vom falschen Glanze sich blenden, vom Scheine sich betrügen läßt. Das Auge ist es, durch welches der Neid ins Herz zieht beim Anblick fremden Glückes, das Auge ist es, das mit Wohlgefallen haftet an dem verlockenden Bilde des Genusses, selbst wenn es kein edler ist, das Auge ist es, welches der Eitelkeit dient, und sich leiten läßt auf das Gleis der Verführung.

Wer aber auf dem Wege bleiben will, den die Religion vorschreibt, der muß Kenntnisse sammeln und Weisheit lernen, auf daß sein Auge klar werde und die Wahrheit überall erkenne und mit richtigem Urtheil sie scheide von dem Truge und der Täuschung.

Der Mensch kann es, wenn er eingedenk bleibt der Freiheit seines Willens und nicht dem „Weltlauf“ zuschreibt und zuschiebt, was dieser ihm wohl zeigen, doch nicht befehlen kann; er kann es, wenn er eingedenk bleibt der Gebote Gottes und diesen mehr vertraut als den Blicken seines Auges.

---

Wirst Du in solcher Weise mit festem Willen und reger Aufmerksamkeit Dein Herz und Dein Auge bewahren, daß beide nicht auf Abwege geraten, dann wird auch der Herr Dich selber hüten und beschützen vor allem Bösen. Dann wird es Dir gelingen, das Ziel zu erreichen, auf das Dein heutiges Fest Dich hinweist: ein wahrer Israelit zu sein, würdig der heiligen Lehre, die Gott uns gegeben, würdig der besten Achtung unter den Menschen und würdig des seligen Gefühles innerer Zufriedenheit, bis an das Ziel Deiner Tage! Amen.

## Die Liebe zu Gott.

פרשת ואהבתנו.

שְׁלוֹם רַב לְאַהֲבֵי תוֹרַתְךָ.

„Des Friedens Fülle, o Herr! ist bei denen,  
die Deine Lehre lieben.“

Mit solcher Zuversicht wirst auch Du erfüllt sein, mein Konfirmand, wenn Lehre und Unterricht Deine Religion nicht bloß Deinem Geiste zugeführt haben, wenn die Liebe zu Gott und seinen Geboten auch eingedrungen ist in Dein Herz und sich betätigen wird durch Deinen Wandel. Und daß es also sein soll, darum wirst Du heute ein **בֵּר מִצְוָה**, ein Sohn des Gesetzes, und daß es so sein möge, das ist der Wunsch aller, die Dich lieben, und Deinen Frieden im Leben befördern möchten. Möge es auch immer Dein Antheil sein. Amen.

Welcher Art des Israeliten Liebe zu Gott dem Herrn sein muß, darüber belehrt uns ein kurzer, uns allen wohlbekannter Vers aus dem Wochenabschnitte unseres heutigen Sabbats.

וְאַהֲבַת אֵת ה' אֱלֹהֶיךָ בְּכָל־לִבְבְּךָ, וּבְכָל־  
נַפְשְׁךָ, וּבְכָל־מְאֹדְךָ.

„Und Du sollst lieben den Herrn Deinen Gott mit Deinem ganzen Herzen, mit Deiner ganzen Seele und mit Deiner ganzen Kraft.“

Du sollst lieben den Herrn Deinen Gott mit Deinem ganzen Herzen, das heißt: mit tiefer, inniger Empfindung. Wie kann das aber ein Gebot sein? Wie kann man Empfindung anbefehlen? Das ist ja eben die Eigentümlichkeit der wahren Liebe, daß sie sich nicht befehlen läßt. Die Frage ist berechtigt, aber berechtigt ist auch die Antwort darauf. — Zur Liebe kann man allerdings nicht gezwungen, aber man kann zu ihr geleitet werden, und am besten und unfehlbarsten leitet der Mensch sich selber zur Liebe zu Gott. Hast Du es noch nicht erfahren, daß Liebe empfangen das sicherste Mittel ist Liebe zu empfinden? Denke nur an alle Menschen, die Du liebst; sind es nicht dieselben, deren Wohltaten in reicher Fülle Du genossen? (Einlage: Eltern, Erzieher, Wohltäter.) Sollten denn nicht ebenso die Wohltaten Gottes Dein Herz zur Liebe erwecken! Und welche Fülle von Wohltaten verdankst Du bis heute schon Gott dem Herrn (Einlage: Die allgemeine glückliche Zeit der Kindheit, oder besondere glückliche Umstände betreffend.) So auch darf der Mensch in seinem ganzen Leben sein Auge nicht verschließen vor der göttlichen Gnade, so auch muß der Mensch in dem Bewußtsein leben, daß alles Gute von Gott kommt, und daß wir nicht bestehen könnten ohne seine Gnade und Barmherzigkeit.

Verstehst Du nun, wie man dazu gelangt, Gott von ganzem Herzen zu lieben? Dadurch, daß man Gott den Herrn selber verehrt als den Urquell der Liebe, als den Spender alles Guten.

„Gnädig und barmherzig ist der Herr, langmütig und von großer Güte.“

Darum spricht der Sänger:

בְּלִבִּי צִפְנֹתֵי אִמְרֹתֶיךָ לְמַעַן לֹא אֲחַטָּא לְךָ.

„In meinem Herzen berge ich Dein Wort, daß ich gegen Dich nicht sündige.“



Du sollst lieben den Herrn Deinen Gott mit Deiner ganzen Seele.

Wenn wir einen Unterschied machen sollen zwischen dem Herzen und der Seele, dann liegt es wohl nahe genug, daß wir die Seele für den Sitz der Erkenntnis und des Urteils halten, wie das Herz für den Sitz der Empfindung. Nun weißt Du, was ich sagen will. Mit dem Herzen lieben kann auch der Abergläubige, der seine Gedanken über Gott und seinen heiligen Willen nicht geläutert hat. Die Liebe bleibe freilich dieselbe, aber nicht der geliebte Gegenstand. Willst Du wirklich Gott den Herrn lieben, der da ist der Gott Israels, der Allmächtige, der einzig Wahre, so wende alle Fähigkeiten Deiner Seele an ihn zu erkennen. Höre nie und nimmer auf, seine Spur zu suchen in der Welt, die aus Millionen von Erscheinungen Dir sein Wesen verkündigt, höre nie und nimmer auf, seinen Geist zu suchen in seiner heiligen Lehre, die in reinsten Wahrheit Dir ihn verkündigt, höre nie und nimmer auf, Gott und sein Walten zu finden in Deiner eigenen Seele, die sonst ein Rätsel für Dich bliebe in Ewigkeit.

Darum spricht der Sänger:

שְׁמֶרָה נַפְשִׁי עֲדֹתֶיךָ, יְיָ אֱלֹהֵיךָ מֵאֵד.

„Meine Seele bewahret Deine Zeugnisse, um sie sehr zu lieben.“

Und Du sollst lieben den Herrn Deinen Gott mit Deiner ganzen Kraft.

Gott den Herrn mit ganzer Kraft lieben, das kann wohl nichts andres heißen, als ihm alle Kräfte weihen. Nicht nur meine Empfindung und meine Gesinnung muß Gott wohlgefällig sein, sondern auch meine Leistung. Was der Israelit mit seiner Kraft zu wirken vermag, das muß er

wirken im Dienste Gottes. Die tätige Liebe zu Gott, das ist die Ausübung und die Förderung des Guten unter den Menschen. Wer will noch sagen, daß er Gott liebe, wenn er dieser Liebe keine Leistung entgegenbringen kann? Wer kein Opfer bringen kann, der liebt Gott nicht, wer aber Gott liebt mit aller Kraft, der weihet ihm und seinem Gebote sein Leben und Streben, der fördert den Glauben und die Gottesfurcht wo er weiß und kann, der scheut nicht Mühsal und Entbehrung um solche Taten auszuüben, die dem Herrn gefallen, der achtet nicht Genuß und Vergnügen und Vorteil, wo es gilt, der Religion und der Tugend zu dienen.

Darum spricht der Sänger:

טוֹב-לִי תוֹרַת-פִּיךָ, מֵאֲלֵפֵי זָהָב וְכֶסֶף.

„Lieber ist mir die Lehre Deines Mundes als alle Schätze der Erde.“

Zu solcher Weise, mein lieber Konfirmand, nimm es heute auf Dich, Gott den Herrn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit ganzer Kraft; und wie Du es heute auf Dich nimmst, so mußt Du es halten in allen Tagen Deines Lebens. Der Lohn dafür wird nicht ausbleiben; die Religion wird Dir mehr geben, als sie von Dir verlangt. In ihrem Gefolge ist der Frieden und die Zufriedenheit. Wechselvoll ist das Leben und nicht alle Tage sind gleich. Stürmische Zeiten werden auch an Dir nicht immer vorübergehen, ist aber die Liebe zu Gott der Felsen auf den Du Dich stützeest, so werden alle Stürme von außen Dir nicht schaden, und Du wirst einst den Tag segnen, der Dich eingeführt in den Bund Israels, Du wirst als Israelit immer Dich fühlen unter dem Schutze Gottes, der da ist der Quell der Liebe. Amen.

## Die Sonne der Tugend.

שֶׁבַת הַגְּדוּל.

בֵּית יַעֲקֹב, לְכוּ וְנִלְכֶה בְּאוֹר ה'.

„Haus Jakobs,“ so spricht der Prophet Jesaja, „komm! wir wollen wandeln im Lichte des Herrn!“

Auch zu Dir, mein Konfirmand, ist solches Wort geredet, auch zu Dir, der Du heute eintrittst in das Haus Jakobs, in die Gemeinschaft des Bundes derer, die als Nachkommen Jakobs den Herrn verehren. Auch Du sollst in seinem Lichte wandeln. Das Licht des Herrn aber ist die Tugend und die Gottesfurcht, die wie die Sonne leuchten und den Weg helle machen denen, die in ihren Strahlen wandeln. Mögen sie auch Dir leuchten auf dem Wege durch ein langes glückliches Leben. Amen.

Ganz in demselben Sinne, mein lieber Konfirmand spricht auch der Prophet Malcachi, in dem Propheten-Abschnitte unseres heutigen Sabbats, auch er vergleicht die Tugend mit dem Lichte der Sonne. Was könnte ich nun besseres tun, als mit Dir bei diesem Bilde eine kurze Spanne Zeit verweilen, jetzt, da es darauf ankommt, all Dein Denken und Fühlen auf den Wert der Tugend hinzulenken.

Lass' den schönen Vers einen Denkpruch sein, zur Erinnerung an diese Stunde:

וּרְחַה לְכֶם יְרֵאִי שְׁמִי, שֶׁמֶשׁ צְדָקָה, וּמְרַפֵּא

בְּכַנְפֶיהָ.

„Über Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Tugend leuchten, die so heilsam ist durch ihre Strahlen.“

Es ist wohl kaum nötig, daß ich Dir erkläre, wie der Sinn dieses Spruches mit Deinem heutigen Feste zusammenhängt. Doch mag es immerhin sein!

Du sollst von nun an, das ist der Gedanke, der dieser Feier zugrunde liegt, mit eigener Einsicht und eigener Überlegung anfangen, Dir den Weg zu suchen, der vor Gott wohlgefällig, vor den Menschen angenehm und vor Dir selber Dich gerechtfertigt macht, und was ich Dir zu sagen habe, das soll die Unterweisung sein, wie Du diesen Weg finden kannst. Da meine ich denn, daß es nur eine Regel gibt: Liebe die Tugend und verehere sie, denn sie ist eine Sonne, die alle Keime des Glückes weckt, und ihre Strahlen üben die Wunderkraft aus, Dich wohlgefällig zu machen vor Gott, angenehm vor den Menschen und gerechtfertigt vor Dir selber.

Wer ist wohlgefällig vor Gott?

Gott der Herr läßt sich nicht täuschen. Ach und es gibt so viele Menschen, die ihn täuschen wollen und zu täuschen vermeinen! Wem das Herz voll ist von sündiger Begier, wer den Genuß des Vergnügens höher achtet als Demut und Bescheidenheit, wen der Gewinn mehr reizt als Recht und Redlichkeit, wer das Vertrauen mehr auf Macht und Reichthum als auf die Hilfe Gottes gründet, wem Klugheit und Kenntnisse als eine festere Stütze erscheinen als der Glauben, der mag immerhin den äußeren Schein der Frömmigkeit zur Schau tragen, er wird das

Wohlgefallen Gottes sich nicht erwerben. Wer aber wirklich und in Wahrheit der Tugend ergeben ist, wer Bescheidenheit und Demut höher achtet als das Vergnügen, wer den Gewinn jederzeit zu opfern bereit ist dem Rechte und der Redlichkeit, wer auf Gottes Hilfe vertraut und nicht auf Macht und Reichthum, wer seinen Glauben nicht untergehen läßt in seinem vermeintlichen Wissen, der sonnt sich in den Strahlen der Tugend, der ist wohlgefällig vor Gott.

Wer ist angenehm vor den Menschen?

Auch die Menschen lassen sich nicht täuschen, ob es auch viele gibt, die sie täuschen wollen und zu täuschen vermeinen. Wer das Wohl der Gesamtheit nur so weit fördert, als er seine eigene Rechnung dabei findet, wer Treue und Aufrichtigkeit nur so lange beachtet, als sie kein Opfer kosten, wer Wohltätigkeit nur da ausübt, wo er damit glänzen kann, wer mit den Menschen umgeht, um sie zu nützen, ohne ihnen zu nützen, der mag immerhin voll sein von Süßigkeit und Freundlichkeit gegen alle, die mit ihm verkehren, er wird die Achtung und Liebe der Menschen sich nicht erwerben. Wer aber das Wohl der Gesamtheit fördert, weil er dafür begeistert ist, wer Treue und Aufrichtigkeit übt, weil sie seine Natur sind, wer wohltätig ist und seine Wohltätigkeit sorgsam verbirgt, wer mit den Menschen umgeht um ihnen zu nützen, nicht um sie zu benützen, der sonnt sich in den Strahlen der Tugend, der ist angenehm vor den Menschen.

Wer ist gerechtfertigt vor sich selber?

Wolltest Du wohl glauben, daß es auch Menschen gibt, die sich selber zu täuschen vermeinen? Und in der That! es ist so! Doch sich selber täuschen wollen, ist die

größte Täuschung. In jedem Menschen ist von Natur das Streben lebendig, zu den Guten und nicht zu den Schlimmen gehören zu wollen. Es ist, als ob ein Richter in unserem Innern wohnte, der ewig und ewig unsere Rechtfertigung fordert. Aber es gibt gar viele Menschen, die diesen Richter nicht überführen, sondern überlisten wollen. Erfindend sind die Menschen in der Beschönigung ihrer eigenen Fehler, wenn sie auch sonst eben die Fehler anderer nicht milde beurteilen. Man redet gar leicht sich ein, daß man ganz gewiß anders gehandelt hätte, wenn man es nur gekonnt, und man vergißt, daß man es hätte können müssen. Man schreibt dem edlen Stolze zu was Eitelkeit ist, man schreibt der Sparsamkeit zu was Geiz, dem Bedürfnis was Verschwendung ist, man gibt für Sitte aus was Unsitte, für Moral was hohle Redensart, und für Freisinn, was Gottlosigkeit ist. Das alles tut der Mensch leicht, wenn es gilt, sich selber zu prüfen, Rede zu stehen vor seinem Gewissen. Aber so sicher wie die Sonne scheint auf die Erde, so sicher scheint auch die Sonne der wahren Selbsterkenntnis von Zeit zu Zeit in das Herz, und wer also trügerisch umgegangen ist mit sich selber, der ist beschämt und reuevoll, aber gerechtfertigt vor sich selber ist er nicht. Wer aber die Wahrheit über alles liebt und seine eigenen Taten nicht beschönigt, wer strenger über sich selber urteilt, als über andere, wer allen Menschen vergibt, und sich selber nie verzeiht, wer sich daran gewöhnt, Einfuhr zu halten in das Innerste seines Gemüthes, wer nichts der Welt zu Gefallen tut, was er nicht auch vor den Augen Gottes tun kann, der sonnt sich in den Strahlen der Tugend, der ist gerechtfertigt vor sich selber.

Also heilsam, mein lieber Konfirmand, sind die Strahlen, die da ausgehen von der Sonne der Tugend. Weißt Du, über wen sie scheint? Sie scheint über alle, die den Namen

Gottes ehrfürchten. Wohl Dir! wenn Du das gelernt hast in Deiner Jugend! Jetzt kommt die Zeit, diese Lehre fruchtbar zu machen. Darum bist Du ein Israelit, darum gehörst Du zum Hause Jakobs, daß auch Du folgest dem Rufe:

לבו נלכה באור ה'.

„Komm! wir wollen wandeln im Lichte des Herrn!“  
Amen.

Ich bin der Herr, Dein Gott, der Dich aus Ägypten  
geführt hat.

.הכח

יְהוָה אֱלֹהֵינוּ וְאֱלֹהֵי אֲבוֹתֵינוּ.

„Dieser ist mein Gott, den ich rühmen will,  
meiner Väter Gott, den ich hoch erhebe.“

So sang Israel, als es die große Hand gesehen hatte,  
die der Herr bewiesen an den Ägyptern, als es freiwillig  
und freudig zu glauben anfing an Gott und seinen Diener  
Mose. „Der Gott meiner Väter sei mein Gott, den ich  
rühmen will,“ das sei auch heute Dein Lobgesang und  
Dein Gelöbniß, denn auch Du, mein Konfirmand, sollst  
fortan freiwillig und freudig glauben an Gott und an die  
Sendung seines Dieners Mose. Und auch an Dir möge  
offenbar werden die große Hand des Herrn, die Dich sicher  
leite und den Weg Dir bahne auf einer sichern Straße  
über alle Fährlichkeiten des Lebens. Amen.

Wir feiern heute das Fest der Befreiung Israels aus  
der ägyptischen Knechtschaft, und die Erinnerung an dieses  
Ereignis ist der Grundton in der Harmonie unserer reli-  
giösen Feste und Empfindungen. זְכוֹר לִיצִאת מִצְרָיִם.  
„Zum Andenken an den Auszug aus Ägypten,“ so lautet  
das Stichwort unserer Religion und unserer Gottesverehrung.



Darum sollst auch Du, mein lieber Konfirmand, heute, da Du es auf Dich nimmst, Gott den Herrn zu verehren, wie der Israelit ihn verehren soll, dessen eingedenk sein, daß Gott mit dem ersten Ausspruche seiner Lehre, an der Spitze seiner erhabenen Gebote, sich selber in den Geist seiner Bekenner einführt als den Gott, der uns aus Ägypten geführt.

Denn also spricht der Herr:

אַנְכִי ה' אֱלֹהֶיךָ, אֲשֶׁר הוֹצֵאתִיךָ מֵאֶרֶץ מִצְרָיִם.

„Ich bin der Ewige, Dein Gott, der Dich aus dem Lande Ägypten geführt.“

Reicht es in der Tat hin, das Wesen Gottes also zu bezeichnen vor dem, der Gott verehren soll? Glaubst du der Israelit genug von Gott, wenn er an den glaubt, der sein Volk aus Ägypten geführt? Hat Gott, der Allmächtige, nichts anderes getan? nichts Höheres vollbracht von Anfang der Dinge bis heute? und bedarf es überhaupt, um ihn zu bezeichnen, um einen Begriff seines Wesens zu geben, jener geschichtlichen Erinnerung, jener einzelnen Tatsache? Laß auf all diese Fragen Dir antworten, daß der Israelit in der Tat Gott den Herrn in Wahrheit verehrt, wenn er denkt: Gott der Herr ist es, der uns aus Ägypten geführt, denn solches heißt nichts anders als:

„Gott ist der allmächtige Schöpfer und Regierer der Welt.

Gott ist der Herr unserer Schicksale auf Erden und insbesondere der Hüter Israels.

Gott ist der Urquell aller Weisheit und Tugend auf Erden.

Gott ist der allmächtige Schöpfer und Regierer der Welt.

Wie erzählt die heilige Schrift den Auszug Israels aus Aegypten? Wahrlich! sie hätte ihn aller wunderbaren Ereignisse entkleiden können und er wäre ein Wunder geblieben, dem kein zweites in der Weltgeschichte sich zur Seite stellen kann. Aber die heilige Schrift tut es nicht, sie erzählt vielmehr das unmittelbare Eingreifen der göttlichen Allmacht mit einer Ausführlichkeit, die zum Zweck zu haben scheint, Gottes Wandertaten in den Vordergrund zu stellen. Das kann keinen andern Sinn haben, als uns zu belehren, wie Gott dem Herrn die ganze Welt unterworfen ist mit allen Kräften der Natur. Sollte der, der den Himmel ausgebreitet hat, nicht den Wolken befehlen können? Sollte der, der das Meer geschaffen hat, es nicht verwandeln können zum festen Boden? Sollte der, der Erde gebietet, daß sie Brot und Nahrung aller Art gebe, den Geschöpfen nicht auch das Himmelsbrot spenden können, vierzig Jahre lang in der Wüste? Aber nur er allein kann es, und nur er, der all diese Wunder getan hat, ist der allmächtige Schöpfer und Regierer der Welt, und als solcher will er erkannt und verehrt sein, wenn er spricht:

„Ich bin der Ewige, Dein Gott, der Dich aus dem Lande Aegypten geführt.“

Gott ist der Herr unserer Schicksale und insbesondere der Hüter Israels.

Gott aber, der so große Dinge tut, dem Himmel und Erde untertan sind, er schaut auch auf die Menschen und leitet die Schicksale der Völker. Er stürzt die Übermütigen und hebt die Dürftigen aus dem Staube empor. Die heilige Schrift erzählt den Auszug aus Aegypten in einer Weise, als ob sie an dieser Erzählung den Beweis führen

wollte, wie die Geschichte der Menschheit geleitet wird vom Willen Gottes. Natürlich scheint der Zusammenhang der Dinge und die Aufeinanderfolge derselben, als ob die eine Tatsache immer hervorgegangen wäre aus der andern, und dennoch ist alles, alles dabei von Gott vorher bestimmt und beschlossen; das will uns zeigen, daß alles in der Welt, was Ursache und Wirkung zu sein scheint, nichts ist als der Willen Gottes. Die heilige Schrift hat auch mit der Erzählung des Auszuges aus Ägypten eine Geschichte begonnen, die heute noch nicht beendigt ist, es ist die Geschichte des wunderbaren Ganges Israels durch die Zeiten, und wenn Israel nur an den Gott glaubt, der es aus Ägypten geführt hat, dann glaubt es an seinen Schutz und Hort, dessen Kraft fortwaltet für sein Volk durch alle Geschlechter. Und wie sehr hat sich dieser Glauben an Gott schon bewährt.

שָׁלַח אֶת־אֶחָד בְּלִבָּד עִמָּד עֲלֵינוּ לְכַלּוֹתֵנוּ, אֲלָא שֶׁבְכָל־דּוֹר  
 נִדְוָר עוֹמְדִים עֲלֵנוּ לְכַלּוֹתֵנוּ, וְחֻקְדוֹשׁ בְּרוּךְ הוּא מְצִילֵנוּ  
 מִכָּדָם.

„Nicht einer allein ist wider uns aufgestanden, um uns zu verderben, sondern von Geschlecht zu Geschlecht sind sie wider uns aufgestanden um uns zu verderben, aber der Heilige, gelobt sei er, hat uns gerettet von ihren Händen.“

Kann das alles einen andern Sinn haben, als uns zu belehren, daß Gott der Herr unserer Schicksale und ein „nie schlafender, nie schlummernder“ Hüter Israels ist? und als solcher will Gott verehrt sein, wenn er spricht:

„Ich bin der Herr, dein Gott, der Dich aus dem Lande Ägypten geführt.“

Gott ist der Urquell aller Weisheit und Tugend auf Erden.

Denke an das Menschengeschlecht der Vorzeit. Wie war es mit seiner Weisheit und Tugend bestellt? In der Natur des Menschen ist allerdings das zweifache Bedürfnis

und Bestreben begründet, die Wahrheit zu ergründen und dem Rechte den Vorzug zu geben vor dem Unrecht. Aber ehe Gott, der Herr, Israel aus Aegypten geführt, wie weit war da die Menschheit mit diesem Bestreben gekommen? Das Forschen nach Wahrheit und Erkenntnis hatte die Besten unter ihnen bis zum törichten und frevelhaften Götzendienst geführt, und ihre Begriffe von Recht teilten die Menschen in grausame Herren und wehrlose Knechte. Da sprach der Herr: Es ist genug! Da sandte er Moise aus zur Befreiung eines beispiellos geknechteten Sklavenvolkes, und er wurde der Befreier der Menschheit, denn eben dieses Sklavenvolk war ausersehen, am Sinai die geoffenbarte Wahrheit zu empfangen und als Lehrer der Menschheit ausgesandt zu werden in alle Welt und durch alle Zeiten. Was seitdem erkannt ist vom Wesen und vom Willen Gottes, was seitdem geleistet ist in Förderung der Sittlichkeit und geistigen Freiheit, das ist die Frucht der Saat vom Sinai.

\* Diese Erwägung kann keinen andern Sinn haben, als den: der da Israel aus Aegypten geführt, hat die Menschheit zu sich selber geführt, zu dem Quell der Weisheit und Tugend, und als solcher will der Herr erkannt sein, wenn er spricht:

„Ich bin der Herr, Dein Gott, der Dich aus dem Lande Aegypten geführt.“

Das also ist fortan „Dein Gott, den Du verehren sollst, Deiner Väter Gott, den Du rühmen sollst.“ Und wenn Du ihm treu bleibst in Deinem Geiste und in Deinem Herzen, und frei und stolz Dich zum Israeliten bekennst durch Deinen Mund und Deine Taten in allen Tagen Deines Lebens, dann wirst Du immer und immer es dankbar empfinden, daß dieser heutige Tag ein Tag des Segens für Dich ist. Mögest Du auf ihn zurückchauen als ein guter Mensch zu Deinem eigenen Heile, und als ein glücklicher Mensch zur Freude aller, die Dich lieben. Amen.

## Die zehn Worte.

יְשׁוּעָה.

וְאֵנִי בְּהָ אֶעֱלֶמָה אֲנִלָּה בְּאַלְהֵי יִשְׂרָאֵל.

Ich will des Ewigen mich freuen, will frohlocken des Gottes meiner Hilfe!

Also sei die Empfindung Deines Herzens, mein Konfirmand, an dem heutigen Feste, das Dir ein Doppelfest ist. So innig verbunden, wie die beiden Gedanken, die diesem Doppelfeste zugrunde liegen: das Gelöbniß des ganzen Volkes Israel, fortan zu leben nach dem Gebote des Herrn, das er verkündigt am Sinai, und Dein eigenes Gelöbniß, dieselbe Pflicht auf Dich zu nehmen, für Deine eigene Person, so innig verbunden sei auch Dein Leben und Dein Streben mit dem Willen dessen, der am Sinai sich offenbarte, so innig verbunden sei auch Dein Glück und Dein Frieden mit der Liebe zu dem, der Glück und Frieden spendet, auf daß Deine Freude sei eine Freude in Gott, Dein Frohlocken des Bewußtseins seiner Hilfe. Amen.

Einmal im Leben jedes Israeliten tritt für ihn die Stunde ein, daß er selber am Sinai steht, wie seine Väter am Sinai gestanden, daß er die mächtigen Worte vernimmt, die ihm das heiligste Gesetz sein sollen, daß er tief ergriffen

einstimmt in das Bundesgelübde, das die Väter ausgesprochen, wie es in dem heutigen Festabschnitte der Thora heißt:

וַיַּעַן כָּל־הָעָם יְהוָה וַיֹּאמְרוּ, כָּל אֲשֶׁר־דִּבֶּר  
 ה' נַעֲשֶׂה.

„Da antwortete das ganze Volk und sprach: alles, was Gott gesprochen hat, das wollen wir tun.“

Und diese Stunde am Sinai, mein Konfirmand, ist für Dich die gegenwärtige, zu Dir spricht heute die Stimme der Offenbarung, Dir verkündigt diese Stunde die Worte, die Dein heiligstes Gesetz sein sollen. Und fühlst Du die Offenbarung, die Dir heute zuteil wird, erkennst Du in dem heutigen Tage, daß er für Dich der Tag der Gesetzgebung ist, so sprich auch Du das Bundesgelübde aus: „alles, was Gott gesprochen, das will ich tun.“

Laß die zehn heiligen Aussprüche nun vor Deinem Geiste vorüberziehen. Es ist dies die beste Weihe, die Du dieser Stunde geben kannst.

Erkenne in ihnen die Pflichten, die Du auf Erden zu erfüllen hast gegen Gott und gegen Deine Nebenmenschen und gegen Dich selbst, und Du wirst wissen, wie ein Israelit denken und fühlen soll.

Unterwirf Dich ihnen und mache sie zur Richtschnur Deines Lebenswandels, und Du wirst heute in Wahrheit ein בר מצוה sein, ein Sohn des Gesetzes.

Ich bin der Ewige Dein Gott! Ich, der Dich aus Aegypten geführt, der die Welt beherrscht und die Schicksale der Völker und Menschen leitet, ich bin die Macht aller Mächte, das sollst Du wissen und glauben.

Du sollst keine andern Götter haben, außer mir. Du sollst Dein Knie nicht beugen vor dem, was am Himmel oben ist: was unerreichbar, unerklärbar Dir erscheint; nicht vor dem, was auf Erden unten ist: Reichthum, Eitelkeit, Genuß und Menschenmacht; nicht vor dem, was tief unten ist im finstern Abgrund: Furcht und Bangigkeit vor bösen Mächten des Schicksals. Mir allein sollst Du dienen, auf mich allein sollst Du vertrauen.

Du sollst meinen Namen nicht betrüglich führen. Mein soll Dein Herz sein von Heuchelei, Arglist und Lüge. Du sollst nicht schwören und nicht fluchen und meinen heiligen Namen nicht mißbrauchen zu sündigem Begehren.

Hüte den Sabbattag, ihn zu heiligen, auf daß der Gedanke immer wach in Dir bleibe, daß nicht Deiner Hände Arbeit es ist, die die Freuden und Behaglichkeiten und Bedürfnisse des Lebens Dir bereitet, sondern meine Gnade allein, die Dein Bestreben segnen kann.

Ehre Deinen Vater und Deine Mutter, denn sie sind die sichtbaren Boten der göttlichen Liebe und Gnade, an ihrer Liebe sollst auch Du lieben lernen, auf daß Dein Herz fähig werde, die höchste Tugend der Menschennatur, in ihrer erhabensten Reinheit zu üben unter den Mitgenossen des Lebens.

Du sollst nicht töten, denn Gott der Herr allem, der Urquell des Lebens, ist auch der Herr des Lebens. Gott hat dem Menschen eine Macht gegeben, die er nicht gebrauchen soll, auf daß er lerne, die Leidenschaft fest bannen unter die Herrschaft der Vernunft, das ist die wahre Freiheit des Menschengesistes.

Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst in Unschuld und Sittlichkeit wandeln auf Erden und das Glück und den Frieden Deines Nächsten achten und schützen, wie Deinen eigenen.

Du sollst nicht stehlen. Du sollst in Redlichkeit und Ehre Dein Brot essen und Dein Gewissen bewahren vor

ungerechtem Gut. Tätiges Streben nach Gut und Besitz fördert die besten Kräfte der menschlichen Gesellschaft, aber Gewalt und Arglist zerstören die Ordnung der Dinge in der Gemeinschaft der Menschen.

Du sollst kein falsches Zeugnis aussagen wider Deinen Nächsten, nicht mit Absicht und nicht aus Leichtfertigkeit; hüte Deine Zunge vor böser Rede, denn wie der entfesselte Funken ist das entfesselte Wort. Und

Du sollst nicht begehren, was Deinem Nächsten gehört. Wache auch über die Gelüste Deines Herzens, daß Du sie nicht pflegest, sondern unterdrückest. Über sich selber herrschen ist die beste und größte Herrschaft des edlen Geistes, unter dieser Herrschaft gedeihen Mäßigkeit, Bescheidenheit und Zufriedenheit, die wiederum die Quellen jeder Tugend sind.

Das sind die zehn heiligen Aussprüche vom Sinai, wie sie einst das Volk Israel vernommen, und wie jeder Israelit sie vernimmt durch die heilige Lehre, die da ist מוֹרֶשֶׁה קְהֵלֵת יַעֲקֹב „ein Erbteil der Gemeinde Jakobs“, die aber auch der israelitische Knabe vernimmt an dem Tage, da er als selbstverantwortliches Mitglied eintritt in den Bund, den der Herr mit seinem Volke geschlossen, und den er nicht festlicher begehen kann, als wenn er in seinem Herzen und mit seinem Munde es ausspricht.

כֹּל אֲשֶׁר-דִּבֶּר ה' אָעֲשֶׂה

„Alles was der Herr gesprochen hat, das will ich tun.“

Willst Du, mein lieber Konfirmand, diese Bedeutung Deines Doppelfestes also auffassen, dann kann es nicht fehlen, daß es Dir in Wahrheit ein Freudenfest sein muß, und wie Du heute um Dich her wahrnimmst, die Liebe, die zärtlich Dir entgegenkommt, und in der die Gnade Gottes sich Dir



offenbart, so wirst Du in allen Tagen Deines Lebens, durch treue Anhänglichkeit an Deine Religion und an das Leben, wie die Gebote Gottes es verlangen, Tugend säen und Liebe ernten, und Dein Leben wird selbst zum Freudenfeste werden, und Du wirst allezeit bekennen:

„Ich freue des Ewigen mich, ich frohlocke des Gottes meiner Hilfe.“

Also möge es sein! Amen.

## Der Feststrauch.

שיר.

שִׂמְחתי באומרים לי בית ה' נבד.

„Ich freue mich, da man zu mir spricht: Wir wollen gehen in Gottes Haus.“

Das sei Deine Freude am heutigen Feste der Freude, daß man zu Dir spricht: wir wollen gehen in Gottes Haus. Und ein Gotteshaus soll die Welt Dir sein: So wie ein Gotteshaus bestimmt ist, die Stätte des Friedens zu sein, so wie es geeignet ist, Dich Deine Verbindung mit Gott lebhaft fühlen zu lassen, so wie es entfremdet von allen Gedanken, die im Widerspruch stehen mit den Bestrebungen eines sittlichen Geistes, so sei das ganze Leben für Dich eine Quelle des Friedens, der Erhebung und des edlen Strebens, zu Deinem eigenen Heile, zum Wohle Deiner Nebenmenschen und zum Wohlgefallen Deines Gottes. Amen.

Welcher Gedanken, mein lieber Konfirmand, könnte mir näher liegen, jetzt, da ich an dem Hüttenfeste, das da heißt: ein Fest der Freude, zu Dir reden will von Deinem eigenen Feste, das ich Dir ebenfalls darstellen möchte als ein Fest der Freude, welcher Gedanken könnte mir näher liegen, als der an dem Feststrauch, mit dem wir uns heute freuen sollen vor dem Ewigen unserem Gott?

יִלְקַחְתֶּם לָכֶם בַּיּוֹם הָרִאשׁוֹן פְּרֵי עֵץ הָדָר,  
 צִפְתֵּי תְּמָרִים, וְעֵנָף עֵץ־עֵבֶת, וְעֵרְבֵי־נָחַל, וּשְׂמַחְתֶּם  
 לִפְנֵי ה' אֱלֹהֵיכֶם שִׁבְעַת יָמִים.

„Und Ihr sollt Euch nehmen am ersten Tage die Frucht vom schönen Baume, und Palmenzweige und Myrtenreis, und Bachweiden, und Ihr sollt Euch freuen vor dem Ewigen Eurem Gotte sieben Tage.“

Der heutige Tag, mein Konfirmand, ist für Dich der Tag des Eintrittes in das Leben der Selbständigkeit insofern, als es sich unterscheidet von dem Leben der vollständig überwachten, vollständig geleiteten und unselbständigen Kindheit.

Heute trittst auch Du eine Wanderung an, auf welcher Du nur Schutz und Obdach finden kannst in den Hütten, die Du Dir selbst gebaut, und dennoch soll und kann das Leben Dir zum Festen werden, wenn auch Du gleich heute am ersten Tage Dir den Festtrauß zur Hand nimmst, der da zusammengesetzt ist aus der Frucht des schönsten Baumes, aus dem Zweige der Palme, aus dem Reis der Myrte und aus den Weiden am Bache.

Du merkst es wohl, daß ich diese Pflanzengattungen Dir sinnbildlich deuten will? Laß es immerhin geschehen. Das ist ja eben die hohe Schönheit des erhabenen Gottesbuches, das die Lehre enthält, zu der Du Dich heute bekennt, daß seine Aussprüche gedeutet sein können und gedeutet sein wollen für alle Verhältnisse des Lebens.

Nimm Dir die Frucht vom schönen Baume. Der Baum, der lieblich anzusehen ist, und dessen Frucht köstlich ist zum Genuße, der Baum, der da steht in der Mitte des irdischen Paradieses, das ist der Baum der Erkenntnis

Strecke immer Deine Hand danach aus, auf daß Deine Augen aufgetan werden: er ist zugleich der wahre Baum des Lebens. Sammle Kenntniße und Wissen, soviel Du zu sammeln imstande bist; das fordert Deine Religion, **כִּי טוֹבָה תְּבִינָה לְמַעַן תִּשְׁבִּיחַ** „auf daß Du klug seiest.“ **מִפְּנֵי כִּי טוֹבָה תְּבִינָה** „denn Weisheit ist besser als Perlen“ und sie spricht: **טוֹב פְּרִי מִחֶרְוֶן וּמִפָּז** „besser ist meine Frucht, als gediegenes Gold.“ Nur der gebildete Geist weiß Gott den Herrn in Wahrheit zu verehren, nur der gebildete Geist weiß das Leben richtig aufzufassen, nur der gebildete Geist weiß die Begierden des Herzens zu mäßigen und zu leiten, und so den Frieden im Innern herzustellen, der die Freuden dieses Leben finden und genießen lehrt.

Nimm Dir auch von den Zweigen der Palme. Die Palme ist das Sinnbild der Gerechtigkeit, denn also heißt es **צְדִיק כַּתְמֹר יִפְרֶה** „der Gerechte wird grünen gleich der Palme. Das ist eine Pflanze, die weithin nach allen Richtungen ihre Zweige verbreitet. Wer die Gerechtigkeit sich zu eigen macht, daß heißt, wer seinen Sinn daran gewöhnt, gerecht zu denken, gerecht zu fühlen und gerecht zu handeln, der entfernt von sich gar vieles, was die Freuden des Lebens stört: der wird froh genießen, was Gott ihm beschieden, denn es ist redlich und rechtlich erworben, der wird sich freuen bei seines Nächsten Freude, denn er weiß, daß nicht ihm allein das Glück gebührt, der wird froh und freundlich verkehren mit der Welt, denn er hat keinem ein Leid getan, er hat nie den Grenzstein seines Nachbarn von der Stelle gerückt. Die Palme der Gerechtigkeit, laß sie in Deinem Feststrauch nicht fehlen, denn ohne sie kannst Du Dich nimmer des Lebens freuen vor dem Ewigen Deinem Gotte.

Nimm Dir auch das Reis der Myrte. Es ist bezeichnend für den Sinn, der durch die Myrte angedeutet

werden soll, daß die Sprache der heiligen Bücher mit ein und demselben Worte die Myrte und die Fejfel benennt, **אֶסְרֶיֶהָג בְּעֵבְתַיִם**, „binde das Festopfer mit Fejfeln“, also heißt es in dem Festliede des heutigen Tages, in den Hallel-Psalmen, und dasselbe kann auch heißen: „umwinde Dein Fest mit Myrten.“ Was andres will das sagen, als, zur wahren Freudigkeit gehört die Fejfel, sie ist wie die Myrte der wahre Schmuck der Unschuld und Sittenreinheit. Und welche Fejfel ist es? Die der Selbstbeherrschung und Selbstüberwindung bei allen Genüssen des Lebens, auf daß das Herz nicht folge dem Drange der Leidenschaft, daß die Begierde festgebunden sei von den Banden des Gesetzes, des Verstandes und des reinen Sinnes. Nur wer dem bösen Willen Fejfel anulegen weiß, dessen Geist ist wahrhaft frei, und ohne Freiheit keine Freudigkeit, drum lasse auch die Myrte nicht fehlen in Deinem Fejstrauße, auf daß Du Dich freuest vor dem Herrn Deinem Gott.

Nimm Dir auch von den Weiden am Bache. Die Frucht des köstlichen Baumes, die Palme und die Myrte, sie gehören allerdings zu den Auserwählten des Pflanzenreiches, sie sind bevorzugt, die eine durch Saft und Süßigkeit, die andere durch Größe und Erhabenheit, die dritte durch Schönheit. Nichts von alledem kennzeichnet die Weide am Bache, sie ist das Bild der Demut und Bescheidenheit. „An den Strömen Babels saßen wir und weinten“, so klagt das berühmte Trauerlied um das verlorene Zion, **עַל-עַרְבִיִם בְּתוֹקָה תָּלִינוּ בְּנִוְרוֹתֵינוּ** „an die Weiden darin, hingen wir unsere Harfen.“ Also auch hier das Bild der Demut.

Demut und Bescheidenheit und das Bewußtsein eigener Geringfügigkeit und Schwäche, das sind zwar keine Merkmale oder Bestandteile der Freude, aber sie veredeln dieselbe und gehören zu ihr, wie der Schatten zum Lichte gehört. Die Demut und Bescheidenheit des Herzens erst sind es, die

alle Vorzüge des Geistes zu ihrer Geltung bringen. Wahre Freude an allen Vorgängen im Leben, die einen Gewinn mit sich führen, und an allen Genüssen, die sich ihm darbieten, findet nur der, der bescheiden ist in seinen Ansprüchen an das Leben und in seiner Meinung von sich selber. Darum, mein Sohn, laß auch die Bachweide nicht fehlen in Deinem Feststrauß, auf daß Du Dich freuest vor dem Ewigen Deinem Gotte.

So Du aber diesen Feststrauß Dir heute, am ersten Tage bindest, so magst Du Dich freuen mit demselben alle sieben Tage: die ganzen sieben Jahrzehnte des menschlichen Lebens. Und so Dir der Wandel hier auf Erden noch länger beschieden ist, so kannst Du aus den Tagen, von welchen es heißt: sie sind die Tage der besonderen Gnade, mit der Freude des getanen Werkes, der vollendeten Arbeit zurückschauen auf die Vergangenheit, und getrostes Mutes hinaus schauen auf das Ziel des Menschenlebens mit dem fröhlichen Bekenntnis:

„Ich freue mich, wenn man zu mir spricht: Wir wollen gehen in Gottes Haus.“ Amen.

## Das Erbteil Israels.

שמחת תורה.

תורה צוה לנו משה, מורשה קהלת יעקב.

„Die Lehre, die uns anbefohlen ist durch Moie, ist ein Erbteil der Gemeinde Jakobs.“

Moje, der die Gotteslehre empfing am Sinai, überlieferte sie dem Josua, und Josua den Ältesten, und die Ältesten den Propheten, und sie ist fortgepflanzt worden von Geschlecht zu Geschlecht durch Jahrhunderte und Jahrtausende, und heute ist sie auch Dein Anteil geworden, mein Konfirmand, auf daß auch Du sie bewahrest als ein heiliges Eigentum, das unverletzt bleibe in Deiner Hand. Und wie sie die Lehre des Heils geworden ist allen denen, die treu an ihr gehalten, so soll sie auch Dich zum Heile führen und zur Glückseligkeit. Amen.

In welcher Weise die Lehre als ein heiliges Erbteil gewahrt und gepflegt werden soll von Geschlecht zu Geschlecht, und in welcher Weise Israel zu allen Zeiten diese Pflicht aufgefaßt hat, dessen werden wir recht eigentlich und eindringlich belehrt an dem heutigen Feiertage, der „Fest der Gesetzesfreude“ heißt, und der dazu bestimmt ist, dieselbe Stunde der Andacht, in der wir die Jahresvorlesung der Thora beischließen, wieder zur

Anfangsstunde eines neuen Beginnens derselben Vorlesung zu machen, auf daß es für uns keine Zeit im Leben gebe, die uns außerhalb der Beschäftigung mit der Lehre finde. Und es ist nicht zufällig, daß wir gerade an diesem Tage, der doch eigentlich ein Tag der Freude sein soll, durch den Schlußabschnitt der fünf Bücher Moses an den Tod des göttlichen Verkünders erinnert werden, und es vernehmen, wie er Josua zu seinem Nachfolger eingesetzt, Josua, den der Herr nach unserem heutigen Propheten = Abschnitte selbst lehrt, wie er mit dem Erbteil umgehen müsse, indem er spricht:

לֹא יִמוּשׁ סֵפֶר הַתּוֹרָה הַזֶּה מִפִּיךָ, וְהָגִיתָ בוֹ  
 יוֹמָם וָלַיְלָה, לְמַעַן תִּשְׁמֹר לַעֲשׂוֹת כְּכֹל־הַכְּתוּב  
 בוֹ, כִּי אִז תִּצְלִיחַ אֶת־דְּרָכֶיךָ, וְאִז תִּשְׁבִּיל.

„Es soll nicht weichen das Buch dieser Lehre aus Deinem Munde, Du sollst Dich damit beschäftigen am Tage und in der Nacht, auf daß Du beobachtest auszuüben alles, was darin geschrieben steht, denn dann wirst Du glücklich sein auf allen Deinen Wegen, und wirst klug sein.“

Kaum hätte ich noch etwas hinzuzufügen, wenn ich diesen Ausspruch auf Dich und Dein heutiges Fest anwenden soll, denn klarer und deutlicher kann die Pflicht dessen, der ein Israelit sein will, nicht bezeichnet werden, als an dieser Stelle. Kaum auch hätte ich noch etwas hinzuzufügen, wenn ich eben jetzt Dir begreiflich machen wollte, daß die Religion, die Dir gelehrt worden ist in Deiner Jugend und zu der Du Dich heute bekennst, die Lehre der Wahrheit und der reine Willen Gottes ist. Ich habe sie aber ein Erbteil genannt, und als ein solches will ich sie Dir darstellen.



Ein Erbteil ist die Lehre Gottes, die Religion Israels, und wer ihren Besitz übernommen, hat die Pflicht, sie weiter zu vererben.

Nun merke wohl, welche Pflichten für Dich daraus hervorgehen: Wer bloß einmal in seinem Leben es ausspricht, daß er den Besitz angetreten habe, und es damit gut sein läßt, wem die Religion seiner Väter nicht eine Angelegenheit des Herzens ist, die sich durch alle seine Taten und Empfindungen wie ein leitender Faden hindurchzieht, wer sie gleichgültig behandelt und vernachlässigt, der wird kaum imstande sein, sie weiter zu vererben. Wenn es keinen Menschen gibt, der durch Dein Beispiel lernt, wie man sich im religiösen Leben bewegt, dann bist Du kein Träger, kein Förderer, kein Verbreiter der Religion. Wer aber die Religion als ein Erbteil betrachtet, das er weiter zu vererben habe, an dem muß ihr Besitz wahrnehmbar sein zu allen Zeiten und in allen Lagen. Darum heißt es: „Sie soll nicht weichen aus Deinem Munde, und Du sollst mit ihr Dich beschäftigen am Tage und in der Nacht“. Am Tage, das ist, wenn die Sonne des Glückes Dir scheint; in der Nacht, das ist, wenn die Dunkelheit des Leides Dich umgibt.

Ein Erbteil ist die Lehre Gottes, die Religion Israels, und wer ihren Besitz übernommen, der muß sie in Ehren halten.

Nun merke auch, welche Pflichten hieraus für Dich hervorgehen. Wer bloß in seiner Erinnerung aufbewahrt, was von vergangenen Zeiten auf ihn gekommen ist, wer bloß in gefühlvoller, halb wehmütiger Weise daran denkt und davon spricht, der hält das Erbteil seiner Väter nicht in Ehren. Wer ein Gut benützt, nur der besitzt es.

Es ist in unseren Tagen eine gar viel verbreitete Art mit der Religion Israels umzugehen, daß man sie liebt, aber nicht übt. Nun, das heißt nicht, das Erbteil der Gemeinde Israels in Ehren halten. Es heißt von ihr nicht bloß **כְּתֹבם עַל לִוְיָ לְבָבְךָ** „schreibe sie auf die Tafel Deines Herzens“, sondern es heißt auch **קָשְׂרָם עַל גְּרָרְוֹתֶיךָ** „knüpfe sie als einen Schmuck an Deinen Hals“, schließe sie nicht bloß in Dein Herz, sondern schmücke Dich mit ihr auch äußerlich. Wer die Religion als ein Erbteil betrachtet, das er in Ehren halten will, dem muß man es auch an seinen Taten, an seinem Lebenswandel, an seiner Gottesverehrung anmerken, darum heißt es: auf daß Du beobachtest auszuüben alles, was darin geschrieben steht.

---

Ein Erbteil ist die Lehre Gottes, die Religion Israels, und nicht ein selbsterworbenes Gut.

Merke endlich auch, welche Pflichten hieraus für Dich hervorgehen. Wer freilich seine Religion als ein selbst zu erwerbendes Gut sich schaffen zu können vermeint (und es gibt derer, die so glauben, nicht allzuwenig), wer da annimmt, daß der menschliche Verstand allein auf die richtige Erkenntnis Gottes und seines Willens führen müsse, wer da behauptet das Gottesbuch sei ein Buch wie alle Bücher und nicht maßgebend für das, was man religiös wissen und empfinden soll, der hat freilich kein Erbteil, er hat ein Gut, das er verwechseln und vertauschen kann, so wie er seine Gemütsstimmung und seine Erfahrung verändert und wechselt findet. Er hat aber auch kein Festes und Sicheres, welches unter allen Umständen seine Freude veredelt und im Leide ihm Trost und Zuversicht bereitet. Wer aber weiß, daß die Religion nicht von ihm gebildet, sondern daß er nach ihr gebildet werden soll, der hat eine feste und sichere Grundlage in seinem Glauben und Wissen.

Wer zum Gott seiner Väter betet, der fühlt sich als Mitglied des alten Bundes, dem ist es klar vor Augen, daß sein Glauben kein Aberglauben, sein Wissen kein Wahn sei; dem nur gewährt die Religion, was das Leben verichönt: das Bewußtsein, daß Gott der Herr, wie er geholfen hat, noch täglich hilft, das Bewußtsein, daß Gott der Herr, wie er die Schicksale unserer Väter geleitet, auch die unrigen lenkt, das Bewußtsein, daß Gott der Herr alles Gute belohnt, das Bewußtsein endlich, daß das Vertrauen auf ihn die beste Stütze ist, wo andere Stützen zu schwinden scheinen. Darum eben heißt es: „Denn dann wirst Du glücklich sein auf allen Deinen Wegen und wirst klug sein.“

Tritt also heute den Besitz Deiner Religion an, wie man ein ehrwürdiges Erbteil übernimmt, das man weiter vererben, das man in Ehren halten und von dem man nicht meinen muß, daß man es auch selber schaffen, selber erwerben kann. Vergiß nie, daß wir heute nicht ein Fest feiern zu Ehren der Sehnsucht nach Erkenntnis, die in uns liegt, sondern daß wir es feiern zu Ehren der Lehre, von der es heißt: תורה צוה לנו משה „Die Lehre ist es, die Mose uns befohlen, und daß auch Du selber durch Dein heutiges Fest Dich nicht bekennst zu einer allgemeinen Vernunftreligion, sondern zu der Lehre, die Mose darabboten. Sie sei Dein Erbteil, sie sei Dein volles Eigentum, in ihr sollst und wirst Du Heil und Freude finden. Amen.

## Die Makkabäer.

שְׁבַת הַנִּזְכָּר.

מִי־אַתָּה הַר־הַגָּדוֹל? לִפְנֵי וְרַבְבֵּל לְמִישׁוֹר, וְהוֹצִיא אֶת־  
הָאֶבֶן הַרְאִשָּׁה, תִּשְׂאוֹת מִן מִן לָהּ.

„Wer bist Du? großer Berg? — Vor Serubabel wirst Du zur Ebene. Schon hat er den Grundstein gelegt unter dem Zurufe des Glückwunsches.“

Bergeshoch türmen sich die Hindernisse des Lebens dem, der Glück und Zufriedenheit sucht; nur wer ein Serubabel ist an Eifer und Vertrauen und Ausdauer und Gottesfurcht, dem wird der Berg zur Ebene. Auch Du, mein Konfirmand, sollst ein solcher Held werden. Heute sollst Du den Grundstein legen zum Gebäude Deines Glückes und Deiner Zufriedenheit. Siehe da! Auch Du tust es unter dem Zurufe des Glückwunsches. Möge er reiche Erfüllung finden. Amen.

Hat auch der Prophet Sacharjah nicht von Dir und Deinesgleichen geredet in dem Prophetenabschnitte unseres heutigen Sabbats, und ist auch sein Prophetenwort nicht dem heutigen Sabbat zugesellt worden um ein Ermahnungswort an einen israelitischen Knaben zu sein, der die Pflichten seiner Religion auf sich nimmt, geschah dies vielmehr in Rücksicht auf das Makkabäerfest, das wir in dieser Woche

begingen und begehen, so kann mich das nicht hindern, jenen Satz heute vor Dir auszusprechen, daß er ein Denkspruch für Dich werde, an den sich der Eindruck festknüpfen soll, den ich nun auf Dein jugendliches Herz beabsichtige. Ja ich möchte sogar, daß der religiöse Gedanke, der dem Makkabäerfeste zugrunde liegt, auch der Grundgedanke Deiner religiösen Anschauung und Deines religiösen Wandels werde:

### בִּירְאַת ה' מְבַטְחֵנוּ

„Bei der Gottesfurcht ist die Gewißheit des Sieges.“

Es waren einst schlimme Zeiten über Israel hereingebrochen. Ein mächtiger Feind wütete mit Schwert und Feuer, um den Glauben an den einzigen Gott zu vernichten. Da hat das kleine Häuflein der Makkabäischen Helden den Vorsatz gefaßt: von Gott und seiner heiligen Lehre nicht abzulassen, sondern an ihr festzuhalten in bösen Tagen, wie in guten. Und ringsumher waltete verderbenbringend die heuchlerische Verführung zu griechischer Sitte und griechischem Götzendienste, und im Innern tobte die Versuchung, den Druck zu vertauschen mit einer schmachvollen Freiheit, da haben sie den Vorsatz gefaßt: der Verführung und Versuchung offen als Feinde entgegenzutreten. Schwach aber waren ihre Kräfte, verschwindend klein die Aussicht auf Erfolg und gewaltig und unzählig die Schar der Gegner, da haben sie den Vorsatz gefaßt: mutig in den Kampf zu gehen, weil er einer guten Sache galt, denn sie wußten:

„Bei der Gottesfurcht ist die Gewißheit des Sieges.“

So habe denn auch Du diese Überzeugung. Nimm die Heldenbrüder Dir zum Muster und zum Beispiel, fasse auch die Vorsätze:

Von Gott und seiner Lehre nicht abzulassen  
in bösen wie in guten Tagen,  
Der Verführung und Versuchung als Feind  
entgegentreteten, und  
Mutig den Kampf zu wagen, wo er einer  
guten Sache gilt.

Daß nicht ab von Gott und seiner heiligen Lehre. Das ist recht eigentlich der Sinn dessen, das Du heute ins Herz fassen und angeloben sollst. Wohl meinen gar viele, daß sie bei der Pflichtenlehre die Glaubenslehre entbehren könnten, das ist aber ganz gewiß nicht der Fall, denn die Moral steht auf schwachen Füßen, die nicht auf Gottesfurcht gegründet ist. Die Gottesfurcht muß der Quell sein, aus der der Israelit seine Tugend schöpft, die Lehre Gottes muß die Richtschnur sein, die sein Verhalten ihm vorschreibt. Wer es als Freijünn auffaßt, die Religion zu vernachlässigen, der raubt sich selber die festesten Stützen im Leben, den frohen Mut in schwerer Zeit, das Vertrauen und die Zuversicht, wenn die Verhältnisse feindlich sich gestalten, die Zufriedenheit und die Hoffnung, wenn Wünsche und Bestrebungen unerfüllt bleiben. Wer aber Gott den Herrn liebt und verehrt, ihm vertraut, und im Gebet an ihn sich wendet, wer da glaubt, daß der Allwissende die Handlungen der Menschen kennt und prüft, daß er lohnt und straft, der ist auch des Sieges gewiß im Kampf mit den Mißverhältnissen des Schicksals.

Tritt der Verführung und der Versuchung als ein Feind entgegen.

Beide werden nicht ausbleiben, und ihre Bemühungen werden sich geltend machen, um Dich hinwegzulocken von der Bahn der Tugend und Sittenreinheit. Die Verführung wird in mannigfachen Gestalten als böses Beispiel Dir erscheinen und das böse Beispiel ist nicht immer ein abschreckendes, es ist gar oft angetan mit dem glänzenden Gewande des Genusses und der Fröhlichkeit. Die Versuchung wird ihre Stimme erheben in Deinem eigenen Herzen, und es ist eine gewaltige Stimme, die mächtig zur Sünde ruft, und die mit gewandter Zunge die Finsternis als Licht, das Laster als Vorzug darzustellen weiß. Freilich wohl wird der Unverdorbene naturgemäß das Richtige erkennen und Recht von Unrecht zu unterscheiden wissen; aber eins ist nötig: sich mit schlechten Gedanken und schlechten Beispielen nicht zu befreunden, sondern mit Kraft und Selbstgefühl ihnen als Feind entgegenzutreten, wo sie sich zeigen. Wer nicht dem schwanken Rohre gleich von der Luftströmung des Augenblicks sich bewegen läßt, sondern feste Grundsätze in sich aufbaut, mit welchen er den wechselnden Neigungen trotzt, der ist auch des Sieges gewiß im Kampfe mit der Verführung und der Versuchung.

Wage endlich auch mutig den Kampf überall, wo er einer guten Sache gilt.

Was ich bis jetzt zu Dir gesprochen, das betraf einerseits Dein Verhältnis zu Dir selbst, d. h. zu Deinem Gewissen. Willst Du aber den edlen Menschen fertig in Dir ausbilden, dann muß noch ein Drittes hinzukommen, das ist Dein Verhältnis zu Deinen Nebenmenschen. Jeder Mensch ist verpflichtet zum Nutzen und zum Wohle seiner Mitmenschen zu leben, sich fernzuhalten von Selbstsucht und Selbstüberhebung, und die Rechte anderer aufrichtig zu achten. Aber für Recht, Redlichkeit und Billigkeit

ichwärmen, das macht den Mann nicht aus. Der Mann muß einsteheh mit seinem Wort und seiner That und seiner ganzen Kraft für das Wohl seiner Brüder, sei es um das Gute zu fördern im allgemeinen, oder ein Anwalt zu sein für den einzelnen, der seiner Hilfe bedarf. Wo Du das tun kannst, da frage nicht nach der Gunst der Umstände, frage nicht nach Deiner Kraft und am wenigsten nach Deinem Vorteil, sondern sei dessen gewiß, daß der Sieg Dir werden muß im Kampfe mit dem Unrecht und der Ungerechtigkeit.

Das ist wahre Gottesfurcht; wenn der Mensch seine Pflichten erfüllt gegen Gott, gegen sich selbst und gegen seine Mitmenschen auf Erden und bei der Gottesfurcht ist die Gewißheit des Sieges.

So geh denn hin, mein Streiter! Die Religion Deiner Väter sei das Rüstzeug in Deiner Hand, die Liebe zu den Deinigen sei für Dich das Feld der Ehre. Das Andenken an Deine Erziehung sei der Antrieb für Dich, und die Erinnerung an den heutigen Tag und an das Beispiel der Makkabäischen Helden sei Deine Ermutigung, und jeder Berg wird vor Dir zur Ebene werden. Also ist unser Wunsch und also wolle es Gott der Herr. Amen.

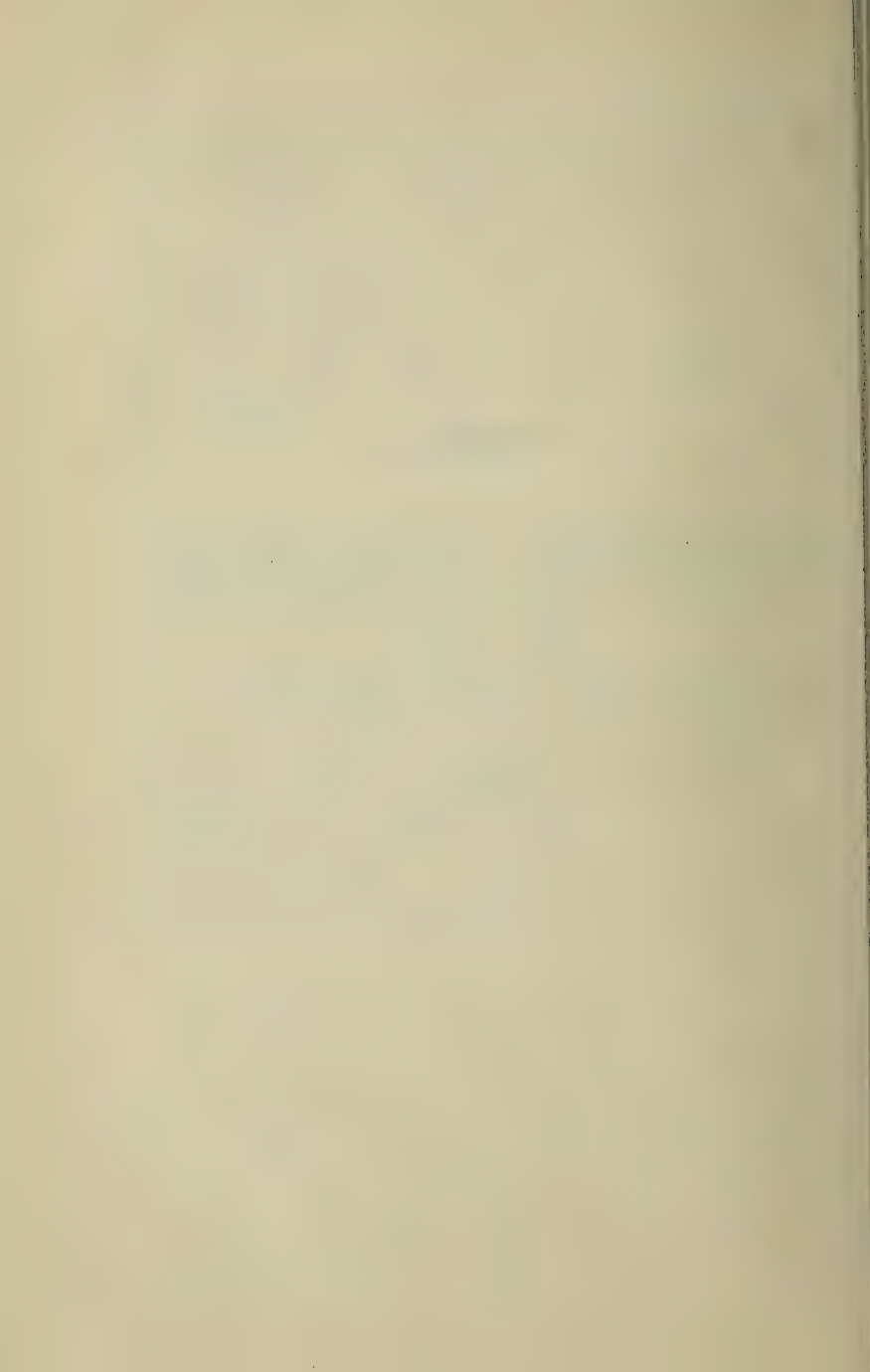


## Anhang.

### Konfirmationslehre, Glaubensbekenntnis und Reden

für die Konfirmanden.

---



## Konfirmationslehre.

### Von der mosaischen Religion.

Frage. Zu welcher Religion bekennst Du Dich?

Antwort. Ich bekenne mich zu der mosaischen Religion.

Frage. Warum nennst Du sie mosaische Religion?

Antwort. Ich nenne sie deshalb mosaische Religion, weil Gott die Lehren und Wahrheiten derselben durch seinen Diener Moses unseren Vätern geoffenbart hat.

Frage. Warum glaubst Du an diese Lehren und Wahrheiten?

Antwort. Ich glaube deshalb daran, weil die wichtigsten derselben von Gott selbst sind in Gegenwart des ganzen israelitischen Volkes auf feierliche Weise gegeben wurden.

**Bibelspruch.** Vom Himmel herab hat er Dich seine Stimme hören lassen, Dich Zucht zu lehren — und auf der Erde hat er Dir sein großes Feuer gezeigt und seine Rede hast Du mitten aus dem Feuer vernommen.

So erkenn' es wohl in Deinem Herzen, daß, wie ein Vater seinen Sohn züchtigt, der Ewige Dich züchtigt.

Frage. Was ist die heilige Schrift?

Antwort. Die 24 Bücher, in welchen Moses, die Propheten und andere heilige Männer die Offenbarungen, welche sie von Gott erhielten, niedergeschrieben haben.

Frage. Warum ist die Bibel heilig?

Antwort. Weil sie kein Menschenwerk ist, sondern von Gott kommt, darum hat sie seit Tausenden von Jahren den Menschen zur Tugend und Glückseligkeit geführt und ist weder durch Verfolgung, noch durch den Tod vieler ihrer Bekenner aus der Welt geschafft worden.

Frage. Wann und wie soll man in der heiligen Schrift lesen?

Antwort. Wir sollen, sooft es nur möglich ist, mit heiliger Ehrfurcht und wahrer Frömmigkeit darin lesen, damit wir im Glauben, in der Tugend und in den Leiden gestärkt werden.

Bibelspruch. Nicht weiche dieses Buch der Lehre aus Deinem Munde und forsche darin Tag und Nacht, damit Du tuest, was in demselben steht, alsdann wirst Du glücklich sein auf allen Deinen Wegen.

Bibelspruch. Wäre nicht Deine Lehre mein Trost, ich wäre in meinem Elende längst vergangen.

Frage. Wie wird die heilige Schrift eingeteilt?

Antwort. Man teilt sie in 3 Abteilungen:

I. Thora (Lehre, Gesetz), auch die fünf Bücher Moses genannt.

בראשית, שמות, ויקרא, במדבר, דברים.

II. Nebiim (Propheten) und zwar

a) Nebiim rischonim (erste Propheten) die Bücher Josua, Richter, Samuel I u. II, Könige I u. II;

b) Nebiim achronim (letzte Propheten) und zwar: die Bücher Jesaja, Jeremia,

Ezechiel und die 12 kleinen Propheten:  
Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha,  
Nachum, Chabakuk, Zephania, Haggai,  
Zacharia, Maleachi;

III. Ketubim (übrige Schriften) und zwar die  
Bücher: Psalmen, Sprüche Salomos, Ijob,  
Hohes Lied, Ruth, Klagelieder, Koheleth  
oder Prediger Salomos, Esther, Daniel,  
Eira und Nchemja, Chronik (zusammen  
24 Bücher).

Frage. Worüber belehrt die Glaubenslehre?

Antwort. Über Gott, über das ewige Leben und über  
die göttliche Offenbarung.

Frage. Worüber belehrt die Sittenlehre?

Antwort. Über die Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst  
und gegen seine Nebenmenschen.

Frage. Wie heißt die erste Glaubenslehre?

Antwort. Ich glaube wahrhaftig und gewiß an einen  
einig einzigen Gott, der da ist ewig, rein, geistig,  
höchst vollkommen, allmächtig, allweise, allgütig,  
allgegenwärtig, allwissend, gerecht, heilig und  
wahrhaftig, der das Weltall erschaffen hat, es  
regiert, es erhält und die Schicksale eines jeden  
Geschöpfes bestimmt.

Frage. Wie heißt die zweite Glaubenslehre?

Antwort. Ich glaube wahrhaft und gewiß, daß auf dem  
Berge Sinai sich Gott dem ganzen israelitischen  
Volke geoffenbart und die heiligen zehn Ge-  
bote gegeben hat, ich glaube, daß Gott seinem  
Diener Moses die ganze Lehre mitgeteilt hat,  
welche von ihm uns überliefert wurde, ich glaube,  
daß Moses und die Propheten göttliche Männer  
waren.

Frage. Welche Tage im Jahre sind in religiöser Weise vor andern auszuzeichnen?

Antwort. 1. Der Sabbat, 2. hohe Feiertage, 3. Halbfeiertage, 4. Fasttage.

Frage. Was ist der Sabbat?

Antwort. Der Sabbat ist ein Zeichen des Bundes zwischen uns und unserem Schöpfer, durch den wir uns heiligen sollen.

Frage. Welches sind die hohen Feiertage?

Antwort. 1. Das Überschreitungsfest (Passah), auch Fest des ungesäuerten Brotes, am 15. des Ährenmonats (Nisan) — dauert acht Tage. 2. Das Wochenfest, auch Tag der Erstlinge, ist zugleich Gesetzgebungsfest, am 6. Sivan — dauert zwei Tage. 3. Das Neujahrsfest, Tag des Angedenkens, auch Tag des Lärmblasens genannt, am 10. Tischi — dauert zwei Tage. 4. Der Versöhnungstag, am 10. Tischi — dauert einen Tag. 5. Das Laubhüttenfest, auch Einsammlungsfest, am 15. Tischi — dauert sieben Tage — mit welchem das Beschlußfest der Laubhüttenfeier verbunden ist — genannt 6. Schemini Azeret, und Gesetzesfreude — dauern zwei Tage.

Frage. Was sind Halbfeiertage?

Antwort. Tage, an denen die Arbeit erlaubt ist und die nur durch besondere Gebete ausgezeichnet werden.

Die bedeutenderen sind: 1. Die Mittelfeiertage (Cholhamoëd). 2. Der Neumondstag (Nösch Chodesch). 3. Das Losfest (Purim). 4. Die Tempelweihe (Chanuka).

Die weniger bedeutenderen sind: 5. Der 15. Schwat. 6. Der 15. Aw. 7. Der 33. im Dmer (18. Njar).

Frage. Was sind Fasttage?

Antwort. Tage, an denen man sich des Genußes von Speisen und Trank enthält und durch die Erinnerung an die traurigen Schicksale, welche Israel durch seine Sünden sich zugezogen hat, sowie durch aufrichtige Bußgedanken dem Allwissenden zu erkennen gibt, daß man seinen Lebenswandel bessern will.

Frage. Welches sind Fasttage?

Antwort. 1. Der 9. Aw. 2. Der 10. Tebeth. 3. Der 17. Tammus. 4. Der 3. Tischri (Fasten Gedalja). 5. Der 13. Adar (Fasten Esther). 6. Das Fasten der Erstgeborenen am 14. Niszon.

## Glaubensbekenntnis.

Ich glaube wahrhaft und gewiß, daß es einen einzigen Gott gibt, der da war von Ewigkeit und der da sein wird bis in Ewigkeit, der die Welt erschaffen hat und sie regiert, der allwissend, allweise, unförperlich und allgegenwärtig ist. Er, der Allmächtige ist auch unveränderlich, alle Vollkommenheiten sind in ihm vereinigt; sein ganzes Wesen aber zu begreifen ist der menschliche Geist nicht imstande.

Ich glaube wahrhaft und gewiß, daß Gott der Herr die Kunde von seinem Wesen und von seinem Willen zu finden, nicht der menschlichen Einsicht allein überlassen, sondern sich durch auserwählte Menschen offenbart hat, daß Moise sein größter Prophet gewesen ist, und daß die Gesetze Gottes für die Ewigkeit gegeben sind. Sie sind keiner Veränderung unterworfen und nie einer solchen bedürftig, ihre allgemeine Anerkennung und Befolgung aber ist es, die einst das



Messiasreich, das ist die Herrschaft der Tugend und des Friedens auf Erden, herbeiführen wird.

Ich glaube wahrhaft und gewiß, daß meine Seele nicht zu sein aufhört mit dem Tode des Körpers, den sie belebt, und daß sie Rechenschaft schuldig ist vor Gott über meinen Wandel hier auf Erden.

Dies ist mein Glaubensbekenntnis, und in Übereinstimmung mit demselben meinen Lebenswandel auf Erden einzurichten zur Förderung meines Heiles, dazu gebe Gott der Herr mir allezeit Kraft und Willen in seiner ewigen Gnade! Amen.

# Reden für den Konfirmanden.

## 1. Rede.

Allmächtiger Vater im Himmel!

Kraft und Willen, das Gute zu lieben und zu üben, das Böse zu hassen und zu meiden, das ist es, dessen ich bedarf, um Glück und Freude zu finden in allen Verhältnissen des Lebens. Darum flehe ich jetzt Dich an, daß Du die Lehren, die ich aufgenommen, und die Vorsätze, die ich gefaßt, lebendig in mir erhalten mögest, daß sie feststehen unwandelbar, unerschütterlich vor allen Versuchungen.

הוֹרֵנִי יי דַרְכֶּךָ אֱלֹהִים בְּאֱמֶתֶךָ

„Lehre mich Deine Wege, o Herr, daß ich wandle in Deiner Wahrheit.“

Laß mich die Pflichten nie verkennen, die als ein Israelit ich vor Dir zu erfüllen habe. Ich weiß es, daß Deine Lehre wahr ist und daß sie übereinstimmt mit der Vernunft des Menschen und mit den Empfindungen des Herzens. Daß der Israelit sich fernhalten muß von Aberglauben und Unglauben, daß er sein Hoffen und sein Vertrauen auf Dich gründen muß, daß er beitragen muß zur Heiligung Deines Namens, daß er in Freude und Leid Dich anrufen und Dir danken muß für alle Gaben Deiner Gnade.

Laß mich die Pflichten nie verkennen, die ich als ein Israelit zu erfüllen habe gegen meine Mitmenschen auf der Erde. Ich weiß es, daß ich alle Kräfte, die Du mir gegeben, vervollkommen und anwenden muß als ein nütz-

liches Glied in der Kette menschlicher Gemeinschaft. Daß es meine Aufgabe sein wird, dem Weisen ein williger Schüler, dem Unerfahrenen ein lehrreicher Ratgeber, dem Freunde ein treuer Freund, dem Unterdrückten ein Helfer, dem Dürftigen eine Stütze zu sein. Ich weiß, daß, hoch hinaus aber alles dies, es mein Bestreben sein muß, ein dankbarer Sohn zu sein meinen Eltern (und ein treuer Bruder meinen Geschwistern).

Laß mich die Pflichten nie verkennen, die als Israelit ich gegen mich selbst zu erfüllen habe. Ich weiß, daß ich lernen und arbeiten muß, um meinen Geist immer mehr zu erheben auf der Stufenleiter menschlicher Erkenntnis, daß ich mich hüten muß vor jeder Stimme der Verlockung, daß sie mein Herz nicht irre leite, und die Reinheit meines Sinnes nicht trübe. Daß ich widerstehen muß den tückischen Schmeicheleien böser Leidenschaften, daß sie meine Einsicht nicht betören und die Ehre meines Namens verderben. Und wenn ich alle diese Pflichten erkannt, dann rüste mich aus mit der Kraft, sie zu vollbringen.

Das ist Dein Weg, den Du mich lehren wollest, das ist Deine Wahrheit, in der ich wandeln will.

Ich bin noch schwach an Einsicht und gering an Erfahrung. Ich werde die Einsicht mir erwerben, die Erfahrung mir erkaufen müssen, das ist ja das Los aller Menschen, darum bitte ich Dich, mein Gott! mein Vater! daß Du es mir leicht machen mögest, und daß die Kämpfe mit den Widerwärtigkeiten nicht meine Kräfte übersteigen.

Schenke mir Deinen Schutz, daß ich gesund bleibe an Leib und Seele. Laß mich Freude und Frieden sehen bei allen, die ich liebe. Übernimm es, die für mich zu belohnen, die mir treu und liebevoll zur Seite standen, von den ersten Tagen meines Lebens. Gib meinen Eltern das wohlverdiente Bewußtsein, in mir (und meinen Geschwistern) ihren Stolz und ihre Freude zu finden. Erhalte ihnen selber das Glück des Hauses und den Frieden des

Herzens. Also wollest Du, Herr und Vater, das Gebet gnädigvoll aufnehmen, das ich jetzt aus inbrünstigem Herzen zu Dir emporsende.

O lehre Herr mich Deine Pfade,  
Sie sind die Wahrheit und das Licht;  
Ich finde sie durch Deine Gnade,  
Und ohne sie vermag ich's nicht.

Dein heiliges Gesetz gibt Leben,  
Dein Wort der Seele Seligkeit.  
Dir all mein Wollen hinzugeben,  
Das sei mein Ziel zu jeder Zeit.

Amen.

## 2. Rede.

Herr der Heerscharen!

Schenke ein geneigtes Ohr meinem inbrünstigen Flehen, zu Dir erhebe ich meinen Blick, vor Deinem Thron lege ich meine Wünsche und Bitten nieder, mögest Du mich gnädig erhören, Deinen Beistand mir verleihen, auf daß ich mit geziemender Würde die Feier dieses für mich höchst wichtigen Tages begehle und, durch Deinen heiligen Geist erleuchtet, erkenne und recht begreife, wie ich diese Bar-Mizwahfeier zu meinem wahren Heile als Mensch und Israelit begehren soll! O laß in mein Gemüt eindringen das Licht der Erkenntnis und des wahren Glaubens, damit ich in den Irrwegen dieses Lebens nicht strauchle, sondern nach Deinem heiligen Willen lebe! Amen!

Berehrungswürdige Eltern,  
hochzuverehrende Verwandte und Gönner!

Wenn ich heute einen forschenden Blick auf mein Dasein werfe, so erscheint mir dasselbe voller Dunkelheit und Räthsel.

Nach zurückgelegten dreizehn Jahren sehe ich mich auf einmal wie aus einem Traume erwacht, und stehe da gleich einem Menschen, welcher in bewußtlosem Zustande in einem Rachen den Wellen des Weltmeeres preisgegeben wurde, plötzlich aber durch einen Wellenschlag erwacht und sich auf offener See erblickt. Höchst erschrocken und staunend fragt er: Wo bin ich? Wohin soll ich? Wie muß ich steuern, um das erwünschte Ziel zu erreichen? Nur die richtige Beantwortung dieser drei Fragen kann auch mich heute zum Ziele führen.

Besser als alle Seekarten, Kompassse und Steuerleute zeigt mir die heilige Schrift die Mittel und Wege zur Rettung aus dieser Gefahr.

Der fromme königliche Sänger betet in den Psalmen: לְמִנּוֹת יְמִינוּבֶן הַדָּרַע וְנִכְבָּא לְכֵב חֲכָמָה „Herr! lehre uns unsere Tage zählen, damit wir heimbringen ein weises Herz!“ Also unsere Tage zählen, das heißt bedenken, erwägen und uns einprägen, was wir an denselben erlebt und empfunden haben, das bringt ein weises Herz. Wie könnte ich eine Bemühung scheuen, wenn ich dadurch ein so hohes Ziel erreichen kam! Meine Teuern! Beginne ich mit der Zählung meiner Tage und versetze mich im Geiste in meine erste Lebenszeit zurück, so finde ich nicht genug Worte des Dankes, der Liebe und Verehrung für Euch, meine teuern und vielgeliebten Eltern, für alle Liebe und Sorgfalt, für alle Mühen und Anstrengungen, die Ihr gehabt, um mein junges schwaches Leben vor jeder Gefahr zu bewahren, von jedem Schmerz zu befreien und es vielmehr mit Freude und Wonne zu umgeben. Ihr waret bemüht, in das Herz Eures Kindes die Keime des Guten und Edlen zu pflanzen und meinen Willen für die erhabenen Lehren der Religion und Sittenlehre empfänglich zu machen, Ihr habt nichts gespart an dem, was zur Ausbildung meines Geistes und Herzens beitragen konnte. Inniger, herzlicher und ewiger Dank sei Euch, meine Hochverehrten, dafür gebracht. Sollte es mir

einst gelingen in der Welt das zu werden, was Ihr in so frommer Weise bei mir angestrebt, so ist es Euer Werk, und der Herr wird es Euch lohnen.

Das Schifflein meines Lebens wurde von Euern kundigen und frommen Händen geleitet und mit dem Beistande des Herrn vor dem Untergange bewahrt.

Beantworte ich mir die zweite und dritte Frage des auf dem Meere sich befindenden Reisenden, so gelange ich zu dem Zeitpunkte, den ich mit dem heutigen Bar Mizwah-tage erreichte, und der mich zum ernstern Streben nach einem erhabenen Ziele auffordert. Vom Wellenschlage der Zeit aus meinem Schlummer geweckt, gelange ich zu dem Bewußtsein, daß meine Kinderjahre, nämlich die Knabenzeit mit allen den leichtsinnigen und kindischen Spielereien, vorüber ist und daß jetzt das tätigere Jünglingsalter beginnt, wo ich mich zum künftigen achtungswerten und brauchbaren Manne und Israeliten heranbilden soll. Ich soll mich aus dem gefährlichen Elemente des Wassers, nämlich aus dem unbesonnenen, bloß dem sinnlichen Genuße hingegebenen Leben retten und trachten, einem sicheren Hasen zuzusteuern. Aber wo ist der rettende sichere Hasen, und wie muß ich steuern, um ihn sicher zu erreichen? Auch hier ist die heilige Schrift meine bewährte Lehrerin und Retterin in der Not, indem sie eine ähnliche Frage stellt: „Wie kann der Jüngling seinen Pfad richtig wählen?“ Antwort: „Wenn er die Gebote des Herrn befolgt!“ Die heilige Schrift behauptet mit Recht, daß auf Irrfahrten des Weltmeeres, oder, eigentlicher gesprochen, des irdischen Lebens, der einzige rettende Kompaß und Führer die Religion, und der einzige sichere Hasen im Bereiche der Tugend und Sittenlehre zu finden sei. Darum gelobe ich Dir, Allmächtiger! in Gegenwart meiner Teuersten hienieden, alle Deine Gebote, wie sie die heilige Schrift uns Israeliten vorschreibt, vom heutigen Tage an, an dem ich in den Bund Gottes neuer dings aufgenommen wurde, genau und pünktlich zu befolgen.

Vater über dem Sternenzelt! Du blickst in die Tiefe meiner Seele und weißt, wie fest ich mir vornehme, nach Deinem heiligen Willen zu wandeln. T halte ferne von mir jede Versuchung und Verführung, stärke meinen Geiſt und verleihe mir Deinen Schuß und Beistand in allen Lagen meines Lebens, schenke mir noch lange, lange meine teuern, innigstgeliebten Eltern und Großeltern<sup>\*)</sup>, daß ihre Lehren mich ferner im Guten unterstützen, sende ihnen immer Deinen Engel, wenn sie Dich um Hilfe anſehen und erfreue ihr Gemüt mit den schönsten Freuden dieses Lebens! Segne auch alle jene, welche mich durch weiße Worte und wohlgemeinte Ratschläge belehren, nimm wohlgefällig auf die Worte Deines dankerfüllten Kindes! Amen.

### 3. Rede.

## פְּרַשְׁתָּ כִּי תִשָּׂא.

Herr und Vater!

Ein Geschlecht kommt und ein Geschlecht geht, aber Deine Welt, o Gott, besteht ewiglich! Deine Gnade geht auf an jeglichem Morgen, Dein Schuß legt sich über jede Kindheit und Dein Segen waltet durch jedes Alter. Alle, alle, die da gingen, gewahrten Dein Erbarmen, aber auch für alle, die da kommen, hast Du Tauropfen der

\*) Wären die Großeltern nicht mehr am Leben, so bleiben die Worte „und Großeltern“ weg, wäre hingegen nur der Großvater oder die Großmutter am Leben, so wird dem Worte „Eltern“ je nachdem „und meinen innigstgeliebten Großvater“ oder „und meine innigstgeliebte Großmutter“ nachgesetzt.

Liebe und Sonnenstrahlen der Huld, daß sie wachsen und gedeihen. O Gott! erhöre mich, da ich heute an meinem dreizehnten Geburtstage in die Gemeinde der selbst verantwortlichen Diener Gottes eintrete und verleihe mir Kraft und Ausdauer, auf daß ich beitrage zur Verherrlichung Deines heiligen Namens. Amen!

Meine teuersten Eltern und hochverehrte Zuhörer!

Ich feiere heute meinen dreizehnten Geburtstag und siehe nun auf dem Grenzpunkt, wo das Kindesalter schließt und das Jünglingsalter beginnt. Ernste Betrachtungen drängen sich mir auf und mahnen mich an noch ernstere Pflichten. Ich denke nach über meine Gegenwart und meine Zukunft. Selbst der Prophet Jeremias fordert uns auf, bei jeder wichtigen Lebensperiode nachzudenken, indem er uns zuruft:

So spricht der Herr:

Stehet still auf den Scheidewegen,  
setzet Betrachtungen an und sehet,  
forchet nach dem Weltenlauf!  
welcher Weg führt zum Guten?  
dieser schläget ein  
und ihr findet Seelenheil.

כֹּה אָמַר ה'  
עֲמִדוּ עַל־דְּרֹכִים  
וּרְאוּ  
וּשְׂאלוּ לַנְּתִיבוֹת עוֹלָם  
אֵי־זוֹה דֶּרֶךְ הַטּוֹב  
וּלְכוּ בָּהּ  
וּמְצְאוּ מְנוּחָה לְנַפְשְׁכֶם.

Meine Hochverehrten!

Ich stehe nun auch auf dem Scheidewege, wo das Kindesalter aufhört und das Jünglingsalter beginnt und ernüchternde Betrachtungen drängen sich mir auf. Bisher hat mir die Sonne des Glückes freundlich geschienen und lieblich waren die unschuldigen Freuden, die ich an der Seite



meiner guten teuern Eltern (und geliebten Geschwister) genossen. Sanft und mit liebenden Blicken habet Ihr, meine guten und teuern Eltern, mich durch die Lustgänge der Kindheit geleitet. Wahrlich, ich hätte gewünscht, daß dieser Frühling ewig anhielte und ich stets in jugendlicher Heiterkeit und mit kindlichem Sinne an der Seite meiner teuern geliebten Eltern (und geliebten Geschwister) hätte froh und heiter wandeln können; allein die Natur beobachtet andere Gesetze. Auf den heiteren, anmutigen Frühling folgt oft ein schwüler Sommer. Wird in der Zukunft mein Weg durch Dornen oder über Rosen führen? Wird auch da das Leben sich mir so schön und lieblich gestalten? Wird mein Lebenshimmel heiter sein oder werden die Stürme des Lebens ihn verdüstern? Gott, ich weiß es nicht! Ich stehe da als ein unerfahrener Knabe, und wie sollte ich das wagen, den ersten Schritt in das ernste Leben zu tun? Doch der heilige Sänger gibt uns die Lehre, wie der Jüngling seinen Laufbahn würdig antreten soll, indem er sagt:

כִּמָּה יִזְכֶּה נַעַר אֶת אָרְחוֹ

„Wie soll der Jüngling würdig seiner Laufbahn eintreten?“

Antwort: לְשִׁמּוֹר כִּדְבָרָךְ wenn er o Gott, Deine Gebote beobachtet.

In dem Wochenabschnitte, der uns heute vorgelesen wurde, heißt es „zum kunstsfertigen Meister für die Ausstattung des Tempels berief Gott der Herr den Sohn des Uri“ und es heißt von ihm: Der Herr erfüllte ihn mit dem göttlichen Geiste, mit Weisheit, Vernunft Erkenntnis und Kunstfertigkeit und seine Aufgabe war לְרִשׁוֹב מִחֲשָׁבוֹת יְלֵהוּרָה יִתֵּן בְּלִבּוֹ Gedanken zu tragen, Ideen zu fassen יִלְהוּרָה יִתֵּן בְּלִבּוֹ zu lehren, gab Gott ihm den Sinn, Nicht bloß ergötzen soll der Künstler das menschliche Auge, nein, zur Belehrung sollte der Meister seine zum Gottesdienste bestimmten

Kunstgebilde machen. Die kunstgerechten Formen sollten weise Lehren für Israel enthalten. Gott verlieh ihm die Gabe zu belehren. Auch Eltern, die ihr eifriges Streben auf die Belehrung ihrer Kinder richten, Eltern, deren Wandel auf Erden ein derartiger ist, daß ihre Kinder ein Muster religiöser Pflichterfüllung in demselben zu schauen vermögen, Eltern, die wie Ihr so leben, daß man mit Recht von ihnen sagen kann mit dem Schriftworte: **כָּבֵל אֶת מֹשֶׁה בֶּן עֲשׂוֹ בְּנֵי יִשְׂרָאֵל אֵת כָּל הָעֶבְרָה**

So wie Gott es dem Moses befohlen, so taten sie als Israeliten alles, was zum Dienste Gottes gehört. Solche vom religiösen Geiste durchdrungene, ihren Kindern als leuchtende Vorbilder geltende Eltern sichern durch ihr Erziehungswerk den Fortbestand der Gemeinde Israels **וְכָל קְהַל יִשְׂרָאֵל עִמָּךְ**: so bleibt Israel aufrecht, was und wie es auch kommen möge im Laufe der Zeiten. Der Wissenschaft, dieser großen welterobernden Macht, habt Ihr teuerste Eltern! und habe ich selbst mich in unwiderstehlichem Herzensdrange gewidmet. Mit Lust und Liebe gehe ich meinem wissenschaftlichen Berufe entgegen, ich fürchte nicht, daß in dem Wissensborne die Fadel meines religiösen Glaubens versenkt und ausgelöscht werden könnte. Unsere frommen Ahnen sagten: **גְּדוּלַת דַּעַת שְׂנֵיתָהּ בֶּן שְׁתֵּי שְׁמוֹת** „Groß ist das Wissen, es steht zwischen zwei Gottesnamen,“ denn es heißt: „Ein Gott des Wissens ist der Ewige“: zwischen **א** und **ה** steht die Wissenschaft „דַּעַת.“ Ja göttlichen Ursprungs ist das Wissen. Ich will es zu gewinnen und mit meiner heiligen Väterreligion allezeit in Einklang zu bringen suchen.

Und nun, so vorbereitet, will ich zu Euch meine geliebten Eltern, mich wenden. Gar zu viel, gar zu groß sind die Wohlthaten, die Ihr mir seit jener Zeit, wo ich zuerst das Licht der Welt erblickte, bis zum heutigen Tage erwiesen habet. Jedoch Eure unbegrenzte Liebe, teuerste Eltern, hat mir das Leben zum Paradiese gemacht. So

glich mein Leben bis heute einem ununterbrochenen, sonnigen Morgen, an dem mein kindliches Auge an den reichen Gaben Eurer Liebe und Eurer Huld sich weidete. So wandelte ich bis heute 13 Jahre lang an Eurer leitenden Hand auf blumigem Pfade. Ihr habt den Garten meines jungen Lebens nicht bloß mit bunten Blumen und süßen Früchten für mich ausgestattet, auch für meine Geistesbedürfnisse habt Ihr treulich Sorge getragen. Ihr habet mich gelehrt, die Jugend zu lieben, das Laster zu verabscheuen. Und von dieser Eurer Liebe hoffe ich, daß Ihr mir auch ferner mit Rat und That hilfreich zur Seite stehen werdet, damit ich nicht gleiche einem jungen Bäumchen, welches durch das frühe Entziehen der pflegenden Hand des Gärtners hinwegweht. Wenn ich dereinst meine Bestimmung erreicht haben werde, so will ich Dankopfer am Altare kindlicher Liebe bringen und Euer Leben recht angenehm zu machen mich bestreben.

Auch Du, meine hochgeschätzte, innigstgeliebte Großmutter, (mein innigstgeliebter Großvater<sup>\*)</sup>) nimm meinen innigsten Dank für Deine Liebe und Zärtlichkeit hin, und ich werde zum Allgütigen beten, daß er Dich noch lange gesund, froh und heiter erhalten möge!

Herr und Vater!

Zu Dir, Du ewiger, erhabener Herrscher im Himmel und auf Erden, der Du in unwandelbarer Weisheit die Zeiten wandeln, die Stunden wechseln und ganze Geschlechter entstehen und vergehen lässest, und nach Deinem

<sup>\*)</sup> Wären beide am Leben, so würde es lauten: „Auch Ihr hochgeschätzte, innigstgeliebte Großeltern, nehmet meinen innigsten Dank für Eure Liebe und Zärtlichkeit hin und ich werde zum Allgütigen beten, daß er Euch usw.“ Wäre weder Großvater noch Großmutter am Leben, so bleibt die ganze Stelle: „Auch“ bis „erhalten möge“ weg

heiligen erhabenen Willen die Schicksale der Menschen lenkest und leitest, zu Dir bete ich mit zagendem Gemüte: Erhöre mich unerfahrenen Jüngling, erleuchte meine Seele und verleihe mir Deinen Beistand, schütze mich vor den Gefahren der Verführung, beschütze meine guten, teuern Eltern, meine hochgeschätzte Großmutter (meinen hochgeschätzten Großvater\*) und meine guten, geliebten Geschwister, meine geliebten Verwandten und hochverehrten Zuhörer. Lasse Deinen reichsten Segen walten über ihre Häupter, erhalte sie noch recht lange in ungestörter Gesundheit froh und heiter. Amen!

---

#### 4. Rede.

##### Hochverehrte Anwesende!

Gestatten Sie es mir, daß ich, erfüllt von der heiligen Bedeutung dieser Stunde, nun auch die Gefühle auszusprechen versuche, die mein Herz bewegen.

Ich bin so vielfach darauf aufmerksam gemacht worden, daß der heutige Tag mir die erste wichtige Haltestelle auf der Straße meines Lebens sein soll. Darum auch will ich eine Umschau halten. Ich will dem Ziele nachspüren, das vor mir liegt, ich will die Tage erwägen, die hinter mir liegen.

Vermag auch mein Geist noch nicht die ganze Größe des Unterschiedes zu ermessen, der da obwaltet zwischen den Tagen meiner Vergangenheit und meiner Zukunft, so vermag doch mein Herz ihn zu empfinden.

---

\*) Wären beide am Leben, so würde es lauten: „meine hochgeschätzten Großeltern.“ Wären weder Großvater, noch Großmutter am Leben, so blieben die Worte: „meine hochgeschätzten Großeltern“ weg.

Zwei Gefühle sind es, die bei dieser Umichau mich lebhaft bewegen: die Hoffnung zu Gott und die Dankbarkeit gegen ihn.

וְאֲנִי בְּחֶסֶדְךָ בְּטַחְתִּי יְגַל לְבִי בִישׁוּעַתְךָ אֲשִׁירָה  
לִי כִי גָמַל עָלַי.

„Ich vertraue Herr auf Deine Gnade, mein Herz freuet sich Deiner Hilfe, lobsingen will ich Dir, weil Du so wohl an mir getan.“

Ich schaue auf die Zukunft und mein Herz ist voll von Hoffnung.

Des Menschen Blick vermag freilich nicht den Schleier zu durchdringen, der den nächsten Augenblick verhüllt, und doch möchte ich gerade jetzt die Zukunft vor mir entfaltet sehen.

Wird mein Pfad geebnet sein, daß ich leichten Schrittes darauf hinzuwandeln vermag, oder werde ich mich durchwinden müssen durch dornenvolle Wege? Werde ich immer Kraft genug besitzen, den Stürmen zu trotzen, oder werde ich den Anfeindungen des Schicksals erliegen? Werde ich weise genug sein, die Abwege zu vermeiden, oder werde ich mich allzuleicht auf Irrwege verlocken lassen?

Alle diese Fragen, ich kann sie nicht beantworten, aber ich bin nicht erfüllt von Furcht und Bangigkeit. Die Hoffnung belebt mich, daß meine Religion, die ich heut zu meiner Führerin erwähle, mich aufrecht erhalten wird. Lieb und teuer ist sie meinem Herzen. Wessen ich durch sie belehrt bin, das soll mir Stab und Stütze sein. In ihr will ich Rat finden, wenn ich ratlos bin, Mut finden, wenn ich zage, Freude finden, wenn das Glück mir freundlich ist, und Trost, wenn Leiden und Prüfungen mir nahen.

Das ist meine Hoffnung und meine Zuversicht.

Ich schaue auf die Vergangenheit und mein Herz ist voll von Dankbarkeit.

Nicht verhüllt, wie die Zukunft, ist ja die Vergangenheit vor mir; klar und offen liegt sie vor meinem Blicke.

Und was sehe ich da? Nichts, als Spuren der göttlichen Gnade, nichts, als Glück und Wohlergehen. Die Boten der göttlichen Gnade aber, die all das Liebe mir bereitet und dargereicht, das waret Ihr, Ihr geliebten, teuren Eltern.

An Gott und an Euch richtet sich deshalb mein Dank in dieser Stunde. Möget Ihr ihn in diesem schwachen Worte erkennen, da ich Besseres noch nicht zu bieten vermag. Nicht die Grenzen der Pflicht\* bestimmten das Gebiet, in welchem Euer Wohlthaten gegen mich sich bewegten; es war das unbegrenzte Feld einer unendlichen Liebe. Sie kündete sich mir in jeder Gabe, in jeder Lehre, in jedem Worte.

Und ich! ich habe diese Liebe nicht immer verdient. Ich habe oft Euer Güte mit Ungehorsam, Euer Aufopferung mit Unmut, Eure Zärtlichkeit mit Gleichgültigkeit vergolten. Verzeiht es mir, wie Ihr mir immer verziehen. Gott wird es mir gelingen lassen, da es mein fester Willen ist, Euch einst durch die That zu beweisen, daß ich alles, alles erkenne. Euer unermüdliche Fürsorge, meine Tugend zu begründen, soll die Früchte tragen, die Euer Herz erfreuen. Dieser Vorsatz ist für heute mein Dank.

---

Das ist das Ergebnis der Umschau, die ich halte: daß sie die lebhaftesten Gefühle der Hoffnung und der Dankbarkeit in mir erweckt, und daß ich von ganzer Seele es ausspreche:

„Ich vertrau', Herr, auf Deine Gnade, mein Herz freut sich Deiner Hilfe, lobsingen will ich Dir, weil Du so wohl an mir gethan.“

Und Du, mein Gott, sei mir zur Seite,  
Wenn mich der Erde Rausch umtobt,  
Auf daß ich übe, was ich heute  
Dir hoch und heilig angelobt.

Stets will ich mein Vertrauen gründen  
Auf Dich allein mit Herz und Sinn,  
In Deiner Lehre will ich finden  
Für meine Bahn die Führerin.

Ich will die Pflichten nie vergessen,  
Den lieben, teuern Eltern mein  
Für ihre Treue, unermessen,  
Ein dankerfüllter Sohn zu sein.

Laß mich in diesem Geiste handeln,  
Der jetzt mein ganzes Herz bewegt;  
Laß mich in Deinem Wege wandeln,  
Bis meine letzte Stunde schlägt.

Amen.

### 5. Rede.

Hochgeehrte Anwesende!

Tief und innig fühle ich die Bedeutung der Worte, die ich soeben ausgesprochen habe, tief und innig fühle ich aber auch das Bedürfnis, dies nun vor denen allen zu bekunden, die mit Liebe und Teilnahme der weiteren Entwicklung meiner geistigen Selbständigkeit entgegensehen.

Darum sei es mir gestattet, vor Ihnen in kurzen Worten zu offenbaren, wie ich über die Pflichten denke, die diese Stunde mir auferlegt.

נִשְׁבַּעְתִּי וְאֶקְיָמָהּ לְשָׁמֵר מִשְׁפָּטֵי צְדָקָה.

„Ich habe es angelobt,“ mein Gott, „und will es halten: zu bewahren die Gesetze Deines Rechtes.“

Ich habe es angelobt. Fern sei der Gedanke von mir, als ob mein Gelöbniß nichts weiter wäre, als ein mir vorgeschriebenes, nachgesprochenes Wort, als ob es nicht hervorgegangen wäre aus meiner Überzeugung und aus dem Triebe meines Herzens. Freilich, wohl ist es gewiß, daß ich nicht heute schon durch mein eigenes Nachdenken auf all diese Wahrheiten gekommen wäre, wenn nicht Erziehung und Unterricht mich so geleitet hätten, daß sie mein Eigentum werden sollten. Aber das eben ist ja die hohe Bedeutung dieser Stunde, daß sie mich auffordert, Gott dem Herrn zu danken für die Erziehung, die ich genossen, für die Lehren, die ich empfangen.

Ich habe es angelobt, denn ich habe Ehrfurcht vor meiner Religion.

Ich weiß von ihr, daß sie der Glaube meiner Väter ist, der Israel durch die Welt geleitet hat, und daß von seiner Wahrheit nichts verloren gegangen ist auf seiner Wanderung durch die Zeit; ich weiß von ihr, daß sie bestimmt ist, die Menschen alle zu vereinigen in eine Gemeinschaft, bis einst sie leben in dem Bewußtsein, daß sie alle sind die Kinder eines Vaters; ich weiß von ihr, daß ihre Gesetze ausreichend und geeignet sind, Redlichkeit und Tugend zu fördern unter den Menschen, und Sünde und Unrecht zu verdrängen und zu beseitigen.

Ich habe es angelobt, denn ich liebe meine Religion.

Sie ist es, der ich die Wohlthaten verdanke, die in reicher Fülle sich bis heute über mich ergossen. Sie ist es, die ich habe lieben und üben sehen von denen, die die Teuersten mir auf Erden sind, von meinen geliebten Eltern. Durch meine Religion sind die köstlichsten Güter des menschlichen Lebens mir zugänglich gemacht worden: der



Mut und das Vertrauen, die Menschenliebe und die Selbstachtung.

Weil ich also meine Religion ehrfürchte und weil ich sie liebe, darum habe ich es angelobt zu bewahren die Gesetze Gottes.

Und wie ich es angelobt habe, so will ich es auch halten.

Nicht mit dem Munde allein will ich als Israeliten mich bekennen, mein Leben und mein Handeln soll Zeugnis davon geben.

Ich will Gott den Herrn ehrfürchten, will es für Götzendienst halten, der Eitelkeit und der Selbstsucht mehr zu gehorchen als seinem Willen, will die Wahrhaftigkeit lieben, durch redliche Tätigkeit meinen Nebenmenschen nützlich werden, und mich nicht entwöhnen, Andacht und Erhebung zu suchen im Dienste Gottes und im Gebete.

Ich will eingedenk bleiben des göttlichen Gebotes, in Liebe und Ehrfurcht zu verharren gegen meine Eltern, und mit allen meinen Kräften bestrebt sein, ihnen meine kindliche Dankbarkeit zu beweisen. Ich will das Wohl und die Ehre und das Eigentum meines Nebenmenschen achten und wissentlich nie ihn schädigen an diesen Gütern. Ich will wachen über mich selbst, auf daß mein Herz, soweit meine Einsicht reicht, frei bleibe von unlauteren Begierden und törichten Bestrebungen.

Also will ich das Gelöbniß halten, die Gesetze Gottes als ein Israelit zu bewahren.

Du aber, Gott, der Du gegeben  
Die Lehre als des Heiles Quell.  
O mache mir, nach ihr zu leben,  
Den Willen stark, das Auge hell.

Laß Deinen Schutz an meiner Seite.  
Laß wie bisher, so auch fortan,  
Mir Deinen Beistand zum Geleite.  
Denn ohne ihn, was wär' ich dann?

Beschütze meiner Eltern Leben,  
 Und steh' mir bei mit Deiner Huld,  
 Daß ich vermag zurückzugeben  
 Ein Teilchen nur von meiner Schuld.

Laß Deinen Segen für mich walten!  
 Mein Gott, ich traue auf Dich allein!  
 Denn was ich angelobt zu halten,  
 Soll meines Lebens Arbeit sein.

Amen.

## 6. Rede.

Teuere Anwesende!

Meine Gedanken sind erfüllt von der ernstesten Bedeutung dieser Stunde, doch dieser Ernst ist nur ein heiliger und erhebender, nicht aber ein trüber und belastender, und mit reiner Freudigkeit kann ich der lieben Sitte genügen, nun meine Empfindungen vor den Zeugen meines Eintrittes in die Genossenschaft der Gläubigen zu offenbaren. Die Religion mit all ihrer Weisheit und ihren Lehren liegt vor mir wie ein Gotteshaus, in welches ich eintreten soll, und zum ersten Male begreife ich ganz, was es heißt:

„Ich freue mich, da man zu mir spricht: wir wollen gehen in Gottes Haus.“

Wie kann es anders sein, als daß von allen Wünschen, die mich jetzt bewegen, der eine in den Vordergrund tritt, daß ich auf dem Pfade durch das Leben den rechten Weg nicht verfehle, und darum vereinigt sich all mein Begehren in der einen Bitte:

הַדְרִיכֵנִי בְּנֵתִיב מִצְוֹתֶיךָ כִּי־בֹ הַפְּצָתִי

„Leite mich Herr in der Straße Deiner Gebote, denn ich habe Wohlgefallen an ihnen.“

Wohlgefallen und Freude finde ich an meiner Religion, wenn ich zurücksehe auf die Tage, die ich bis heute durchlebt.

Die Tage der Kindheit liegen hinter mir, und wenn ich es recht verstehe, so soll ich nunmehr Abschied nehmen von ihnen. Doch der Abschied wird mir nicht schwer. Die Vergangenheit hat ihre Aufgabe an mir erfüllt. Ich will nicht zu beschreiben versuchen, wie eine Kindheit ist oder wie sie sein kann, nur das will ich bekennen, daß die meinige eine glückliche war. Ich will auch nicht erzählen, wie Liebe und Zärtlichkeit, Sorgfalt und Treue mich geleitet haben, ich würde vergeblich die Gnade Gottes zu schildern versuchen; aber daß ich rings um mich gesehen habe den Segen der Gottesfurcht und Tugend, daß ich selbst geführt worden bin auf ihren Bahnen, daß ich selbst erkannt habe, daß nur sie allein dem Glücke und der Zufriedenheit entgegenführen, das ist eine Freude, dieser Stunde würdig, das ist ein Gut, das ich nie verlieren möchte, und darum bete ich jetzt:

„Leite mich Herr in der Straße Deiner Gebote, denn ich habe Wohlgefallen an ihnen.“

Wohlgefallen und Freude empfinde ich auch an meiner Religion, wenn ich mich umsehe auf die Gegenwart, die mich umgibt.

Da sehe ich, wie Liebe und Teilnahme, Innigkeit und Herzlichkeit mich in dieser Stunde zum Mittelpunkt ihrer Wünsche machen, und alle diese Wünsche, sie laufen auf das eine Ziel hinaus, daß ich treu bleiben möge der Lehre, die ich empfangen, fortwandeln möge auf der Straße der Redlichkeit und Tugend, wie sie die Religion mir vorschreibt, weil ich alsdann sicher und geborgen gehen könne durch die wechselvollen Geilde des Lebens.

Da sehe ich aber auch — und dies ist das Herrlichste, was ich überhaupt erblicken kann — ich sehe all die guten Geister, die mich an diese Stelle geführt. Und unter dieser seid Ihr es, geliebte Eltern, denen mein heutiges Fest ein Fest ist, gleich mir, die nie es anders gekonnt, als mich zu lieben gleich sich selber, und mehr als dies, mehr als sich selber. — Wie sollte ich da nicht das glühende Verlangen empfinden, Euch wiederum zu zeigen, daß ich es nicht nur vollständig erkenne, sondern daß ich auch bestrebt sein will, nach menschlichen Kräften Euch zu vergelten. Keine andere Vergeltung aber gibt es, als Euer Werk zu krönen durch mein Gedeihen; und dies zu erreichen, dazu einzig zeigt meine Religion mir die Mittel. Darum habe ich Freude an ihr, und darum bete ich jetzt:

„Leite mich Herr in der Straße Deiner Gebote, denn ich habe Wohlgefallen an ihnen.“

---

Wohlgefallen und Freudigkeit finde ich endlich an meiner Religion, wenn ich meine Gedanken hinauszuschicken versuche auf die Tage der Zukunft.

Wohl weiß ich es, daß auch mir die Prüfung und Versuchungen nicht erspart bleiben werden in meinem inneren und äußeren Leben. Da werde ich — denn also ist der Lauf der Welt — manchen Kampf bestehen müssen mit den Feinden, die mein Glück und meine Zufriedenheit zerstören wollen. Meine Ausdauer wird wanken wollen, wenn der Leichtsinn ihr entgegentritt. Meine Rechtschaffenheit wird weichen wollen, wenn der Gewinn sie verlockt, meine guten Vorsätze werden schwinden wollen, wenn der Genuß und das Vergnügen mir winken; mein Mut wird sinken wollen, wenn Sorgen mich belasten und das Mißlingen meine Mühe vergeblich machen. Das sind die Prüfungen, die ich bestehen,

das ist der Kampf, in dem ich siegen muß. Aber, Gottlob! mir fehlt die sichere Waffe nicht! Das ist meine Religion. Sie lehrt mich aufrecht stehen in jeder Versuchung, sie soll und wird meine Begleiterin sein, um mich zu schützen auf allen meinen Wegen. Sie ist mein heilig Eigentum, ich habe Freude an ihr, will nicht von ihr lassen, und bete heut und allezeit:

„Leite mich Herr in der Straße Deiner Gebote,  
denn ich habe Wohlgefallen an ihnen.“

D führe mich auf Deinen Wegen,  
Zu tun, was Dein Gesetz mich lehrt,  
Mein Gott, es findet Heil und Segen,  
Nur wer's auf solchem Pfad begehrt.

Laß mich in Deinem Schutze wandeln,  
Daß meinen Geist Dein Licht erhellte,  
Daß all mein Streben, all mein Handeln  
Vor allem Dir, mein Gott, gefällt.

Laß die Versuchung von mir weichen,  
Sei stets zu helfen mir bereit,  
Und laß nicht ganz mein Leben gleichen  
Nur einer harten Prüfungszeit.

Schau meiner Eltern Lebensspade  
Mit Vaterblicken liebend an,  
Bergilt für mich mit Huld und Gnade,  
Was nimmer ich vergelten kann.

Nach Deiner Liebe will ich streben:  
Mein Herz sei Dir, mein Gott, geweiht:  
Dein will ich sein mein ganzes Leben,  
Du bleibst mein Hort in Ewigkeit!

Amen.

---

## 7. Rede.

Teuere Anwesende!

Sie erwarten von mir, weil Sitte und Herkommen Sie hierzu berechtigen, daß ich mein Glaubensbekenntnis nicht aussprechen werde, ohne vor Ihnen die Vorsätze, die ich dabei fasse, in einer kurzen Ansprache zu offenbaren.

Ich will diese Erwartung nicht täuschen und gern bekennen, daß diese Stunde neben ihrer sonstigen hohen Bedeutung auch darum eine ersehnte und erhoffte mir war, weil ich jetzt sprechen darf, was längst mein Herz erfüllt.

Ein Vorsatz aber ist es, der in diesem Augenblicke aufhören soll, still in mir zu keimen, der heraustreten soll, um mich fortan zu binden mit der Fessel des ausgesprochenen Wortes.

חֲלָקֵי ה' אִמְרָתִי, לְשֹׁמֵר דְּבָרָיִךְ.

„Ich habe es ausgesprochen, mein Gott, das soll mein Anteil sein, daß ich Dein Wort bewahre.“

Zu diesem Vorsatz bewegt mich die Liebe zu meiner Religion. Sie nur ist das lebendige Gotteswort, das habe ich erkannt aus den Worten meiner Lehrer, aus den Büchern der heiligen Schrift, aus den Erscheinungen in der Natur und aus der Stimme meines Herzens.

Es ist nicht, als ob ich mich vermaßen wollte, den Prüfstein anzulegen an den Wert oder Unwert anderer Bekenntnisse, zu vergleichen und zu untersuchen, welchen Vorzug die Religion Israels hat. Das ist nicht die Sache eines Knaben, das ist nicht meine Sache. Aber der Wunsch, gut und weise zu werden, wie meine Lehrer, der Stolz, dem Volke anzugehören, durch das Gott der Herr die Lehren der Wahrheit und Tugend der ganzen Welt mitgeteilt hat, und die Erkenntnis, daß die Religion Israels von keinem andern Gott weiß, als vom Herrn der Welt, der auch in

der Natur sich offenbart, dies alles ist zur Stimme des Herzens in mir geworden, und darum habe ich es ausgesprochen: das soll mein Anteil sein, daß ich das Wort des Herrn bewahre.

Zu diesem Vorsatz bewegt mich aber auch noch eine andere Liebe. Es ist die Liebe zu Euch, Ihr geliebten Gottesboten, Ihr Vermittler meiner glücklichen Jugend, Ihr über alles mir teuern Eltern.

Ihr liebet Euere und meine Religion, und das allein ist mir genug, daß auch ich sie liebe. Euer Wunsch ist es, daß ich ein wahrer Israelit werde; nun wohl! so muß es ja auch mein eifrigstes Streben sein.

Ihr bewahret Gottes Wort tief im Herzen und bekundet es in allen Euern Taten, so will denn auch ich es bewahren und bekunden nach meiner Einsicht in allen Tagen meines Lebens.

Soll ich das „Warum also“ erst auseinandersetzen? Es wäre ein törichtes Beginnen. Meine ganze Zukunft wird nicht hinreichen, Euch meine Liebe vollständig zu beweisen, wie sollte ein schwaches Knabenwort es vermögen?

Aber es bedarf auch dessen nicht. Euere Wohlthaten verlangen ja nur eine Dankbarkeit, Euere Liebe will ja nur eine Vergeltung, Euer Streben für mich hat ja nur ein Ziel: daß ich selber gut und glücklich werde. Nun, so soll wenigstens mein Willen Euch nicht täuschen, und darum habe ich es ausgesprochen:

Das soll mein Anteil sein, daß ich das Wort des Herrn bewahre.

Du aber, Gott, vor dessen Blicken  
Die Zukunft einzig offenbar,  
O laß mir mein Bestreben glücken,  
Und biete Deine Hilfe dar.

Daß mich die rechten Wege finden,  
 Mach' meine Einsicht klar und licht,  
 Auf daß von Torheit, Trug und Sünden  
 Sich wende stets mein Angeßicht.

Daß ich im Eifer nie erkalte,  
 Vor Dir den rechten Weg zu geh'n,  
 Daß ich die ganze Kraft entfalte,  
 Dem Unrecht stets zu widersteh'n.

Also Dein heilig Wort zu wahren,  
 Sei immerdar von mir erkannt;  
 Und, Gott! vor Unglück und Gefahren  
 Befehl ich mich in Deine Hand!

Amen.

## 8. Rede.

Teuere Anwesende!

Es ist von jeher Sitte gewesen — das ist Ihnen bekannt, und das haben mir meine Eltern und Lehrer mitgeteilt —, daß der israelitische Knabe, am Tage, da er ein **בֵּר מִצְוָה** wird, es durch sein eigenes Wort bekunde, in welcher Weise er von der Bedeutung des Tages durchdrungen sei.

Diese Sitte nun ist es, die mir vollkommene Entschuldigung gibt, wenn auch ich es wage, vor Ihnen von meinen Gedanken und meinen Empfindungen zu reden, ich will gern gestehen, daß ich mit Freuden von dieser — sonst wohl für einen Knaben ungebührlichen — Freiheit Gebrauch mache.

Und wozu ich diese Freiheit anwende, das ist, um mit dem herrlichen Sänger der göttlichen Lieder zu sprechen:

לֵךְ אֲנִיבֶחַ זְבֹחַ תּוֹרָה, וּבְשֵׁם ה' אֶקְרָא.



„Das Opfer des Dankes will ich Dir darbringen, und Deinen Namen will ich anrufen, mein Gott!“

---

Das Opfer des Dankes will ich Dir darbringen.

Es liegt in der Natur des Dankes, daß er seinen Blick auf die Vergangenheit richtet. Danken kann man ja nur für bereits genossenes Glück, für schon empfangene Wohltat. Darum auch ist mein Dank das Ergebnis meines Rückblicks auf die Tage meiner Kindheit. Und so will ich es denn ohne Bedenken aussprechen: der Mittelpunkt meines Jugendglückes, der Mittelpunkt all der göttlichen Gnade, die an mir sich bewiesen hat bis auf diese Stunde, seid Ihr, meine geliebten Eltern. Euch jetzt danken, das heißt, Gott dem Herrn danken.

Durch Gottes Güte stehe ich heute hier, Ihr aber habt hierher mich geführt, Gottes Güte hat meine Kindheit vor Unglück und Gefahren geschützt, aber Euer Auge war es, das er über mich hat wachen lassen. Gottes Güte hat Freude und Vergnügen mir tausendfach gewährt, aber Eure Hand war es, die alle Gaben mir dargereicht. Durch die Gnade Gottes bin ich endlich dahin gelangt, ihn selbst zu erkennen und zu verehren und meine Religion zu lieben, aber Euer Liebe und Euer Fürsorge waren es, die Lehre und Unterricht mir zugeführt. Und in welcher Weise hat Euer Liebe sich offenbart? In der höchsten, deren das Menschenherz fähig ist, in der bedingungslosesten Hingebung an alles, was zu meinem Heile ist, trotz Mühsal und Kummer, trotz meiner Fehler, ach, auch oft trotz meiner Unempfänglichkeit, trotz meiner Anspruchsfülle. Ich habe geglaubt, es müsse so sein! O, erkennet daran, daß ich das nicht mehr glauben will, die Tiefe meiner Liebe und Dankbarkeit, das Maß meiner unwandelbaren, heiligen Ehrfurcht.

Und den Namen Gottes will ich anrufen.

Das ist mein Vorsatz. Es liegt in der Natur eines Vorsatzes, daß er seinen Blick auf die Zukunft richtet, Die Zukunft auch ist es, die ich ins Auge fassen muß, wenn ich die Bedeutung dieses Tages richtig würdigen will. Ich kann freilich nicht wissen, auf welchen Lebensbahnen mein Gleis sich hinziehen wird; aber das weiß ich wohl, und es ist zur tiefsten Überzeugung in mir geworden, daß Gott der Herr es ist, der mein Schicksal bestimmt, daß von seinem Willen und seiner Gnade ich abhängig bin in allen Augenblicken meines Lebens. Darum will ich auch allezeit seinen Namen anrufen. Ich will im Glücke nicht vergessen, daß es von ihm kommt, und ihm dafür danken; ich will in Zeiten der Prüfung nicht vergessen, daß er helfen kann, und auf ihn vertrauen; ich will in der Lehre Gottes meine Führerin und in der Religion meiner Väter meinen Stolz finden, und also durch mein Wort und meine That, in meinen Neigungen und meinen Gedanken Gott bekennen und ihn anrufen als ein Genosse des Bundes, der mit Israel geschlossen am Sinai. Das sei mein Vorsatz für die Zukunft.

Zu Dir, mein Gott, will ich jetzt beten:  
 Gib meinem Geiste Mut und Licht,  
 Daß nie die Bahn, die ich betreten,  
 Mir schwinde aus dem Angesicht.

Laß die Versuchung mich besiegen,  
 Sooft sie mir entgegentritt,  
 Daß nie der Sünde Scheinvergnügen  
 Zum Irrweg lenke meinen Schritt.

Ich will nicht ruhen und nicht rasten  
 Im Wege, den Dein Wort mich scheidt,  
 Doch gib, daß nicht mit ihren Lasten  
 Die Sorge mich zu Boden drückt.

Den Dank, vor Deines Altars Stufen  
 Leg' ich ihn heut in Demut hin,  
 Und Deinen Namen will ich rufen,  
 Solang ich hier auf Erden bin.

Amen.

## 9. Rede.

Hochgeehrte Anwesende!

Dank Ihnen, herzlichen Dank, die Sie in Ihrer Freundlichkeit und Teilnahme gekommen sind, um Zeugen dieser meiner wichtigen Lebensstunde zu sein! Wenn ich auch durch Lehre und Vorbereitung schon längst von dem Bewußtsein erfüllt bin, daß der heutige Tag ein bedeutungsvoller für mich ist, so ist es dennoch gerade Ihre Anwesenheit, welche die Feierlichkeit mir bereitet; eine Feierstunde, die mein Herz im Innersten ergreift.

Sie sind um meinetwillen hier; darum darf ich nun wohl auch es wagen, von meinen Gedanken und Empfindungen zu reden, um auch meinerseits ein Zeugnis davon zu geben, daß ich den Wendepunkt erkenne, der jetzt eben für mich eingetreten ist.

Meine Gedanken und Empfindungen haben gegenwärtig nur einen Mittelpunkt: das Gebet zu Gott, daß er mir meinen Weg gelingen lasse.

אֲמַרְתִּי ל' ה' אֱלֹהֵי אֲפָהּ, הֲאִינָהּ ה' קוֹל תַּחֲנוּנָי.

„Ich habe es ausgesprochen vor dem Herrn; Du sollst mein Gott sein: o so höre auch Du auf die Stimme meiner Bitte.“

Der Bund Gottes mit Israel, so will es mir scheinen, ist nicht allein ein alter Bund, abgeschlossen mit unsern

Vätern, die treu vor ihm gewandelt, und bekräftigt am Sinai im Angesicht des Volkes, er ist vielmehr ein Bund, den jeder Israelit schließt mit seinem Gott, am Tage da er frei und freudig zu ihm sich bekennt. Es will mich bedünken, als ob Leistung und Gegenleistung einander gegenüber ständen. Ich habe den Herrn erwählt, daß er mein Gott sei, und weiß, daß er wiederum mein Schutz und meine Zuversicht ist.

Gott der Herr bedarf freilich meiner Anerkennung nicht und macht seine Gnade auch nicht abhängig von meinem Verdienste. Es ist dieser Bundesabschluß aber ein innerer Vorgang, den ich mir klar zu machen mich bestrebe.

Ich will treu und fest halten an der Lehre, die ich als die Gotteslehre empfangen habe; ich will mich frei machen von jeder unwürdigen Vorstellung vom Wesen Gottes und mein Gemüt nicht anheimfallen lassen dem Unglauben. Ich will meinen Fuß zu hüten suchen vor dem Weg der Sünde, und Belehrung suchen im Worte Gottes. Ich will meine Brüder auf Erden lieben und überzeugt sein, daß Gott der Herr allmächtig und einzig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. So fasse ich das Gelöbniß auf: Der Herr soll mein Gott sein.

In untrennbarem Zusammenhange mit dieser Vorstellung ist aber auch das Bewußtsein der Gnade Gottes und das Vertrauen auf ihn. Er, der Herr des Weltalls, er ist auch mein Gott, der über mich wacht, und seinem Schutze kann ich meine Schritte unterwerfen.

„Er schläft, er schlummert nicht, der Hüter Israels.“ Wenn ich der Kraft bedarf, so wird er mich stärken; wenn ich der Einsicht bedarf, so wird er mich erleuchten; wenn die Gefahr mir droht, so wird er mich beschützen, und wenn die Versuchung mich verlockt, so wird er mich ablenken von ihrer Schlinge. So fasse ich das Vertrauen auf, wenn ich meine, daß Gott auf die Stimme meiner Bitte hört.

Ja, Gott verehren und auf ihn vertrauen, das soll

meine Pflicht sein, in die der heutige Tag mich einführt. Hat ja doch meine ganze Kindheit darauf hingewiesen, mir diese Pflicht als die würdigste Aufgabe des Menschenlebens darzustellen. Die lebendigsten Beispiele, ich habe sie vor Augen in Euch, Ihr lieben, teuren Eltern. So wie Ihr des Weges gehet in Gottesfurcht und Tugend, so will auch ich meines Weges gehen; so wie Ihr allezeit Euere Hoffnung auf die Hilfe Gottes gründet, so will auch ich auf sie bauen; sowie Ihr in Redlichkeit und Reinheit des Herzens die Liebe Gottes verdient, so will auch ich sie zu verdienen suchen.

Das zugleich ist aber auch der einzige Dank, den ich Euch bieten kann für die unendliche Fülle Eurer Wohltaten. Möge es Euch und mir vergönnt sein, täglich mehr und mehr dessen inne zu werden, wie Gottes Gnade und Gottes Schutz über Euch walten.

Du bist mein Gott! Dich demutsvoll zu ehren,  
 Das hat mein Mund nun feierlich gelobt,  
 Von Deinem Willen nie mich abzukehren,  
 Wie auch des Schicksals Wandlung mich erprobt:  
 Das will ich treu nach meinen Kräften halten,  
 Auf Dich vertrauen will ich fort und fort,  
 Du wirst zum Heil die Zukunft mir gestalten,  
 Du bist der Deinen sicherer Fels und Hort!

Amen.

---

## 10. Rede.

Allgütiger!

Noch nie fühlte ich mich so tief durchdrungen, noch nie von Hochgedanken des Göttlichen so feierlich angeregt, als am heutigen Tage. Schon mit Anbruch des

Morgens war meine Weihe für Dich, war die gegenwärtige Feier mein erster Gedanke, noch jetzt aber sind meine Gefühle dieselben, noch erfüllen mich die feierlichen Eindrücke der so schönen, so erhabenen Handlungen, mit welchen der heutige Tag mich beschäftigt.

Heute erst ruft mir mein Geist die unaussprechlichen Wohltaten ins Gedächtnis zurück, die ich unter Deiner väterlichen Aufmerksamkeit genossen, heute erst fühle ich mich erwacht aus einem dreizehnjährigen Schlummer, in welchem ich Deine himmlischen Gaben mit so stumpfer, bewußtloser Gleichgültigkeit genoß, und eine innere Stimme sagt mir in dieser großen Stunde, wie ich nur Deiner Güte zu verdanken habe, daß ich mich bis auf diesen Tag erhalten sehe. Dir verdanke ich das und was ich bin.

Meine verehrten Eltern und teure Freunde!

Endlich ist das Frührot vom Horizont meines Lebens verschwunden und mir die Sonne aufgegangen, wo ich mit dem Psalmisten ausrufen kann

תִּזְרַח הַשֶּׁמֶשׁ יֵצֵא אָדָם לַפְעֵלוֹ וְלַעֲבֹדָתוֹ עַד עֶרֶב

„Die Sonne erscheint, da geht der Mensch an seine Arbeit, an sein Tagewerk bis Abend“, bis an den Abend des Lebens, wo uns die Sonne hinter des Grabes-Mauern hinabsinkt und uns das Licht eines andern Lebens entgegenleuchtet. Bekannt ist es, teure Anwesende, daß die ersten Tagesstunden dem Menschen gewöhnlich unvermerkt hinschleichen, ohne daß er noch wach und wirksam ist, es wird ihm schwer, so früh sich dem Lager zu entrafen. Der Morgenschlummer ist ihm der süßeste. Freundlich schon blüht im Osten das Morgenrot, aber in stiller Einsamkeit liegt noch das Gefilde da, der herrliche Anblick ergötzt des Menschen geschlossenes Auge immer noch nicht. Aber die Sonne erscheint und erfüllt die ganze

Schöpfung mit ihrem Glanze. Nun kann der Mensch der Trägheit nicht länger nachgeben, der Stimme des ihn weckenden Gewissens nicht länger widerstehen. Wie ver-  
scheucht ist mit einem Male der Schlaf von seinem Auge, rüstig verläßt er das Lager und geht an seine Arbeit und an sein Tagewerk, bis es Abend wird. Da geht der Land-  
mann an den Feldbau, der Handwerker an seine Werkstätte, der Kaufmann an seine Geschäfte, der Gelehrte an seine Bücher. Jeder eilt zu seinem Berufe, denkt und müht sich, bis wieder herabsinkt die Sonne im Westen und die Nacht heraufsteigt und ihre sanfte Ruhe über die sich müde ge-  
arbeiteten Wesen ausgießet.

Vieles drängt sich oft in diesem Zwischenraume von Morgen bis Abend zusammen. Ein Tag, eine so kurze Reihe von Stunden, und doch wie reich oft an Erfahrungen, an Begebenheiten mannigfacher Art, an erfreulichen und betrübenden Ereignissen!

Dies nun von dem Tage, der nur wenige Stunden dauert, aber es gilt auch dies von dem Tage im Großen, ich meine von einem Menschenleben! Einen solchen Tag sehe ich mich heute antreten, die ganze Reihe von Jahren, die ich bisher zurücklegte, machte nur die Morgenröthe meines Lebens aus. Sie schlichen dahin, ohne daß ich wachte und wirkte, ja ohne daß ich mir des Daseins bewußt war. Meine schwachen Kräfte durfte ich für die Erhaltung und Pflege nicht gebrauchen, weil die Kräfte anderer für mich beschäftigt waren. Hier diese meine teureren Eltern waren nächst Gott meine Versorger, und mit welcher untrennbaren Liebe und Herzlichkeit!

Aber er ist nun vorüber dieser morgenähnliche Lebensabschnitt. Es ist auf meiner Lebensbahn Tag geworden. Ist es aber Tag in meinem Leben geworden, so werde

auch ich heute berufen, an meine Arbeit zu schreiten, an mein Tagewerk, bis es Abend geworden. — — Und in der That führt mich der heutige Tag in das große Gebiet der Pflichten und Obliegenheiten.

Ja, ich gehe heute an eine zweifache Arbeit, an eine irdische und an eine himmlische, oder an eine leibliche und geistige Arbeit. An eine irdische, denn der heutige Tag legt mir die Pflicht auf, mir einen Beruf zu wählen, der mich zum nützlichen Menschen bilde. Weihe dich, so ruft mir mein Genius zu, einer nützlichen Beschäftigung; denn nicht ewig stehen mir hilfreich bei diejenigen, welche in den ersten dreizehn Lebensjahren unsere Ernährer sind. Aber auch eine himmlische Arbeit legt mir die Pflicht dieses Tages auf, und es ist dies das Eigentümliche des heutigen Festes, ich werde durch ihn gleich jeder anderer meiner erwachsenen Mitbrüder zur Beobachtung der göttlichen Vorschriften verpflichtet.

Aber sind denn alle Tage gleich? Zählet nicht das Jahr auch Wintertage, wo das Licht nur eine kleine Reihe von Stunden über unserer Erde weilt? Nicht groß ist der Raum zwischen dem Aufgange einer Wintersonne und ihrem Untergange. Kaum ist der Mittag dahin, sehen wir's schon dunkel werden, schon mit Riesenschritten den Abend hereinbrechen. Wie wenig kann an einem solchen Tage geleistet werden? Es fragt sich nun, was für ein Tag wird mein Lebenstag sein? Wird er ein Sommer- oder ein Wintertag sein? Ist mir der erstere beschieden, o dann hoffe ich viel zu leisten auf meiner irdischen Pilgerschaft. Aber ach, wenn es mir nur vergönnt wäre, auf Erden einen Wintertag zu leben, nur einen kurzen und flüchtigen Wintertag mich des Daseins zu erfreuen — und wenn unverhofft mich der Abend überraschen und mein Tagewerk kaum begonnen, auch schon wieder beendet sein sollte, ach, da scheitern allerdings — was der Himmel verhüten wolle — meine süßen Hoffnungen auf meine Zukunft.



Wird also mein Lebenstag ein Sommer- oder ein flüchtiger, schaueriger Wintertag sein? —

Schweigen, merke ich, herrscht in diesem Kreise der hochgeehrten Anwesenden, alles steht still und ernst da, und niemand wagt, meine Frage zu beantworten. Ja selbst meine teueren Eltern, die mich erzogen, mich von innen und außen kennen, wagen keine Antwort und scheinen vielmehr durch diese Frage in einen tiefen Ernst veriezt zu sein.

Aber noch mehr: Gesezt, der Tag meines Lebens sei ein recht langer Sommertag, wird er auch ein heiterer sein? Wird mir ununterbrochen eine freundliche Sonne scheinen? Werden keine Ungewitter heraufziehen und meinen Lebenshimmel mit Nacht und Grauen schwärzen? Oder, um nicht bildlich zu sprechen, werde ich ein glücklicher Menich, und den Wunsch hegen, meinen Lebensabend recht iern zu wissen, oder werden Kummer und Leiden oft den schmerzlichsten Ausdruck abnötigen?

מי יתן ערב „O, daß es doch schon Abend wäre“! —

In einem undurchdringlichen Dunkel liegt meine Zukunft vor mir und niemand kann jene Frage mir beantworten. Nur meinem himmlischen Vater kann ich meine Zukunft anheim stellen, nur sein Gesez will ich treulich befolgen und meine Schicksale dann hoffnungsvoll von ihm erwarten und der festen Zuversicht leben, daß dann alles nur zu meinem Besten gereichen werde. Doch auch der Segen der Eltern bauet das Haus der Kinder oder begründet ihre künftige Wohlfahrt, und so mögen Sie denn meine teuern und geliebten Eltern, nachdem ich jetzt in stiller aber herzlicher Sprache Ihnen nicht nur meinen Dank für die von Ihnen empfangenen Wohlthaten ausspreche, sondern auch um Verzeihung der gegen Sie begangenen Fehlritte aufrichtig ersuche, mir nicht Ihren Segen verlagern.

Ich danke es meinem Schöpfer, daß er mich des hohen Glückes würdigte, heute solchen Segen empfangen

zu können. Sie werden mir diesen Segen an dem so wichtigen Tage meines Lebens gewiß mit besonderer Herzlichkeit, ja mit tiefer Bewegung erteilen, und mir auch meine Vergehungen großmütig vergeben, zumal ich gestärkt und beseelt bin von der Hoffnung, daß ich mich in der Zukunft nur des Guten besleißigen will.

Und Du, Vater im Himmel, segne diese feierliche Stunde mit einem Gnadenblicke, freundlich aus lichter Höhe wollest Du herabschauen auf meine teuren Eltern, segne sie, wie auch meine lieben Anwesenden. Mögen die Früchte dieses Tages mir zum Heil und Glück gedeihen, meinen Lebenstag wollest Du einen recht langen und heitern sein lassen. Amen!

## 11. Rede.

### הַקְּשִׁיבָה לְקוֹל שׁוֹעֵי מַלְכֵי וְאֵלֹהֵי.

„Höre auf meine Worte, merke auf meine Rede.“

Gott und Vater! Segne diese für mich so heilige und erhabene Stunde, in welcher ich auf mich nehme die heilbringenden Pflichten meines Glaubens, lasse sie mir vorischweben, so Du Unglück und Unheil, Gram und Kummer über mich verhängst, auf daß ich in blindlich-frommer Gläubigkeit nimmer zweifle an Deiner allerhöchsten Allgnade, auf daß ich aber, so Du mir ein heiteres ungestörtes Glück schenkest, so Du mir Reichthum und Wohlleben gibst, auf daß mein Herz nicht übermütig werde und ich nicht schwanke im Glauben meiner Väter.

### אֵלֶיךָ ה' אֶקְרָא

Zu Dir Ewiger rufe ich

אל תַּעֲזֹבֵנִי verlass' mich nicht, שְׁלַח עֲזָרָךְ sende mir Deine Hilfe, auf daß ich zu Deiner Verherrlichung lebe und die Einheit Deines heiligen Namens anerkenne. Amen.

## Hochgeehrte Versammlung!

Ein religiöser Akt göttlicher Weihe führt mich heute in Ihre Mitte, ein erneuertes Bündnis mit meinem Gotte macht mich zum Mitgliede der gläubigen Gemeinde,

## בן שלש עשרה למצות

sagen unsere Weisen.

Zu dreizehn Jahren wird der Israelit verpflichtet, erhält er die selbständige Reife, alle religiösen Verpflichtungen unter eigener Verantwortung auszuüben, wahrlich, hochverehrte Versammlung, es ist dies ein höchst wichtiger Lebensabschnitt, an welchem mein teurer, vielgeliebter Vater die Worte:

## ברוך שפטרני מענישו שלום

„Gottlob, ich habe diesem Kinde gegenüber das Meinige getan“ aussprach, und ich von dem heutigen Tage, ja von dieser Stunde für alle meine Handlungen selbst verantwortlich bin, es ist dies ein Lebensabschnitt, an dem ich mir auch die Frage aufwerfe: „Wirst du Jüngling auch genug stark sein, wirst du den Mut und die Willenskraft besitzen, um alle Gebote und Gesetze nach dem Willen Gottes auszuüben?“ Mutlos würde ich meine neue Lebensbahn betreten, hätte nicht Gott in seiner Allgnade mir Mittel und Wege gegeben, die mir Mut und Kraft verleihen, auf dem durch meine Barmizwah betretenen Weg hoffnungsvoll weiter zu schreiten.

Sie fragen, welche Mittel und Wege dies sind. Gestatten Sie mir, hochverehrte Versammlung, daß ich zu dieser Beantwortung das anscheinend kleine, die ganze Welt beglückende Büchlein, unsere heilige Thora, die Jahrtausende hindurch der treueste Begleiter und der sicherste und zuverlässigste Wegweiser des israelitischen Volkes gewesen und auch ferner sein wird, daß ich dieses Büchlein zu Hilfe

nehme. In dem dieswöchentlichen Thoraabschnitte, den wir heute verlesen gehört haben, heißt es unter anderem:

וְהִקְרִיתֶם לָכֶם עָרִים עֲרֵי מִקְלָט תְּהִיֶינָהּ לָכֶם.

Betreff dieser Freistätte heißt es im 5. B. M. Kap. 19 B. 2: **שְׁלוֹשׁ עָרִים תִּבְדִּיל לָךְ** Drei Freistätten sollst Du Dir aussondern. Diese Freistätten sollten demjenigen, der unglücklicherweise, ohne sein Verschulden, das ist, ohne Absicht und Vorsätzlichkeit einen Todschatz begangen, vor der tödlichen Verfolgung der Anverwandten des Getöteten retten. Versetzen wir uns einmal in jene Zeit zurück, wo die Freistätten waren, was bietet sich unserem Auge? Wir sehen einen Mann atemlos mit Schnelligkeit dahineilen, tödliche Angst beflügelt seine Schritte, der Boden scheint unter seinen Füßen zu brennen, und mit Recht, denn hinter ihm jagen Männer einher, den blanken Mordstahl in ihrer Hand, keuchend sinkt er nieder, die Kraft verläßt ihn, doch plötzlich rafft er seine Kräfte nochmals zusammen, und siehe, glücklich erreicht er eine Freistatt, geborgen ist er, er steht unter dem Schutze der Gesetze. Die Zeit ist eine andere geworden, es herrschen nicht mehr die Sitten von ehemals, so daß das Gesetz von den Zufluchtsstätten gar keine Anwendung mehr findet, und dennoch, hochgeehrte Versammlung, soll ein jeder von uns drei Zufluchtsstätten besitzen, denn auch wir werden verfolgt, verfolgt, weil wir den Namen Jude führen, verfolgt, weil wir uns zu dem Volke bekennen, zu dem Gott gesprochen:

וְאַתֶּם תְּהִיוּ לִי מִמְּלֶכֶת כֹּהֲנִים וְגוֹי קָדוֹשׁ

„Ihr sollt mir sein ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk“; darum werden wir verfolgt, verfolgt werden wir, weil wir das Gebot **וְאַהַבְתָּ לְרֵעֶךָ כְּמוֹךָ** „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ im strengsten Sinne des Wortes befolgen. Aber vor einem noch größeren Feinde, der uns ganz in das Verderben stürzen will, werden wir verfolgt,

es ist dies die Sünde, sie lauert, um uns in ihre Gewalt zu bekommen, sie folgt uns auf Schritt und Tritt, wir beschleunigen unseren Schritt, raffen alle Kräfte zusammen, um eine dieser Zufluchtsstätten zu erreichen.

Wo befinden sich diese Zufluchtsstätten, hochverehrte Versammlung? In uns selbst. Es sind dies Zufluchtsstätten, die jeder Mensch in sich tragen soll und muß, sie heißen: Reines, freies, ruhiges Gewissen, Wissenschaft und Religion. Wahrlich, hochverehrte Versammlung, möge die Sünde uns verfolgen, möge sie alle List und Schlaueit anwenden, um unserer habhaft zu werden, wir ziehen uns in unser Herz zurück, da ist ein geweihtes Erdreich, da sind wir unantastbar, unverleßlich.

Die zweite Freistatt ist die Wissenschaft, in ihr finden wir Trost in allen Leiden, Vergessenheit aller Trübsale, Ersatz für alle Kränkungen, sie ist eine wahre Zufluchtsstätte, macht uns reich mitten in tiefster Armut, hebt und adelt uns, nur müssen wir sie auch mit aller Hingebung und Liebe pflegen.

Die dritte, sicherste und allen Stürmen widerstehende Freistatt ist die Religion, und wer auf dem Wege dieser Freistatt sich befindet, der ist auf breiter, wohlgebauter Straße, auf der Straße des Königs aller Könige, da findet er die aufgesteckten Wegzeichen, die die Worte tragen **וְהַדֶּרֶךְ לְכוּ בוֹ** Kommt nur, das ist der rechte Weg, der Dich zur Freistatt führt. Und, hochgeehrte Versammlung, hat nicht Israel diese Freistatt in sich aufgenommen? Trägt nicht ein jeder Israelit die Religion in seinem Herzen? Findet er nicht in der Freude wie im Schmerz, im Glück wie im Unglück, in der Not wie im Elend Trost in seiner Religion? Israel, das kleine Israel, nahm die Religion in sich auf. Schön und herrlich sagen unsere Alten in ihrer bildlichen Ausdrucksweise. Als Gott den Menschen die Thora geben wollte, ging er von Volk zu Volk, aber es wollte keines sie annehmen, jedes Volk wies sie zurück,

endlich kam Gott zu Israel, und dieses Israel erklärte sich freudig und bereit zu ihrer Annahme, und so blieb die Thora, die hochgepriesene Thora, Eigentum des israelitischen Volkes, Eigentum jenes Volkes, das in dem Sage

שָׁמַע יִשְׂרָאֵל יְיָ אֱלֹהֵינוּ יְיָ אֶחָד

sein Glaubensbekenntnis ablegt und dadurch auch von Gott als sein auserwähltes Volk anerkannt wurde.

בְּךָ בָּחַר יְיָ אֱלֹהֶיךָ לְהִיּוֹת לוֹ לְעַם סְגֻלָּה מִכָּל הָעַמִּים

spricht Gott zu Israel. „Dich hat der Ewige erwählt, ihm zu sein ein auserwähltes Volk von allen Völkern.“ Welch ein höchst bedeutsamer und frappanter Satz! Ist Gott nicht Schöpfer aller Menschen und aller Völker? Ist er nicht derselbe Gott zu dem einen, wie zu dem andern? Herrscht auch bei Gott, dem höchstgerechten, eine gewisse Vorliebe und Bevorzugung? Trägt nicht der eine wie der andere das Ebenbild Gottes auf seiner Stirne, den Adelsbrief Gottes in seiner Seele? Und doch, hochgeehrte Versammlung, ist Israel das auserwählte Volk Gottes, denn dies Wort steht einmal in der von allen Nationen und Religionen anerkannten Schrift, und was da einmal steht, muß Wahrheit sein. Nicht weltliche Macht, hochgeehrte Versammlung, war es, die Israel als das auserwählte Volk berief, nein, sondern Gottes Wort selbst

וְאַתֶּם תְּהִיוּ לִי מִמְּלַכַת כֹּהֲנִים וְגוֹי קָדוֹשׁ

„Ihr sollt mir sein ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk.“ Nicht Reichthum, nicht Erbe war es, wodurch Israel als auserwähltes Volk erschien.

וְנַחֲלָה לֹא יִהְיֶה לוֹ בְּקִרְבֵּי אַחָיו יְיָ הוּא נַחֲלָתוֹ

„Erbteil soll er nicht haben unter seinen Brüdern, der Ewige ist sein Erbteil.“

Israel, hochgeehrte Versammlung, war durch seine eigene Leidensgeschichte das auserwählte Volk Gottes, klein an Zahl, gering an Macht, unbedeutend an Ruhm war es das einzige Volk, das fähig gewesen, Empfänger und Träger dieser Thora zu sein, deren Grundzug Liebe zu Gott und zu Menschen, ja, Israel hat sich dadurch als auserwähltes Volk bewiesen, daß es imstande war, für eine höhere Idee auf weltliches Glück zu verzichten, ja für eine höhere Idee zu leben, selbst zu sterben. Israel hat aber auch die Annahme dieser Religion besiegelt, denn als Gott vom Berge Sinai das Wort אֲנִי אֵלֶיךָ ertönen ließ, da rief das Volk einstimmig:

כָּל אֲשֶׁר דִּבֶּר יְיָ נַעֲשֶׂה

alles, was Gott gesprochen, wollen wir tun und hören, wir wollen nicht fragen, ob wir Vorteil oder Gewinn daraus ziehen werden, nein, sondern tun wollen wir alles, denn alles ist uns zum Guten.

הַגִּדַתִּי הַיּוֹם לִי אֱלֹהֶיךָ

Dir, Allvater, verkünde ich auch heute, heute an meinem Barmizwahstage, daß auch ich als Mitglied dieses auserwählten Volkes die Religion meiner Väter als meinen Führer, Leiter und Berater nehmen will, sie soll und wird mich auf meiner ganzen Lebensreise begleiten

לֹא נִטָּה יָמִין וְשְׂמֹאל

nicht abweichen will ich weder rechts noch links

עַד אֲשֶׁר אֶעֱבֹר גְּבוּלַי

bis ich mein mir von Gott bestimmtes Ziel erreicht haben werde, ja, bis ans Ende meiner Lebenstage will ich treu an ihr hängen, um einst, wenn meine irdische Laufbahn vollendet sein wird, ich ausrufen kann עֲבָרִי אֲנִי, als Jude war ich

von meinen teuern, vielgeliebten Eltern erzogen, Jude bin ich geblieben, mich verlockten nicht irdische Schätze, mich erschreckten nicht gebieterische Worte,

### את אלהי השמים אני ירא

„den Schöpfer des Himmels und der Erde fürchte ich.“

Nachdem ich nun mein Glaubensbekenntnis abgelegt und über die hohe Bedeutung des heutigen Tages gesprochen, richte ich meinen Blick zu Dir und rufe אֲדָרָךְ ich danke Dir Allgütiger, für alle die leiblichen und geistigen Güter, die Deine Gnade mir verliehen, für die Fähigkeit und Anlagen, die Du, Allvater, mir gegeben und die mich in den Stand setzten, die Lehren Deiner Religion fassen, begreifen, würdigen und ausüben zu können.

Nächst Gott seid Ihr es, teuerste Eltern, denen ich alles, ja alles in allem zu verdanken habe. Du, mein teurerer, vielgeliebter Vater, Du bist es, der den ersten Keim der Religion in mein junges Herz gelegt, Du bist es, der mich auf dem Wege der Tugend und Wissenschaft geleitet, ja, gar oft spracheſt Du zärtlich und liebevoll die Worte des weisen Salomo zu mir שְׁמַע אֶת־בְּנֵי וְחָכָם Höre, mein Sohn und werde weise, וְאֲשֶׁר בְּדַרְךָ לִבִּי leite Dein Herz auf die Bahn der Tugend, אִם חָכָם לִבִּי wenn Dein Herz weise wird, יִשְׂמַח לִבִּי גַם אֲנִי will auch mein Herz sich freuen.

Nimm, teuerster Vater, für Deine liebevollen Ermahnungen meinen innigsten Dank entgegen, denn schon jetzt, nachdem ich den Weg zur Wissenschaft betreten, fühle ich, wie wohl ich getan, daß ich Deine mir zugerufenen Lehren und Ermahnungen tief in mein Herz aufgenommen habe, sei aber auch versichert, daß ich alle meine Kräfte aufbieten werde, damit das, was Du von mir hoffst, auch in Erfüllung gehe.



Dir, meine zärtliche und liebevolle Mutter, Dir für alle Deine Liebe, Aufopferung und Zärtlichkeit zu danken, bin ich viel zu schwach, nimm jedoch diese wenigen Worte als Worte des Dankes an. Wohl weiß ich, welche Mühe und Sorgfalt, Liebe und Zärtlichkeit Du meiner Erziehung widmetest; gleich dem Gärtner, der das junge zarte Bäumchen, kaum in den Schoß der Erde gelegt, es bewacht, beschützt, pflügt und veredelt, hast auch Du, meine zärtlich liebevolle Mutter, kaum als ich das Licht der Welt erblickte, mich aufgenommen, gepflegt, bewacht und beschützt, und gleich dem Gärtner, der beim Anbruche eines Sturmes die Hoffnung ausspricht, der tobende Sturm möge spurlos an dem jungen Bäumchen vorübergehen, hast auch Du, meine zärtliche Mutter, wenn ein düsteres Wölkchen sich auf meinem Horizonte zeigte, stets den Gedanken gehegt, das Wölkchen möge spurlos von meinem Horizonte schwinden. Und wurde ich an das Krankenlager gefesselt, da war es abermals Deine mütterliche Liebe, die gleich dem Gärtner, der bei anhaltend tobendem Sturm betet, dieser möge die jugendliche Kraft des Bäumchens nicht brechen, heiße Gebete zu Gott emporgesandt, er der Allbarmherzige, der da tötet und belebt, möge die jugendliche Kraft Deines von Dir so heißgeliebten Kindes nicht brechen und, befeelt vom Strahl der Hoffnung, wandtest Du Deine ganze Kraft auf, schenkest Deine Aufmerksamkeit nur mir, Du wachtest Tag und Nacht an meinem Krankenlager, beobachtetest jeden meiner Atemzüge. Habe Dank, tausendfachen Dank.

O, ich fühle es, teuerste Eltern, daß auch jetzt in diesem Augenblick, wo ich mit dankerfülltem Herzen vor Euch stehe, Euer Herz zu Gott für mein Glück gerichtet ist.

Auch Euch, meine lieben Anverwandten, spreche ich für Euer Liebe und Güte, die Ihr mir stets erwiesen, meinen Dank mit der Bitte aus, mir Euer Liebe weiter zu bewahren.

Nicht minder der hochgeehrten Versammlung\*) spreche ich für ihr werthes Erscheinen an meinem Barmizwahtage meinen Dank aus.

So scheidet ich denn von dieser Stunde, von dieser so heiligen und weihvollen Stunde, von der Stunde, wo mein teurerer, vielgeliebter Vater mir die Worte zuruft: **עַשֵׂה כְּאֲשֶׁר דִּבַּרְתָּ**. Tue, wie Du gesprochen, ja von der Stunde scheidet ich, wo Freuden- und Dankestränen den Augen meiner zärtlichen, liebevollen Mutter entrollen; doch bevor ich scheidet, will ich beten, beten will ich für Euch, die Ihr mir alles in allem seid, beten will ich zu Dir, Allvater und Allbarmer, Spender alles Guten, Großer und Erhabener! Segne, schütze und beschirme meine vielgeliebten Eltern, verleihe ihnen ein hohes, glückliches, jegenreiches Alter, lasse sie mir noch lange, lange zur Seite stehen, denn sie sind meine Stütze, meine Zierde, und der unverjiegbare Quell ihrer Liebe ist mein Lebensborn; verlasse sie nicht, wenn ihre Kraft anfängt zu schwinden, stehe ihnen bei, begleite sie auf all ihren Wegen, damit sie nicht straucheln, gönne es ihnen, daß sie im hohen Greisalter, umringt von Kindern und Kindeskindern, freudenvoll auf ihre, durch manches Wölkchen getrübtte Vergangenheit blicken können. Segne und erhalte meine teueren Anverwandten, lasse sie bei voller Gesundheit, jegne diese hochgeehrte Versammlung, die zur Verherrlichung meines Barmizwahtages hierher gekommen, behüte sie alle vor Gram, Kummer und Leid, segne ganz Israel mit Deinem Segen, mit Deinem göttlichen Frieden. Amen.

---

\*) Falls der Rabbiner zugegen wäre, werden die Worte „besonders Seiner Ehrwürden“ und wäre ein Vorstand oder Vorsteher zugegen, so werden die Worte „dem geehrtesten Vorstande“ oder „dem geehrten Herrn Vorsteher“ eingeschoben.

## 12. Rede.

Meine teuersten Eltern,  
 liebe Verwandte und hochgeehrte Gönner!

Der heutige Tag ist wohl der erste in meinem Leben, welcher mich stille stehen heißt, um zu bedenken, zu überlegen und vor- und rückwärts zu schauen.

Der heutige Tag bildet den Grenzstein meines Knabenlebens, der heutige Tag läßt mich ausruhen von der zurückgelegten Strecke, um meine Kräfte zu sammeln für den langen Weg, den ich noch vor mir habe, und sinnend blicke ich um mich und denke der Worte des großen Dichters:

Dreifach ist der Lauf der Zeit,  
 Zögernd kommt die Zukunft herangezogen,  
 Pfeilschnell ist das Jetzt entflohen,  
 Ewig still steht die Vergangenheit.

Heute erst in dem Augenblick, wo ich aus meinem Kindesalter in das so bedeutungsvolle Jünglingsleben trete, gewinne ich die feste Überzeugung dieser so wichtigen Wahrheit; denn schaue ich voll freudiger Erinnerung in die ewig stillstehende Vergangenheit, was finde ich darin?

Weise Lehren und liebevolle Ermahnungen meiner geliebten und guten Eltern. Wie oft finde ich dort den von meinem teuern Vater sorgsam mir eingepprägten Spruch des weisen Königs:

שָׁמַע בְּנֵי מוֹסֵר אָבִיךָ וְאַל-תַּטֵּשׁ תּוֹרַת אִמְךָ

„Mein Sohn! merke auf die Lehren Deines Vaters und vernachlässige den Unterricht Deiner Mutter nicht.“

Dreizehn mühevollle Jahre standen mir Vater und Mutter liebevoll zur Seite, und ich lernte durch diesen Zeitraum die hohe Bedeutung des Wortes „Eltern“ kennen.

Und es komme die so wichtige Stelle des 2. B. M. 20 nicht aus meinem Sinne

כִּבְדָּךְ אֶת־אָבִיךָ וְאֶת־אִמְךָ לְמַעַן יֵאָרְכוּן יְמֶיךָ

„Ehre Deinen Vater und Deine Mutter, damit Deine Tage lang werden, d. h. damit Du lange lebest.“

Ja, ich will Vater und Mutter ferner lieben und ehren; denn wer behütete mich, als ich schlief, wer trocknete meine Tränen, die meine Wangen netzten, weissen Herz betrübte sich am meisten, sooft der gütige Schöpfer eine Krankheit über mich verhängte?

Gewiß waren es meine teuern und guten Eltern.

Mit welchen zahllosen Sorgen sorgt mein Vater nicht nur für meine physische, sondern auch für meine geistige Ausbildung. Sein warmes treues Vaterherz versüßte meine bis jetzt glücklich verlebten Jahre durch den mir ins Herz gelegten Spruch:

שִׁמְעֵנִי בְּנֵי וְקַח אִמְרֵי וְרַבּוּ לְךָ שָׁנֹת חַיִּים

„Hör, mein Sohn! und nimm meine Lehren an, sie bringen Dir viele glückliche Jahre.“

Gleiche aufopfernde Liebe und Zärtlichkeit legte meine teure Mutter durch diesen nicht unbedeutenden Zeitraum an den Tag:

Viele schlaflose Nächte brachte sie, um mein Bestes zu begründen, zum Opfer dar, pfl egte mich mit Liebe, kurz sie erfüllte alle Pflichten einer zärtlichen Mutter.

Und alles das sollte meinem Herzen gleichgültig sein? Nein, ich selbst müßte mich dann als einen Undankbaren anklagen. Bald sollen Sie, tenerste Eltern, die Überzeugung haben, daß, sowie der Müde sich nach Ruhe sehnt, sowie die von Sonnenstrahlen matt gebeugte Pflanze sich nach Ruhe, nach Schatten und nach frischem Regen sehnt,

ebenso und noch mehr sehne ich mich, teuerste Eltern, Ihnen für all' das unaussprechlich Gute, das Sie bis auf den heutigen Tag mir zu erweisen so gütig waren, Ihnen von der Stunde an, wo ich aus meinem Kindesalter in das so bedeutungsvolle Jünglingsleben trete, durch ein untadelhaftes Betragen, durch einen ununterbrochenen Fleiß Ihnen, meine geliebte Eltern, einen kleinen Teil des großen, großen Dankes abtatten zu können.

Mit dem inbrünstigen Gebete zu Gott, er, der Herrscher der Welt, möge meinem Vater und meiner Mutter, die es so gut mit mir meinen, die Tag und Nacht für mich sorgen, die mit liebevoller Hand mir geben, was ich brauche, die kein Opfer scheuen, wenn es mein (oder meiner Geschwister) Wohl betrifft, noch eine Reihe froher und glücklicher Jahre zu meinem (unserem) Wohle schenken.

Verleihe auch mir, liebevoller himmlischer Vater, die Gnade, ihnen Trost und Stütze im Alter sein zu können (auch meinen Geschwistern schenke eine stete Gesundheit und lasse sie zur Freude der Eltern heranwachsen), schenke auch den teuern Anverwandten eine frohe und glückliche Zukunft, bereite auch ihnen ein sorgenfreies Leben.

Auch den hochverehrten Gönnern (und Jugendfreunden) statte ich den innigsten Dank für ihre Gegenwart ab, möge der liebe Gott alle ihre Unternehmungen segnen und auch sie zum Wohle ihrer Familie gesund erhalten.

Und indem ich nochmals Sie alle dem Willen des Höchsten empfehle, rufe ich im festen Vertrauen:

„Gott bleibt unser Helfer und Beschützer in Ewigkeit“! Amen.

## 13. Rede.

(Für einen vaterlosen Knaben.)

Teuere Anwesende.

Ein kleines, unscheinbares Denkmal, an den Scheideweg gesetzt, an den man nie wieder zurückkehrt; es hat fast keinen Zweck, aber es ist errichtet vom Drange des Herzens. Lassen Sie meine Ansprache ein solches Denkmal sein; wenn auch nur für mich.

Auch mir ist es Sache des Herzens, daß ich nicht still an dieser Stunde vorüberschreite, daß ich vielmehr sie bezeichne als einen entscheidenden Wendepunkt auf meiner Lebensbahn.

לֵב טָהוֹר בְּרָא לִי אֱלֹהִים וְרוּחַ נְכוֹן חִדַּשׁ בְּקִרְבִּי

„Erstchaffe mir, mein Gott, ein reines Herz und einen verständigen Geist erneue stets in mir.“

Das soll die Inschrift sein, die ich auf die Denktafel dieser Stunde schreibe.

Auch ich, Ihr Geliebten, bin schon imstande, aus meiner eigenen Erfahrung — so verweisen dies auch klingt — eine feste Lebensregel zu schöpfen, einen Grundsatz aufzustellen, auf den sich bauen läßt, eine Lehre zu entnehmen, die nimmer trügt:

„Der feste Willen ist die halbe Arbeit.“

So war es in meinem Kindesleben bis heute, so wird, so muß es ferner sein.

Die Aufgabe liegt vor mir. Der Kampf mit den Feinden des äußeren und inneren Lebens; ich verhehle es mir nicht, die Arbeit wird keine leichte sein.

Die Kinderzeit ist freilich wohl im allgemeinen die glückliche Zeit des Lebens, aber selbst der Glückliche unter den Glücklichen, er könnte an meiner Stelle nicht frei sein von der Besorgnis, durch unweises Leben den Weg vielleicht zu verfehlen; um wie vielmehr ist diese Besorgnis bei mir eine begründete, bei mir, dem der sicherste Ratgeber, der treueste Freund fehlt, bei mir, den nicht die väterliche Hand bis an diese Stätte geleitet, um mich auch weiter zu leiten.

Die Feinde des äußeren Lebens, das sind all die Widerwärtigkeiten und Hindernisse, die dem begegnen, dem nicht die Fülle irdischer Güter sie dienstfertig und tausendfach vom Wege räumt; die Feinde des inneren Lebens, das sind die allezeit bereiten falschen Diener, die Gelegenheiten und Versuchungen, die den Weg der Torheit und des Genußes ebnen, und den Blick ablenken vom Pfade der Bescheidenheit und der redlichen Arbeit.

So möge denn der Grundsatz mir beistehen: daß der feste Willen die halbe Arbeit ist, und darum bitte ich Dich, mein Gott: erlaube mir täglich neu ein reines Herz.

Der feste Willen ist die halbe Arbeit; aber eben auch nur die halbe, es fehlt da noch die ganze andere Hälfte. Was nützt der Willen ohne die Kraft! Wer mit Feinden kämpfen will, der muß auch Waffen besitzen, die einzige Waffe aber gegen die Anfeindung der Torheit ist die Weisheit. Wer die finstern Wege vermeiden will, muß sie erleuchten können mit dem Lichte der Einsicht, wer den Versuchungen trotzen will, muß ihnen entgegentreten mit dem Schilde der Vorsicht und Überlegung. All die Gaben, ich kann sie mir nicht nehmen, und darum bitte ich Dich, mein Gott, einen verständigen Geist erneue stets in mir.

Ich will noch einen Gedanken hinzufügen, den ich jetzt nicht unterdrücken kann.

Mein Gebet ist nicht hervorgegangen aus dem Gefühle des Zagens und der Bangigkeit; es ist vielmehr ausgesprochen in Hoffnung und Vertrauen. Diese Stunde ist ja nicht eine Stunde der Sorge und Betrübniß, sie ist eine Stunde der Freudigkeit und des Glückes. Wie Gott mir bis hierher geholfen, so wird er — das spricht der heutige Tag zu mir — so wird er auch weiter mir helfen. Ich will ihm danken, weil er Lehre und Liebe bis hierher mir zu Begleitern gegeben hat. Die Lehre, das ist meine Religion. Die Lehre Gottes ist treu, sie labt die Seele, und so treu, wie sie ist, so will auch ich ihr treu sein. Die Liebe aber, sie stellt sich mir sichtbar dar in meinem Blicke auf Dich, geliebte Mutter. Deine Treue kann ich freilich nicht vergelten, ich kann sie kaum ermessen, aber ich will auch Dir treu sein. Laß mich ein Mehreres Dir jetzt nicht sagen. Wie sollte ich die Liebe zu beschreiben vermögen, deren Tiefe von mir noch nicht ergründet, deren Grenze von mir noch nicht wahrgenommen ist?

Du aber, verklärter Geist meines Vaters, der Du im Reiche der Seligen weilst, walte über mir und erleuchte meinen Blick, das ich den rechten Weg gehe in allen Tagen meines Lebens.

Und mutig will ich vorwärts schreiten,  
 In auch die Arbeit schwer und viel;  
 Die Lehre Gottes soll mich leiten,  
 Die Liebe Gottes sei mein Ziel Amen

#### 14. Rede.

(Für einen vaterlosen Knaben)

Teuere verehrte Anwesende!

Vielfach auf die heilige Bedeutung des heutigen, für mich so wichtigen Tages aufmerksam gemacht, will ich es



versuchen die Gefühle auszudrücken, die mich in dieser Stunde bewegen. Noch ist der Kreis meiner Pflichten ein beschränkter, sie zu erfüllen wurde mir bisher nicht schwer. Die Frage steigt nun in mir auf, ob mein Lebenspiad stets so geebnet sein wird, daß ich leichten Schrittes darauf hinwandeln kann oder ob ich mich durch dornenvolle Wege werde durchwinden müssen und schwere Prüfungen zu bestehen haben werde?

Werde ich Kraft genug besitzen, den Stürmen des Lebens zu trotzen?

All diese Fragen vermag ich nicht zu beantworten, doch die Hoffnung erfüllt mich, daß meine Religion, die ich heut zu meiner Führerin gewählt, mich stets aufrecht erhalten wird.

Lieb und teuer ist sie meinem Herzen! Was sie mich lehrte, das soll mir Stab und Stütze sein. Stets will ich Mut, Trost und Freude in ihr finden, wenn der Ernst des Lebens an mich herantritt. Sowie sich meine Gedanken mit dem, was vor mir liegt, beschäftigen, sind sie auch bei dem Traurigen, das die Vergangenheit uns brachte. In demselben Maße, wie der heutige Tag ein hoffnungs- und freudenvoller für uns ist, ist er ein schwerer. Sind wir doch voll Wehmut erfüllt, daß unser geliebter Vater nicht mehr bei uns weilt. Kein Tag vergeht, an dem ich nicht, belebt durch die Erzählung meiner geliebten Mutter, seiner liebend und dankend gedenke.

Du Allmächtiger hast es so gewollt, daß er heute nicht mehr in unserer Mitte ist. Segne, Allgütiger, meinen Vorsatz, daß ich so werde, wie er es gewesen. Lasse meine geliebte Mutter wie alle meine teuren Anverwandten dereinst in mir und meinem lieben Bruder unseren teuren Vater wiederfinden; dann werden wir eine Zierde des Judentums und der Menschheit, der Segen und die Freude der Unseren sein. Wohl bin ich mir dessen bewußt, daß es eine große Aufgabe ist, die ich mir damit stelle. Meine

ganze Kraft werde ich einsetzen, um mein Vorbild zu erreichen — ihn, dessen inbrünstige Gebete täglich zu Dir emporstiegen und dessen Lippen immer wieder murmelten:

שְׁמַע יִשְׂרָאֵל יְיָ אֱלֹהֵינוּ יְיָ אֶחָד :

„Höre, Israel, der Ewige unser Gott ist einig, einzig.“

Dieses Bekenntnis und die hohen sittlichen und moralischen Pflichten, die daraus hervorgehen, sollen der Leitstern meines Lebens sein, damit ich ein guter Israelit, ein guter Mensch und so der würdige Sohn meines Vaters werde und bleibe meiner teuren Mutter eine Herzensstärkung, den teuren Großeltern und der ganzen Familie zur Freude.

Segne Du, Allmächtiger, meine geliebte Mutter, die mit all ihrer Tatkraft, Liebe und Hingebung für das Wohl meines körperlichen und geistigen Fortschreitens sorgt; segne all die teuren Meinen, die verehrten Anwesenden, daß wir alle Deines väterlichen Wohlwollens froh werden. Amen!

### 15. Rede.

(Für einen mutterlosen Knaben, der eine Stiefmutter hat.)

Teuerste Eltern, hochverehrte Anwesende!

In dem raschen Fluge der Zeit, in dem rastlosen Wechsel der Tage und Stunden sind wir es selber, die der Zeit Dauer verleihen, wenn wir die Jahre, die längst entzweit sind, in unsere Erinnerung zurückrufen, und die Tage, die kommen werden, in unserer Hoffnung vorausschauen. Darum liegt in Stunden, wo Hoffnung und Erinnerung uns beherrschen, unser ganzes Leben wie ausgebreitet vor

uns, wir blickten zurück in die Vergangenheit, wie sie dahinsfloß, und die Zukunft sahen wir nahen in der Gestalt, die wir ihr gaben. Und wann sollten Hoffnung und Erinnerung mächtiger in uns wirken, als wenn wir an einem Wendepunkt unseres Lebens angelangt sind, wenn wir Abschied nehmen von einer Zeit, die uns so lieb und teuer gewesen, und eine Zeit für uns beginnt, über die der Schleier der Ungewißheit ausgebreitet ist. An einem solchen Wendepunkte auf dem Wege meines Lebens bin ich heute angelangt, in einer solchen Stunde der Erinnerung und Hoffnung stehe ich vor Euch, teuerste Eltern und hochverehrte Anwesende, überwältigt von Gefühlen, die mein Herz nicht fassen kann und durchdrungen von Gedanken, die auszusprechen ich versuchen will, um mein beschwertes Gemüt zu erleichtern. Deshalb bitte ich Euch **שִׁמּוּ לְבַבְכֶם לְכָל הַדְּבָרִים אֲשֶׁר** möget Ihr Euere Teilnahme zuwenden den Worten, die ich heute vor Euch bekenne.

## I.

Teuerste Eltern und hochverehrte Anwesende! Als ich heute zum ersten Male vor die Thora hintrat und mit bebenden Lippen die Dankesworte sprach:

**אֲשֶׁר נָתַן לָנוּ תּוֹרַת אֱמֶת וְחַיֵּי עוֹלָם נָמַצְ בְּתוֹכֵנוּ**

daß wir die Lehre der Wahrheit empfangen haben, die die Lehre des ewigen Lebens ist, da legte ich das Bekenntnis ab, daß die göttliche Lehre allein die Richtschnur unseres Lebens ist, da gelobte ich ihr zu folgen, in ihr auszuharren, was auch die Zukunft mir bringen mag. Denn „ein Baum des Lebens ist sie denen, die an ihr festhalten, und die sie erfassen, werden glücklich gepriesen.“ Indem ich mir aber so die Bedeutung des Tages zum Bewußtsein bringe, laßt es schwer auf meinem Gemüte, wenn ich bedenke, daß mit der am heutigen Tage beginnenden freien Wahl meiner

Handlungen auch ihre Verantwortlichkeit verbunden ist. Ich soll prüfen, bevor ich zu tun und zu lassen mich anschicke, denn ich muß verantworten mein Tun und Lassen. Ich soll mein eigener Führer sein auf der Bahn, die ich heute betrete, ich selbst soll den Weg finden, der zum Guten, zum Leben führt. Aber meine Knie wanken nicht, ich verzage und verzweifle nicht. Ich fasse Mut und Vertrauen, wenn ich meine Augen erhebe und den Leitstern erblicke, dem ich folgen werde,

נֵר לְרַגְלִי דְבַרְךָ וְאוֹר לְנִתְיָבְתִי

„Eine Leuchte meinem Fuße ist Dein Wort und ein Licht für meinen Weg.“

Unsere heilige Lehre wird die Richtschnur für alle meine Handlungen sein. Was sie gebietet, werde ich tun und ich werde das Gute tun und das, vor dem sie uns warnt, werde ich meiden, damit ich nichts Böses begehe. Gott aber wird meinen Blick erleuchten und mir die Kraft verleihen, daß ich das Rechte erkenne und den Pfad des Lebens auf geradem Wege wandle, denn unsere Weisen sagen: הַבָּא לְטָהָר מְסַעֵיִן אֶתָּו „Wer ein reines und lauterer Leben zu führen sich vornimmt, der ist des himmlischen Beistandes sicher.“

## II.

Hochverehrte Anwesende! Darf ich nun mit frohem Mute und sicherem Schritte in die Pforte der Zukunft eintreten, so kann ich nicht aus meiner Kindheit scheiden, ohne meinen Blick rückwärts zu richten, ohne auf die Zeit zurückzublicken, die glücklich dahinsfloß bis zu dem Tage, dessen wehmütigste Erinnerung heute meine Seele füllt. Heute, wo ich meinen kindlichen Dank aussprechen soll für die unendliche Liebe, die ich genossen, für die unzähligen Wohltaten,

die ich aus der Eltern Hand empfangen habe, heute muß ich Tränen mischen mit den Worten meines Dankes. Es war der unerforschliche Rathschluß Gottes, daß die teuerste Mutter nicht mehr weilen sollte unter uns an dem Tage, da ich die Feier der Bar-Mizwah begehe. O schau herab, verklärter Geist der teuren Mutter, auf Dein zurückgebliebenes Kind, das mit gebrochenem Herzen und tränendem Auge an seinem heutigen Freudentage dasteht und vor Gott gelobt, rein und lauter zu leben, wie rein und lauter Dein Leben gewesen ist, und durch fromme und gute Handlungen die Liebe Gottes und der Menschen zu erlangen, damit es immer würdig sei, Dein Kind genannt zu werden.

Dieses Gelübde kann ich nicht anders zu erfüllen beginnen, als wenn ich aus der Tiefe meines Herzens Dank Dir ausspreche, die Du, die liebevollste Mutter, dem verlassenem Kinde geworden bist, die Du in zärtlichster und innigster Liebe mich aus der Trauer der Kindheit geführt hast und die Freude der Jugend wieder schauen liehest. Du also, teure Mutter, und Du, o teuerster Vater, empfanget in dieser feierlichen Stunde aus der Tiefe meines Herzens den Dank, den ich in Worte zu fassen nicht imstande bin. Wohlthaten habt Ihr mir auf Wohlthaten gehäuft, nichts ließ Euere Fürsorge mir mangeln, alles gewährte mir Euere unerschöpfliche Liebe. Wie waret Ihr unablässig bestrebt, meinen Geist zu bilden, mein Gemüt zu veredeln. Ob ich in Euerm Hause, ob ich in der Fremde die Erziehung genoß, immer war gleich Euere Sorge, daß mir der trefflichste Unterricht zuteil werde, daß ich in der Schule lerne für mein Leben, für meine Zukunft. Für alle diese Wohlthaten, o teuerste Eltern, kann ich heute meine Dankbarkeit Euch nicht anders beweisen, als durch mein dankbares Herz, und all' die Liebe, die ich von Euch empfangen, kann ich nicht anders wiedergeben, als durch innige, kindliche Liebe, die ich Euch ewig bewahren werde. Was Ihr an mir getan habt, was ich alles Euch danke, das

durch mein Leben und meine Handlungen zu zeigen, werde ich bestrebt sein.

Zu Gott aber dem allgütigen und allmächtigen erhebe ich mein Gebet, daß er die Fülle seines Segens Euch spende, in Gesundheit und Wohlsein Euch erhalte, daß in Frohsinn und Freude, durch keine Wechselfälle getrübt, die lange Reihe Euerer Lebensjahre dahinfließe.

Gott segne Dich, teuerster Großvater (teuerste Großmutter)\*), o mögest Du noch lange der Stolz und die Freude unserer Familie sein. Wenn nach dem Worte der heiligen Schrift

עֲטָרַת זְקֵנִים בְּנֵי בָנִים

Kindeskinder die Krone der Greise sind, so möge Gott mir verleihen, daß ich, um Dir Ehre und Freude zu bereiten, die Krone des guten Namens erringe, welches jeder erringen kann durch Tugend und Frömmigkeit. Das gebe Gott!

Amen.

\*) Wären beide am Leben, so würde es lauten: „Teuerste Großeltern! I möget Ihr usw.“, es müßte auch im weiteren Verlaufe anstatt „Du“ lauten „Ihr“, anstatt „Dir“ lauten „Euch“. Wäre weder Großvater noch Großmutter am Leben, so schließt die Rede mit dem Worte „dahinfließe. Amen“









PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

BM  
707

.3

F7

1908

Freund, Jacob, of Breslau  
Konfirmationsreden

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C  
39 10 13 06 12 017 2